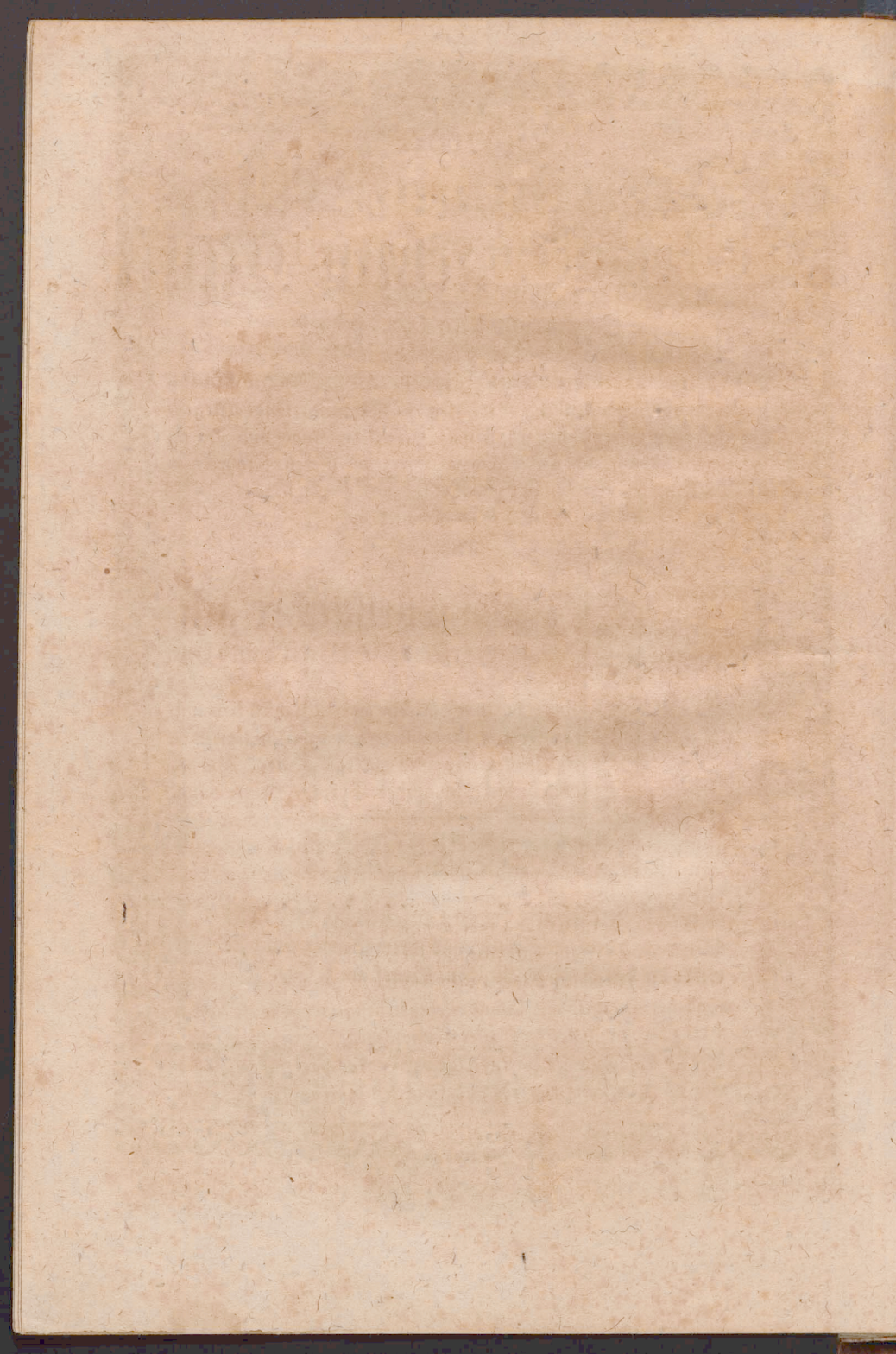


Warhafftiger

Verzeichnuß etli-
cher mercklicher Wunderzeichē/
welche Gott der Allmächtig durch das Fürbitte der
Hochgelobten Jungfrauen. MARIA bey der heiligen von
Gott geweyhete Capell des Gottshaus zu den Einsiden.
vnd anderswo an den Pilgeren / so dahin wal-
lend / se jun zenten gewürcke
hat.



Ich will Feindschafft setzen zwischen dir vnd dem
Weib / vnd deinem Samen vund ihrem Samen / vund sie
wirdt dir den Kopff zertrettschen / Genes. am 3. Cap.



Vorrede.

Fr. M. Joachim Müll

ler der heiligen Schrift Baccalaureus
Formatus, Conuentual vnd Pfarrer der Hochwürdigem
Fürstlichen Gottshaus zu den Einsiden im Schweizerlandt gelegen/
wündschet allen Catholischen Christen die Göttliche Gnad vnd Barm-
herzigkeit / den Irrenden aber vnd von Seetenmeistern verführten
Menschen erlärung vnd Erkändnuß des allgemey-
nen Apostolischen Römischen
Glaubens.

Wiewol Christlicher gü-
terlicher Leser / alle Werck vnd Ge-
schöpffe Gottes grosse Wunder vnd Zeichen
sind / durch welche ein jeder Mensch den wa-
ren ewigen Gott zu erkennen vnd inniglichen
zu lieben bewegt soll vnd kan werden. So hat
doch nichts destominder Gott der Herr je vnd je

sonderbare vbernatürliche Werck gewürckt / durch welche er die Men-
schen zu seiner erkändnuß / waren Glauben vnd efferigem Dienst gezo-
gen vnd denselbigen gesterckt vnd erhalten hat : Vnd ob gleich wol der
alt / Christlich vnd Catholische Glaub genüßsam ist durch Gottes Wun-
derwerck / welche er durch vnd in seinen Heiligen allezeit von anfang der
Catholischen Kirchen erzeiget hat / bevestiget / wie solches S. Augustin heit-
er bekend / das ihn nemblich vnder anderen in der Catholischen Kirchen
behalten hab / der Glaub so mit Wunderzeichen bestätiget war / Nichts-
destoweniger zu trost vnd sterckung aller Catholischen Menschen / zur Con-
fusion aber vnd Schand der Hartneckigen Irrenden Seecten / last er sich
noch bey tag an vilen heiligen orten vnd Stätten mit solchen Wunder-
a ij werken

Vorrede.

wercken herrlich sehen/wie solches die tägliche erfahrung in Teutsch vnd
Welschen Landen hin vnd wider bezeuget/ Dieweyl man daß die Werk
Gottes des Herren nicht verschweigen/sonder außspreiten/groß vnd herr-
lich machen soll/deren er auch nach ohn vnderlaß an der heiligen Wald-
statt der heiligen Capell vnser lieben Frauwen zu den Einsidlen an man-
chem frommen Menschen vilfältiglich thut vnd gethan hat/ so hat es
den Hochwürdigen Fürsten vnd Herren/Herren Vtrichen Abte dises löblich-
en Gottshaus/ meinen gnädigen Herren vnd Prelaten zu förderung
Gottes vnd seiner lieben Mütter Marie ehren/ vnd frommer Christen
andacht dienlich vnd nutzlich geduncket/ das man zu dem Büchlein von
S. Merwads Leben verzeichnen vnd trucken solte/etliche sonderbare
grosse Zeichen/welche in gemeldter Kirchen vnd Capellen irewlich vnd
warhaftiglich in Taffeln/Brieffen vnd Gemähen verzeichnet von allen
Bilgeren öffentlich gesehen werdend. Derohalben hab ich auß ihrer Fürst-
lichen Gnaden befehl die selbigen/wie sie an ihnen sitore ergangen/ange-
ben vnd verschriben sindt/mit güten irewren zusammen getraget/ In wel-
chen zwar ein jeder sich kan vnd mag sehen/ auch darbey erkennen vnd
abnehmen/wie Gott nach Davids anzeigung wunderbarlich in seinen
heiligen vnd für auß in der allerheiligsten Jungfrauen Marie Ver-
dienst vnd Fürbitt sene. Vnd deren Miracklen weren ohne zahl/ so sie alle
verschriben weren/wie es der tägliche groß mercklich vnzählbare Zälauß/
welcher nun in die sibendhalb hundert Jahr von König/Kenseren/ Bi-
schoffen/Herzogen/Fürsten Graffen vnd Herren/ von Edlen vnd Vned-
len/Armen vnd Reichen/ auß allen Orthen vnd Lunden/ zu diser heiligen
Capell/mit grosser verwunderung ist gesehen worden/ an denen Gott der
herr oft grosse Ding gewiret hat/ die vnmöglich außzzeichnen weren.
So werdent auch oft grosse Wunder von vilen auß einfältigkeit oder hin-
lässigkeit nicht angezeigt/sonder verschwigen/ ohn das dergleichen Taffel
vnd Warzeichen in so mancher Brunst des Gottshaus mercklich vil zu
Grundt gangen sindt. Einem gütherzigen Catholischen Menschen ist
dises genüßsam/dann welcher auß nachgeschribnen Zeichen nicht bewegt
wirdt/sonder verstopft vnd verherret bleybt/ist zubeforgen/ das es nichts
helffen

Vorrede.

helfen wurde/wann er schon dergleichen an ihm selber erfähre. Wie auch Pharaos/in welchem nicht halff / wie vil Zeichen iher Gott durch Moysen an ihm gewirckt / biß das er mit seinem Egyptischen Volck im roten Meer ersoff. Also werden noch heutiges Tags harenäckige Menschen erfunden/welche der ewige Gott wunderbarlich an ihrem eignen Leib gestrafft/in dem sie Christi vñ der Heiligen Bildnussen gestürmpt/entmechret vnd verbrenndt/Kirchen vnd Klöster heraubet vnd geplünderet haben / deren Warzenchen noch etliche tragen müssen/mit grosser veränderung / bekehrung vund besserung vieler Leutchen. Aber sie bleyben statts in ihrer Blindheit/wie die neydigen vnd verbünstigen Juden / vnangesehen / das Christus der Herr so vil vnd grosse Wunder an ihnen wirckete/je länger je verrächter sie wurden/ja zum danck/das er ihre Blinde gesehend machete/die Amen gerad/die Stummen redende / ic. ihu für einen Zauberer gehalten / auch dem Teuffel zugescriben/ als wirckte er solches im namen Beelzebub des oberken Teuffels/vnd habe den Teuffel selbs. Also legen auch zu diser letzten zeyt etliche Belials Kinder vnd Sectengeister alle Wunderzeichen/ so an den wallenden Stättē gesehend/dem Teuffel zu/das erschrecklich ist zühören/das sie Gottes vnd seiner heiligen gnadreiche Wirkungen/Wunderwerck vnd Gutthaten/ dem bösen Feindt durch ihr gottlos/verruchtschönöd Vrtheyl sollen zümessen / der Teuffel hat die Art nicht/das er einen gläubigen Gebrethafften/Amen oder Krummen gesündt mache / sonder er verderbt lieber den Menschen mit Leib vnd Seel. Wo er jemand besitzet/den plaget vnd peiniget er/läßt ihm weder raß noch rhā/weicht auch nicht von im/dann er sich selbst nicht austreibt/wie Christus sagt: Aber an vilen Wallstätten / da Gott durch sich vnd seme Heiligen grosse Zeichen wücket / werden die besepnen/so man sie dahin bringt/erlediget vnd die Krauckten gesund gemacht/wie dann vielfaltig durch die heiligen vralten Christlichen Lehrer vund die tägliche erfahrung zu erweisen ist. Vnd ist in disen nachfolgenden Zeichen klürlich zusehen.

Der gätige Gott wölle vns durch das Fürbitte der Gnadreichen Jungfrawen Marie vor Seel vnd Leibs gefährlichkeiten/ vnd vor al-

Vorrede.

en Teufflichen nachstellungen bewaren / vnd vnder den Flügeln seiner
Erbärmnuß schügen vnd schirmen / Amen. Thun hiermit dich Christli-
chen Leser Gott vnd Marie befehlen. Datum in vnser lieben Frau-
wen Gottshaus zu den Einsidlen / an S. Laurent-
gen des heiligen Marteners
Tag.



Volgen

Folgen hernach die

Wunderzeichen von wort zu
wort auß den Original Taffeln vnd Brieffen
geschriben.

Wie ein halb jârig besessen Kindt so
zu vnser lieben Frauen Walstatt gehn Einsidlen
getragē/ wardt deß bösen Geists allda entladen.
worden.



Anno Dñi 1338. Als

ich Johannes von Stein auß Schwa-
benlandt bürger/ Pfarrerh diser Wal-
statt zu den Einsidlen/ Nach dem die
Metten gesungē was/ vñh̄er spaciert/
mein gewöhnlich gebett zuverbringen/

sind mir begegnet zwo Personen ein Man vnd ein Frau/
die trugen ein halbjâriges Kindt/ das mit dem bösen Geist
besessen was/ vnd als ich sie gegrüßt hat/ fragte ich auß was
vrsach sie herkommen/ da haben sie mich bericht/ das sie
von deß besessnen Kinds wegen kommen/ vnd hierüber mei-
nes raths pfflegen/ Da ich nun das Kindt besach/ hätt ichs
geacht zweyer Jahren alt/ dann es was fast groß/ Also riet
ich ihnen/ daß sie es zu Herren Heinrichen von Eigris/ dem
Eustor dises Gottshauses tragen solten (der hat von na-

tur die Kinderlieb) darmit er das Kind beschwüre / vnd erledigte. Also haben sie meinem rath gefolget / sindt zum genandten Herren Custorn gekehrt / vnd ihn vmb solches gebetten / Der Custor (als ein gütiger Vatter) hat das Kind an seine Arm genommen / vnd hat es hinder den Fronaltar getragen / in meiner auch viler anderer glaubwürdiger Personen gegenwertigkeit / vñ hat das Kind beschworen. Vnd wie er die beschwerung anfieng / hätt der verfluchte Geist sein verfluchte weyß nicht mit schreyen / sonder mit thätlicher übung erzeigt / vnd das Kind erbärmlich geplaget / vnd ihm seine Arm vñ Fuß / vnd alle Glieder entricht / jetzt hie auß / dann dort auß zerrende / vnd vmbher plagende / also das vns alle / wie wir solches sahen / ein forcht vnd zittern ankam / Also hat der Custor des Heilthumbs dem Kind bieten wollen / aber das Kind hat es gestochen / als ob man es darmit tödten wolte. Zu leyst hat der Herr Custor vnser lieben Frauwen Marie Heilthumb hersfür gethan / da ist der Teuffel mit heulendem Geschrey hinweg gewichen / vnd gestochen. Vnd wie vorhin das Kind Teuffentlich geschrien hat / als man ihm des Heilthumbs hat wollen bieten / also ist es nachgendts gar gütig gewesen / vnd zur scheinbaren anzeigung / das jetzt der Teuffel von ihm austriben / hat es das Heilthumb willigklich berürt.

Wie

Wie ein Edelmann der ein grosser

Sünder was/ Als er ein Wallart gehn Einsidlen zu vnser
 lieben Frauen gethan / am heimfaren von seinen Feinden vberfallen/
 vnd ihm der Kopff von ihnen abgeschlagen ward / vnnnd der Kopff noch
 redet/ vnd ein fürfahenden Priester vmb das Hochwürdige Sacrament
 des Leibs Christi bat/ dann ihm die Mütter Gottes durch der Wallart
 willen von Gott ihrem Sohn erworben/ das er nicht sterben
 möcht ohn empfangung des heiligsten Sacraments/
 welches ihm der Priester mittheylet.

Die Pflanzung der Rosen in
 Jericho/ hat der Himmlische Pflanker durch
 den Verdienst seiner heiligsten Mutter / als
 die Rosen verdorreten wider erquicket / dar-
 mit sie blüen wie die Rosen von Jericho. Dann das Volck
 von mancherley enden der Welt her wallend/ darmit sie se-
 hen die grossen Wunderwerck der rhumwürdigsten Jungf-
 frauen Marie.

Es hat sich gefügt das ein Gesellschaft Edelmänner
 auß dem Elsäz/ als sie auff ein zeit in grosser gefahr ihres
 Lebens stunden das sie einhelliglich ein Wallart zu vnser
 lieben Frauen Capell zu den Einsidle (die Gott der Hey-
 landt in der Ehre der hochgelobten seiner Mutter Magdt
 Marie selbs geweicht) verhiessend / dieselbig heimzusu-
 chen/ damit sie durch den Verdienst vñ Fürbit der Magdt
 Marie von Gott in irer gegenwertiger Noth errettet möch-
 ten werden. Vnd als sie nun auß derselbigen Noth vnnnd
 Gefahr erlöft wurden / haben sie ihr gelübt erstattet/ Da

hätt sich ein Edelmann auß derselbigen Landschaft auch
 zu jnen gethan/ nicht von der heiligen Magde Marie liebe/
 noch von Gottsforcht weg/ sonder allein der Gesellschaft
 zulieb/ daß er was ein verruchter lästerlicher Mensch. Vnd
 wie sie nun allesamt mit grosser Arbeit zu der Wallstatt
 zu den Einsidlen kamen/ vnd die andern all gemeynlich
 miteinander gestrackt inn vnser lieben Frau. wen Capell
 giengen/ hat der verrucht Edelmann die gnadreiche des
 Orts vnd Capell veracht/ vnd ist den nechsten inn das
 Wirthshaus zugegangen/ vnd hat ihm den Wirth Hein rich
 Kennras genandt (den ich Johannes Pfarherr gesehen)
 heissen Wein aufftragen/ vnd wie man ihm den Wein ge-
 bracht/ ehe er den versucht/ hat ihn die Forcht Gottes erwe-
 cket/ das er in ihm selbs anfang zu betrachten vnd geden-
 cken/ Ach wie bin ich doch wol ein armer Sünder/ es kom-
 men doch sovil guter vnd frommer Leuth von ferren Landen
 in grosser Arbeit her/ daß sie gnad allhie erwerben/ vnd
 ich hab all mein leben lang sovil schñöder vnd schändlicher
 Lasteren begangen/ vnd sitze also hie/ als ob ich muthwillig-
 lich die rhumwürdigste Magde Mariam mit ihrer gnade
 verachten wolle. Ich will auffstan/ will in die Capell gehn/
 dar mit ich auch der oberflüßigkeit der gnaden daselbst theil-
 hafftig werde/ Vnd wie er in die Capell kommen/ hat er mit
 grosser bekümmernung seines Hergens angefangen Büß zu
 thun/ vnd ist für den Altar andächtiglich nider gekniet/ hat
 die Jungfrau Mariam angerufft/ vnd gesprochen: Ich
 begehre von dir Jungfrau Maria/ daß du wöllest mein
 Mütter vnd Züsflucht sein vber meine begangene Sünden/

das

zu den Einsydlen.

S

das mein Seel von meinem lästerlichen Leib (dieweyl ich vil gewaltiger Feind hab / von denen ich vmbgeben) nicht abscheyde / ich sey dann zuvor bewart mit dem Leib vnd Blut deines einigen Sohns / vnd hat sonst nichts anders begehrt / ist hiermit auffgestanden vnd wider in das Wirthshaus gangen. Gott ist wunderbar vnd wircket wunderbare ding / Dann wie er dieselb Gesellschaft vil nach bis wider in ihr Vatterlandt beleitet / vnd der gedacht ihr Mitgesell / der jetzt nicht mehr verucht / sonder vollkomentlich gereiniget was / mit ihnen zoge / da sindt ih in seine Feind gewaffnet bezeugnet / ganz wütiglich / vnd haben ihm böses mit bösen wöllen widergeten / vnd wie alle seine Mitgesellen mit gewalt flüchtig gemacht wurden / haben sie in zu Todt geschlagen / vnd auß grossen haß den Kopff abgehauen / vnd hinder einen Hag in die Nesten geworffen / vnd den Cörper in der Straß ligen lassen. Wie nun bey nahe der Mittag verlossen / ist der Priester derselbigen Pfarz auß einem Dorff daselbs hin kommen / vnd wie er den Cörper alda ligend geseh / ist er sehr erschrocken / vñ wie er also ersunnet / da hat des Edelmanns Haupt so hinder dem Hag in Nesten lag / angefangen zuschreyen vnd gesage / O Priester Gottes / O mein Herr veracheet mein als eines Sünders bitt nicht / sonder durch verehrung willen der heiligsten vnd rhumwürdigsten Jungfrauen Marie / wöllet mich Beyehte hören / dann mein Seel wirt auß diser martyrnott nit abscheyde / sie werde dann zuvor bewart mit dem Leib Christi / Darmit Gottes Herren Wort erfüllt werde / als er spricht: Ich werde tödten vnd wider lebendig machen / Ich würd verwunden vnd wi-

der

Von den Wunderzeichen

der heilen. Der glückselige Priester ist abgestanden von seinem Kopf / ist hinzugangen / hat das Haupt gesucht vnnnd wider zum Cörper geleit / vnd ihn Beycht gehört / vnnnd wie er in der Beycht verstandē / das er ein obermäßlicher Sünder gewesen / hat er ihn gefragt / warmit er doch dise gnad verdient hab / da hat er jm die obgemeldte Geschichte erzehlt / wie er nicht von Marie der Mutter Gottes wegen / sonder der Gesellschaft zu lieb / die Capell zu den Einsidlen besuchte vnnnd allda mit wenig Worten / wie obgemelt / von der lobwürdigen Jungkfrauw Maria so grosse gnad erworbe hab / vnnnd hat den Priester gebetten / das er dise geschicht an der Wallstat zu den Einsidlen offenbaren wolt / darmit die Sünder desto inbrünstiger allda die heilige Jungkfrauw Mariam ehrten / hat darbey angezeigt / das er hiermit (als vorsteht) nicht allein die gnad erworben / sonder auch das ewig Leben ohn peinigung des Fegfeuers / durch dise wenige Dienstbarkeit verdient hab / auff das hat ihn der Priester mit allen Sacramenten versehen / inn gegenwertigkeit viler Menschen. Da ist sein Seel von ihm abgescheiden vnd im Friden Gottes zu Xhu kommen. Also ist der Priester selbs an die Wallstat zu den Einsidlen kommen vnd hat alle Geschichte (wie hievor beschriben ist) ordentlich erzehlt.

Wie

Wie ein teutscher Kauffmann gefangen lag in Franckreich/der sich zu vnser lieben Frauen Capell zu den Einsydlen verhiess/ vnd wie ihm die Mütter Gottes aufhaffte.

Eist auch noch ein Mirackel zu mein Johansen des Pfarrhens zeyten/ lobwürdig geschehen. Als der König auß Franckreich/vnd der König auß Engellandt miteinander kriegten/ was das Teutschlandt dem König auß Engellandt anhängig/ deshalb kein Teutscher inn Franckreich wandlen dorfft. Da hat sich in denen zeyten zugefügt/das ein Kauffman von Basel mit köstlicher Kauffmanschafft heimlich in Franckreich zoge/ vnd gab sich für ein Frankosen auß/ dann er ihr Sprach wol kundt/ Er wurde aber durch heimliche bosshafftige Späher verunschafftet vnd einem Ritter gefäncklich vberantwortet/der nam ihn nicht allein sein Güt/ sonder er war auch vorhabens ihn mit allerley martyrung zu peinigen/wie dan durch gemeine Landkrüß erkendt/vnnd solche zum Todt verurtheilt waren. Der Ritter ließ ihn in ein Schloß führen/das mit zweyen grossen Weyerē vmbgeben/vnd legt ihn in ein tieffen Thurn mit Eysenen Kettenen an seine Arm vñ Fuß verwart/vnd wolt ihn am nachfolgenden Morgen Solterren pnd Marteren lassen. Da nun der Kauffmann aller Menschen hilff vnnd trosts beraubet war/ name er sein züflucht zu Mariam der Mütter der Barmhertzigkeit/vnnd

c befahle

besathe sich ihren mit grosser andacht/ weinenden augen/
 vnnnd bekümmertem hertzen/vnnnd sprach/ O aller gütigste
 Mütter vnnnd aller lieblichbariste Junckfraw/ du weist das
 ich durch mein Kauffmanns gewerb den ich mit redlichen
 sachen vberkommen/iezunder in dise noht gebracht bin/vnd
 morgens mein blüt vnschuldiglich (wie auch dein eingeboz-
 ner Sohn) würde müssen vergiessen. Ich bitte vnd ruffe
 dich an iezund in meinen nöten/das du mich wollest erretten
 auß meiner feinden händen/das ich dich ohne einigen ver-
 zug in deiner Capell zu den Einsydlen (die dir durch dei-
 nen Sohn geweycht ist worden) andächtiglichlichen möge
 heimsüchen/vnnnd dein lob daselbsten außsünden/vnnnd wie
 er solches geredt/da ist ein Künigliche Junckfraw wun-
 der schön mit einer guldinen Kron auff ihrem haupt bekrö-
 net ihm erschinen/vnd zu ihm gesprochen/Stand auff mein
 geliebter/dan vmb liebhabung willen meines Saals/nam-
 lichen meiner Capell zu den Einsyden/will ich dich entledi-
 gen. Hiemit habe ihme dise Himmlische Künigin ihr hand
 gebotten/vnd ihm alle eisene band als weren sie nur ein luff-
 er faden auffgelöst/vnnnd in dreyer gemachten hoch auß dem
 tieffen Thurn gefürt/welches die Thunhieter selbs gesehen
 (sie waren aber ersunet) vnd hatte in truckens fuß nit ober
 die Brucken/sonder ober die Weyer die das Schloß umb-
 gaben/gefürt/vnnnd zu ihme gesprochen/nun zeuch hin ohne
 sorg/die dich gefangen vnnnd in banden gehalten/die hab ich
 iezund gefangen/vnd will sie auch also behalten/vnd nicht
 außlassen biß das du in dein gewahr same kömest. Also hat
 diser Kauffman seiner gelüpt statt gethon/vnd alle geschicht
 wie oben erzält ordentlich angezeigt.

Wie einer auß der Graffschafft Baden Jacob Loubi genandt/ durch der Mütter Gottes hilff/ deren Wallfahrt zu den Einsidlen er vil Jahr besücht/ auß schwerer Gefäncknuß käme.

Anno 1534. Als gemeynne Eyndignossen ein Tagsagung zu Baden leyseten/ lieffe Abt Gallus von S. Blasii vor der acht Orthen Gesandten den die Graffschafft zugehörig klagen/ wie einer ihrer Vnderthanen auß derselben Graffschafft Baden Jacob Loubi genandt (der ein Mann bey 60. Jahren alt) ihme dem Abt von etwas vnbesüßter Ansprachen wegen abgefagt/ vnd vnderstanden schaden zu zufügen/ das ihme beschwerlich vnnd bedänckwäre. Wie nun der acht Orthen Gesandte solchs bericht/ bericht/ wolten sie solches nicht gestatten/ vnd befahlen irem Landvogt zu Baden/ Herrn Gilgen Tschudi von Glaris/ den gemeldten Jacob Loubi zufangen/ vnd durch den Nachrichter ernstlich zupeinigen/ vnnd an seinem Leben zustraffen/ von des grossen Fressels wegen/ Also ward er angehendts gefangen/ vnd dicweil andere Mißthäter im Thurn lagen/ ward er in das Stüblein im Schloß an ein starck Armeysen gelegt/ vnnd das Stüblein mit starcken Maalschlossen außserhalb verwart/ vñ wie nun am Morgen früe als der Tag anbrach/ der Nachrichter berüfft war/ ihn zu züchtigen/ auch der obgemeldte Herr Landvogt sampt Br. sen Hoffmann Vndervogt/ Casparn Bodmar der älter

10 Von den Wunderzeichen

Landschreiber/ vnnnd die Amptknecht beyeinanderen/ thäte man die Schloß am Stüblein auff/ den gefängnen Loubi heraus zunehmen vnd zu martynren / nach der Eydgnossen Botten befehl. Da man nun die Schloß auffgethan/ da mochte man die Stubenthür nicht auffbringen/ dann die Thür hat innerhalb ein starcken eysernen Rigel/ den hat Jacob Loubi wie er ledig worden/ fürgestossen/ Mann ruffte ihm/ er solte auffstehun/ dann man meinet die Bissen an der Armketten wäre nicht wol versorget/ vnd eingeschlagen/ vnd ledig worden/ vnd hätte er den Rigel also ledig fürgestossen/ wie er zur Stubenthür nicht heraus hat kommen mögen/ von wegen der äussersten Schlossen. Was man ihm aber ruffet/ wolte niemandts antwort geben. Da besorgte man/ er hätte sich selbs im Stüblein vmbbracht/ Dann niemands gedachte/ das er zum Fenster hinauff gefallen sein solt / vnd als man nun nach starcken Hebeyßen geschicket/ vnnnd die Thür mit gewalt auffbrochen/ da ware der Gefängnen nicht vorhanden/ vnd stecket die Bissen der Kettenen starck in der Wandt innerhalb dem Kämmerlein am Stüblein/ wie sie hinein geschlagen war/ vnd waren noch fünff Ring von der Ketten an der Bissen / die vbrige Ketten (die noch lang war) sampt den Armeysen war alles hinweg. Mann besahe den äussersten Ring der noch an der Bissen hieng / vnnnd gebrochẽ war/ ob auff gefeylet wäre / oder villeicht ein alter Bruch gewesen wäre/ da war es nicht gefeylet / vnnnd ein offsenbarer neuwer scheinbarer Bruch durch das ganz Eysen/ Man besahe den Offen / ob er dardurch gebrochen wäre/ nach erledigung der Ketten/ aber der Offen war ganz. Da
gedachten

gedachten sie wol das er müßte zum Fenster aufgefallen
 seyn/das doch ein sehr hoher fall war/zu dem das er erstlich
 auff ein harten rauhen Felsen/vñ ab dem Felsen in die Lins-
 mat hat fallen müssen/da es (wo nicht Goe vnnd sein wir-
 dige Mütter hilff gethan) vnmöglich/das einer bey m Le-
 ben heit mögen bleyben. Vnd kam dem Landvozt vnnd den
 andern nicht anders in Sinn/ dann er wurde ertruncken
 seyn/ dann man fande seinen Hüt in den Fischsacken bey
 den kleinen Bädern/aber seinen Leib fand man nicht / vnd
 mcinet man er wer durchnider verunnen/ vnnd wie man
 sich nun keines anderen versah/ dann das er hätte den
 Todesfall auff dem Felsen (der haltächig ist) genommen/
 vnd wäre darnach im Wasser ersoffen. Da schicket dersel-
 big Jacob Loubi am vierdten Tag darnach/den Herren
 Gesandten von den acht Orthen (so noch damahlen
 zu Baden bey einander in der leyfender Tagfagung war-
 ren) ein Beychtribrieff von Doctor Wendeln zu den Ein-
 sidlen/wie er ihm allda gebeichtet hab / vnnd mit einer Ket-
 ten am Arm daselbst hinkommen wäre / vnd angezeigt wie
 es ihm ergangen / sampt einer Supplication vmb Gottes
 vnnd seiner lieben Mütter Marie willen (die ihm auß der
 Gefäncknuß geholffen) bittende / das man ihm sein Mis-
 sethat vnd Fressel verzeihen wolt / dann er sonst kein Mis-
 sethat nie begangen/vnd bat vmb Gleydt vnnd Sicherheit
 für sie zu kehren/so wolt er selbs erscheinen vñ sie berichten/
 wie ihm die wirdige Mütter Gottes auß der Gefäncknuß
 geholffen/das Gleydt warde ihm vergunde / Also erschine
 er personlich vor den Herren Sandibottē der acht Orthen/

vnd zeigt an erstlich/warumb er dem Herren Abt von S.
 Bläsi auß Thorheit abgesagt/von wegen seiner Zusprich/
 vnd wie er nun der Sachen halb zu Baden gefangen/ sey er
 in grossen kummer vnd sorgen gewesen/vnd sich versehen/
 man wurde in mit marcyrung vnd auch am Leben straffen/
 Deshalben er in der Nacht weynende die würdige Mütter
 Gottes Mariam (deren Wallstatt zu den Einsidlen er ein
 lange zeit jährlich heimgesücht) vmb Fürbit/Hilff vnd Ret-
 tung angerüfft vnd inniglichen gebetten/mit vorhaben ihr
 Wallstatt zu den Einsidlen in ihrer Capell heimzsuchen/
 vnd in solcher anligender künmerung seye er entschlaffen/
 da duncte ihn im schlaff/als in eim Traum /wie ein weyß-
 gekleydie leuchtende Frauw vor jm stunde/vnd zu jm sagte/
 stand auff gehe hinweg du bist ledig/ an solchem Traum sey
 er erwachet/da sen er ledig gewesen/vnd die Ketten ihm am
 Arm gehangen/Da hab er von stundi an gedachte /das ihn
 die Mütter Gottes geleidiget hab /zur Stubenthür hinaus
 wollen/da seye sie aufferhalb verschlossen gewesen / In sol-
 cher seiner Angst/ als er zur Stubenthür nicht hinaus kom-
 men mögen/ habe er den Rigel innerhalb am Stüblein
 von forchten fürgestossen. Da habe er gedachte/dieweyl ihm
 die Mütter Gottes ab der Ketten geholffen/so werde sie im
 auch fürter darvon helffen/vnd sey also zum Fenster hinaus
 auff der Mütter Gottes hilff gefallen/auff den harten Fel-
 sen/vnd darnach ins Wasser hinab/ das er nie kein Wehe
 dauon entpfunden/vnd seye im hinaussfallen nicht so besin-
 net gewesen/das er das schwer Armeisen vñ Ketten ab dem
 Arm gethan/dergleichen Hüt vñnd anders so ihn im fallen
 vbel

Ubel hinderen mögen/hab also das Armeisen vnnnd Ketten
am Arm bleiben lassen/dann ihme so noht gewesen/das er
nie gedachte solliches von ihme abzulegen. Also seye ihme
vom Fall vnnnd Wasser nie kein leyd geschehen dann das er
den Hut von dem Haupt verloren/vnd seye er alsbald von
dannen zu vnser lieben Frauen Wallstat zu den Einsydlen
in jhr Capell gezogen/vnnnd bis dahin die Ketten vnd Arm-
band nie von dem Arm gethan/daselbsten habe er gerühret
vnnnd seine Sünd gebeichtet/vnnnd nach sollichem die Ket-
ten vnnnd Armeisen abgethan vnnnd vber vnser lieben Frau-
wen Capellne thüren henccken lassen. Vnnnd dieweyl dann
ihm Gott vnd sein liebe Mütter daruon geholffen/bate er
das man ihme auch alda Genad vnd verzeyhung beweysen
wölte. Wie er nun abgetreten/vnd von den Herrn Gesand-
ten darüber gerathschlaget ward/was die anfrag an einen
N. der riethe/dieweyl ihme Gott der Herz vnnnd sein liebe
Mütter daruon geholffen/so wölte er in nicht verurtheilen/
sonder ihm auch verzeyhen/vnnnd im Land w ohnen lassen
ohn entgeltmuss/doch das er schwere vö seiner absagüg abzü-
stehn: das ward einhelligklich gemehret/wie wol man sonst
in der Religion vmb die Wallfahrten vnd fürbit der Heili-
gen mit denn Altgläubigen fünff Catholischen Dörthen die
zumahlen nicht gleich gesinnet was. Vnnnd als man den in-
halt diser Rathschlagung dem Herrn Abt Gallo von
Sanct Bläse zugeschriben/was er der sach auch wol zufri-
den/dann er ein Gättiger Herr was. Die Ketten vnnnd
Armeisen hangen noch ob der Thür vnser lieben Frauen
Capell zu den Einsydlen zu ewiger gedächtnus: vnd hat die
Würdige

Würdige Mütter Gottes ihz scheinbare hülf er zeigt/als sich wol erschinen/dieweyl er das schwere Armeysen im fallen an den Armen behalten/vnnd ihme von disem schweren Fall nichts geschehen ist/die Ketten ohne sein züthun zerbrochen/vnnd auff das kein argwoh n were/als ob ihme etwar sonst zu der Stuben vnnd Schloßthür durch falsche practick ausgelassen/ist die Stuben innerthalben wol verziglet funden worden/wie die Ampleüt alle gesehen.

Ein ander schönes Wunderzeichen.

Wch Hanns Theobald Giß von Gizenberg Ritter. S. Johans Ordens Commentheür der Häuser Lobell vnd Feldkirch/ward gefangē worden von dem Thürkēn auff den 2. Tag Brachmonats im 1537. jar/da habe ich mich zu vnser lieben Frauwen zu den Einsyblen verheissen/vnnd was ich von dem Thürkēn enediget worden.

Noch ein ander Wunderzeichen.

Die Juncckfraw Maria halff mir Hanns Casparn von Laubenberg Rittern/auf angst/Feynds vnnd Wassers nohe vor d' State Ligurna. Año 1496. im dienst Künig Maximilian ich begriffen ward.

Von

Von einem den ein Kopf
geschleiff hat.

War als man zahlt nach
der Geburt Christi 1553. auff S. Fridlins
tag/hat es sich zügetragen/das ich Heinrich
Wolff von Dietzingen ein Pfahrkind zu
Aufweyl im Luzerner gebiet gelegen/warde von meinem
Vater mit einem Kopf gen Marcß geschickt Saltz zu kauf-
fen/vnd als ich nur auff der Strafß was/hat mich das Kopf
abgeworffen/vnnd bin mit einem Fuß in dem Stägreiff
behanget/vnd hat mich das Kopf durch Weyd vnd Holz/
vnd durch ein rauche Gassen geschleiff/als weit als 1035.
schut erriß/dermassen das mir Haut vnnd Haar von der
Achßlen bis auff die Weyche abgange/vnd mir die Rucken
Ripp alle seind gesehen worden/da habe ich an etliche Per-
sonen die mir bekandt gedaht/welliche auch in ihren anli-
genden Nöthen die Mütter Gottes haben angeruffen/vnd
ihnen geholffen worden. Derohalben bin ich auch bewegt
worden/dieselbige Gottes Gebärerin anzuruffen/vnnd
hab mich hiehär gen Einsydlen verheissen (in welchem Ort
Gott der Almächtige insonderheit durch das Fürbit seiner
lieben Mütter wirket) so sehr mir auß diser grossen Angst
vnd Noth auch gefährlichkeit meines lebens geholffen wür-
de/wolte ich sie alda selbs besüchen/vnd sie treuwlich mein
lebenlang verehren/da hab ich alsbald ihres fleissigen vnnd
wolersehlichen Fürbits befunden/also ob gleichwol das

Koß mit gählingen stillstunde/sonder mühin fürwerts rante/so befande ich doch nit mer die reuhe vnd härte der Sirassen in meinem leib/sonder es war mir als ob ich auff Rosen od auff linden Federen gezogen würde/vnd auch von stundan kamen zwen mann mit namen Hannß Schmidlin vnd Ludwig Schidlin/welche das Koß auffiengen/vnd bin ich also entlediget worden/desgleichen bin ich widerumb gar wunderbarlich mer auß Göttlicher augenscheinlicher hülfß dann auß Natürlicher Arzney an meinem leib geheilet worden/also daß mit keinerley arbeit meinen Glüderen ein nachtheil oder verhinderung bringet. Darumb gelobt/gechiet vnd gepreiset seyest du Genadreiche Sälzigste Junckfrauw in ewigkeit/vnd sollen dich deshalben billich alle Geschlecht nach deiner Beyßsagung Sälzig vnnnd Genadreich sprechē vnd erkennen/dañ Got der Almächig vnd Gewaltig ist/hat an dier grosse ding gethan/vnd noch heut bey tag wirket er grosse ding durch dich an allē Menschen die dich loben vnd ehren vñ in anligenden Nöthen/in rechtem wahrem Glauben vñ vertrauwē anruffen. Dis hat auß seine Mund gehört vnd treuwlich aūotiert F. M. Ulrich Wiewesler dazumakten Couentual vñ Pfarher: dis Gotshaus Einsydle im 1568.

Ein ander schönß Wunderzeichen.



H Hannß Frener von Appenzell bin begriffen worden auff einer Fahrt zu S. Jacob in grossen Wind des Meers/ daß

das wir ons vnfers lebens besorget/verhiesfen ons gen Einsydlen vnnnd seind durch Fürbit Mariæ entlediget worden/ im 1562. Jar.

Ein ander Wunder

zeichen.



Als man zahlt IS 79. ward

ich Hanns Zumpfer zu Straßburg krank gewesen/ hab vermeint zu sterben/ da hab ich Mariam die Mutter Gottes angerufft/ das sie mein Fürbiterin were/ ist es von stundan besser worden. Gott vnnnd Maria werden gelobt in ewigkeit Amen.

Ein ander herlich Wunder

der zeichen.



A Sambstag nach Diony-

si im Jahr Christi 1576. Ist Kenwardus Eysat Stattschreiber vnnnd Burger zu Luzern/ in einer Gesellschaft mit dem Herren Wezbischoffen zu Costanz vnnnd anderen gen Engelberg geritten/ vnnnd als man schier den Berg herauff kommen an ein gegene da es am gefährlichsten vnnnd grausambsten war/ vnnnd die Nacht anffenge einzubrechen/ ist gesagtes Burgers Ross ihme in der Straß auff alle viere zuhauffen gefallen/

d ij

aber

IS Von den Wunderzeichen

er aber hat gleich zuvor mit ihme selbst angefangen zübetten das Salve Regina, vnd als er biß auff die wort / Eia ergo aduocata nostra, &c. darumb ei du vnser Fürsprecherin zc. kommen/ aber von dem Fall vnd Schrecken stillgehalten/ dann wo das Ross mit ihm sich auff die linck e Hand gewendt/ so hätte es im den Schenckel an der schärfpffe oder strais eines abgehauwenen blockß von einẽ schweren Baum abgetruckt/ so es aber sich mit ihme auff die rechte Hand gewendt/ were es mit ihm den Berg nider in das Wasser gefallen/ daruon er wie vermütlich das leben verlieren sollen/ dann die so vor vnnnd nach geritten/ schmäle vnnnd gefähligkeit deß wegs vnnnd Orts halb ihme nicht helffen können. Also nach dem er sein Herz vnnnd Gemüt widerumb erholet/ hat er sich zü der Würdigen Mütter Gottes Fürbitt gewendt/ vnnnd in dem Salve fortgefahren/ vnd die wort mit andacht wider erholet vnnnd außgesprochen/ Eia ergo aduocata nostra, &c. ei du vnser Fürsprecherin wende deine barmhertzige Augen zü vns/ da ist das Ross mit ihm von stundan auffgestanden/ hat sich auff kein seitten gewendt/ vnd ist ihme kein schaden widerfahren. Derohalben diser sachen zü gedächnuß vnd danckbarlicher erkädtnuß hat er mit einer gab (ist ein blauwes Damastin Messgewand / mit einem köstlichen schilt/ darin die histori geschmeltzist) in dis; Löbliche Würdige Gottshaus Einsydien/ vorab Gott dem Almechtigen/ vnd demnach seiner Außersöhlic Mütter zü lob vnd ehren sich erzeigt / der meinung ihr lob vnnnd dienst dardurch desto mer züfirderen/ vnd ihres getreuwen Fürbuß/ dessen er mer mahlen genossen/ sich noch ferner zügetrösten.

Ein

Ein ander Wunderzeichen

in einer Latiniſchen Laſſien.

W Ich Johannes Stor vö D
 strach/beken mit diſer meiner Handgſchriſt/
 das nach dem ich nit vor lang verſchiner zeit
 in groſſer Trübſal Anagſt vnd Noth gewefen
 bin/dermaſſen daſ ich mich keiner Menſchlichen hülfſ ge-
 troſten mocht/vnnd mir allein die züſuchte nach Gott zü
 der Würdigen Junckſrauwen Marien überig war/da ha-
 be ich vmb troſt vnnd entledigung/zü gemeldter Heiligen
 Mütter Gottes ein gelübt gethan/dergeſtalt/das ſo ich ge-
 genwertiger gefahr entrüñe/daſ ich diſes Heilige Ort ohn-
 verzogentlich beſüchen wölte/alda meine Sünd bekennen/
 vnnd offenbaren wölte. Als ich nur ſolliches in meinem ges-
 müt betrachtet/von ſtundan ſo bald ich das gelübt gethan/
 iſt mir beſſer worden/vnd habe weiſ vñ maag erfunden/aus
 ſolchem meinem Anligen ohn cinichen ſchaden zukommen/
 da was mir all mein Anagſt vñ Noth verſchwundē. Darin
 ſo tob vnnd preiſ ich billich vnd benedeye Gott den Herren
 vnnd ſein allerheiligſte Mütter/derenich mich nach Gott
 ſelber ſambt meinem Hauſgēſinde vnd allem ſo ich hab de-
 mütiglich vnnd veritawlich beſüch/mane vnnd lade auch
 hierzu alle Chriſtgläubige/daſ ſie dieſelbige Genadreiche
 Junckſ. auw in Ewigkeit loben/vnnd ſie als ein getreuwe
 Nothelferin alle zeit ehzen vnnd lieben. Diſ iſt von mir
 Johann Stor geſchriben worden/nach verüchter gelübt/

An diser Heiligen vnser lieben Frauen statt/am fünffzehnen
den Tag Aprilis/ als man zalt nach der Gebure Christi
vnfers Erlösers vnnnd Säligmachers 1580. Jar.

Ein ander herrlich Wunder zeichen.

Wisse seye aller menschlich
das auff dem 20. tag Aprilis im Jar als man
zahlt 1567. ist zu diser Wallstatt kommen/
Hanns Epigerig/ wohnhafft zu Bernang
im Rheinthal/ vnnnd hat mit F.M. Joachim Müllern Con-
uenentalen vnnnd vnwürdigen Beichtigern daselbsten nach
gethaner Beicht angezeigt / wie das er ohn gefahr vor an-
derthalb Jaren auß zufallender Kranckheit/ an den Füssen
vnnnd rechten Arm gentslich erlamet seye/ also das er sich der
selbigen Gliederen ein ganzes jar lang nicht habe mögen ge-
brauchen/ auch nicht anderst sich bewegen/ dan allein an den
bäncken/ vnnnd das aar schwerlich. Derohalben er vil mittel
gesücht/ vnd sein Güttele fast verarsnet habe/ aber doch ver-
gebens/ bis zu lest/ als er Gott dem Allmächtigen vnd seiner
Hochgebenedeyeten Mutter Maria zu Ehren ein Wall-
fahrt in dise Heilige Capel verheissen/ vnd verschine Wey-
ennacht im 1567 jar/ habe es sich von tag zu tag gebessert/
bis vnd so lang/ das er auff obgenandten tag persönlich hie-
här kommen/ vnnnd sein gelübde mit empfangung des Heiligen
Sacraments außgericht vnnnd vollstreckt hat. Welches al-

les diu weyl man die Werck Gottes nit verbergen soll / habe ich obgenandter F. M. Joachim: & Gott vnd Marie zu lob wollen verzeichnen / darmit meniglich sehe / wie Gott der Herz noch heutiges Tags in seiner Hochgelobten Mütter Maria gegen allen denen / so sie in rechtem Glauben vnd steiffen Vertrauwen anruffen / wunderbarlich seye / vnd was sich alle betrübte vnd bekummerte Menschen gegen ihr der allezeit Genedeyeten Jungfrauen züersehen hätten.

Ein ander Herlich Wunderzeichen.

Der Herrlich Tüse vß Weissenburg / thunkunde meniglichen vnd mach offenbar mit disem meinem Schreiben / das grosse Wunderwerck welches an mir Got der Almächtig durch das Fürbitt seiner geliebten Mütter Marie gewirekt hat. Im jar als man zalt 1570. warde ich von meinem Obersten zu Nasirich in dem Niderland auff die Schiltwacht alda züwachen verordnet worden / da hat es sich begeben / das es gereget vnd gar nasch vnd schlipfferig worden ist / bin ich ohnuersehenlich auff die rechte Hand vnd das rechte Knie vbell gefallē / also das ich vermeinte ich müßte da bleiben / von wellichem Fall ich auch ein Leibbruch bekommen hab. Als ich nun solches es gemerete / bin ich in mich selber gangen / vnd angeruffet die Himmelkünigin Mariam / mich auch gen Einsydlen mit dreyß pfunden Wachs

d iiii

verheissen

verheissen vnnnd von stundan nach diser verheissung / ist mir
 sölicher schmerz vergangen / habe auch disen meinen leibsz
 bruch nicht mer empfunden / habe aber dise meine Gelübt
 nicht können von wegen des Kriegs verzichten / biss auff das
 15 81. jar / in welchem ich auff den 15. tag Mayen alhie mit
 meiner verheissung des Wachs / zu Lob vnnnd Ehren Gott
 des Almächtigen vnd seiner Würdigen Mütter bin erschi
 nen / vnnnd also mein Gelübt volbracht. Bitte derohalben
 inniglich meniglichen / das sie wöllen die Mütter Gottes
 alle zeit in grossen ehren halten / sie treuwlich in aller Trüb
 seligkeit anruffen / so wirdt sie geneigt sein / Genad von jrem
 Kind züerwerben. Actum zu Einsyden / im 15 81. jar den
 15. Tag May.

Ein Wahrhaftige Geschichte vnnnd
 Wunderzeichen / so das verschinen 15 80. Jars im
 Land Schweytz / an einem Knaben 9. jar seines Alters er
 zeigt / durch mittelst Götlicher Genaden / vnnnd für
 bitt der Nemen Genadreichen Gebärerin Got
 tes / der lieben Großmütter S. Anna vnnnd
 S. Leonhardis &c.

Als dann der Ewig Genädig
 Gütige vnnnd Barmherzige Gott die seinen
 so jhn in Trübsal / Jamer Angst vnnnd Noth
 von herken anruffen / zu keinen zeiten niemah
 len vnnnd noch nicht verlassen wirdt / besonders alle die sich
 des

des rechten mittels gebrauchen/ als durch sein Hochgelobte Mütter vnnnd seine außerswölte Heiligen vnd Engel/ wie dann auch in diser sacht fürgenommen vnnnd gebraucht ist worden/ dem ist also wie hernach volget.

Es sith ein Gütter Frommer Man im Land Schweyß/ in einem Flecken heist Ybach/ mit namen Hansß Bülman von Herisow auß dem Land Appenzell/ der hat ein Hausfrawen Martha Leuthin von Zug/ bey welcher er zu der zeit hat gehabt 7. vnerzogne Kinder/ vnder denen ein Knäblin/ wie obstat/ mit einem grossen Schaden eines Leystenbruchs vnnnd Karmeffels von meningtlichen vnd Bruchschneider selber geschicht worden/ wie dann solches ein Ehrliche Nachbaur schafft/ als Hauptmann Gilg auff der Maur/ Bogt Keychmütts Schwester/ auch Barbara Keychmütin selber gesehen. Zu disen zeiten was ein berümpfter vnnnd wolerfahrner Bruchschneider in das Land Schweyß kommen/ vnd etliche Ehrenleuth alda geschritten/ in dem der gut man betrachtet/ wie er seinem armen vnnnd bresthafften Knäblin auch hälfften köndte/ dieweyl es aber Armüt halber/ vnd seine andere Kinder aber nichts dessweniger zürnehen ihme nicht wol möglich/ darumb dann auß erbärmnuß vnd mit leiden obgedächter Hauptmann Gilg auff der Maur ein Kronen zu einer fleur züschencken versprochen/ vnd andere Nachbaurer mer ihre handreichung darzu zuthun willens gewesen. Als aber nun der gut Man sampt seiner Hausfrawen erwegen die gefähligkeit vnd schmerzen des Kindes/ vnd das ihme auch das vbrige/ so noch darauff gehn wür-

de nicht ohne grosse beschwerde vnd nachteil / auch man
 gel so sie an jnen selber vnd den anderen Kinden sehen müß-
 ten / zu vberkommen. Da seind die Ehleuth auß eingebung
 vnd schickung Gottes mit einanderen zu Rath worden / vnd
 haben sich selb dritt sampt dem schadhafften Knablin / die
 Heilige drey Stätt in der Ehre Gottes / sampt einem Opf-
 fer an jedem Ditt nach jrem vermögen (dann sie nichts an-
 ders hatten noch wästen / allein was sie von ihrer Handar-
 beit eroberten / daruon sie dann jres leibs auffenthalt haben
 müßten) zübesuchen / namlichen an die Heilige vnd Be-
 nadreichte Statt gen Einsydien zu d Mütter Marie / auch
 zu der Heiligen Großmütter S. Anna am Steinerberg /
 vnd auff Jugenboll zu dem lieben Himmelsfürsten vnd
 Nothelffer S. Leonharden zc. vnd als nun das zeit from
 Voleklin ihre Fahrt vnd Gottesdienst mit grossem fleiß
 vnd andacht verricht / vnd zü lest gen Einsydien kommen /
 vnd als sie von dannen abgeseiden / haben sie gleich auff
 der strassen augenscheinliche besserung vermercket / vnd hat
 sich demnach diser schaden von tag zu tag hinweg gezogen /
 ohn allen scherssen / also das man es dem gedachten Knaben
 in wenigsten nicht mehr ansicht / darbey gemasamtlich zu-
 spüren / die grundtlose Gnad vnd Barmhertigkeit Got-
 tes / vnd das getruwe Fürbitt seiner Hochwirdigen Mütter
 vnd Junckfrauen Marie zc. auch der lieben Haligen
 Großmutter S. Anna vnd S. Leonharden darumb ha-
 ben dise zwey Ehmenschen vermeint das ihnen gebüre vnd
 zustande / soliches nicht zuuerhalten / darmit die Ehr Got-
 tes bey vns armen Sünderen vnd das Fürbitt seiner auß-
 erwöllen

erwolhten / desto mehr in gedächtnus begert vnnnd gesuchte werde.

Solche ick gehörte meinung haben gedachte Ehleuhs dem Hochgachten / Frommen / Ehrnuessen vnd Weyssen Herren Caspari von Yberg Landammann zu Schweyß selber angekeigt / diser hat soliches auß zem angeben verzeichnet vnnnd in geschriffte geben. Lobet Gott vnnnd Maria sein Wirdige liebe Mütter mit einem andächtigen Vatter vnser vnnnd Aue Maria.

Ein wahrhafftige Geschicht vnnnd

Wunderzeichen / so des verschinen 1580. jars zu Langenwein an einem Hausarmen Mann / durch vermittelst Göttlicher Gnaden vnd Fürbitt der Keinen Mütter Marie erzeigt vnnnd bewisen worden.

Als dann der Ewige Gnädige / Güttige vnd Barmherzige Gott / die seihen / so in Trübsal / Jamer Angst vnd Noth in von herzen anrüssen vnd bitten / zu keinen zeiten nie verlassen hat vnnnd noch nie verlassen wirdt / sondern die sich des rechten mittels gebrauchen als durch Fürbitt seiner Hochgebenedeyeten Mütter / vnd lieben Heiligen Engeln / wie dan diser Mann in seinem anligen auch fürgenommen hatt. Dem ist also wie volgt.

Es ist ein güter Armer Hausmann zu Langenrein vnder einem Edelmann Johann Conraden von Bod-

man zu Meckingen gefessen/ mit nammen Roni Pfsalperger/welicher nichts anders dann ein Frauwen/bey deren er sechs vnerzogne kleine Kinder vnnnd nichts darzu hat/dann was er täglich mit seiner arbeit gewohnen. Diser ward mit einem grossen schaden eines Gemechts oder Leistenbruchs vnnnd Carnöffell beladen gewesen (wie das im hernach folgenden von seinem Junckeren ihme gegebenem Brkunde zu sehen ist) da hat obgehörter Roni Pfsalperger zu herken gefasset/den schmerzen wellichen er täglich leiden müste/sürnemblich so er sich von den Buchschneideren schneiden sollte lassen/ia auch die gefahligkeit vnd grossen kosten welchen er in aufferhaltung seines Weibs vnnnd Kindern nachgends schwerlich manglen müste. Hat sich derwegen (wie zugedencken) auß eingebung Gott des Almächtige wenig zeit vor vnser Frauen Liechmes des verschinen 1580. jaro zu vnser lieben Frauen alhär gen Einsyden versprochen/vnd gleich hernacher hat der Schaden von tag zu tag abgenommen/vnnnd auff vnser lieben Frauen Liechmes Tag aller dingen ganz vnd gar heil worden/also das er den schaden weder wenig noch vil entpfinden noch sehen mögen/vnd doch gleich zu vor wie ein Henne Ay groß gewesen/vnd dieweyl er seinem versprechen Gott vnd Marie seiner Mütter zu Lob vnnnd Ehren billich stat thun sollen/hat er söliche Wallfahrt volbracht vnd begangen/namlich auff Pffingsten dis 1581. Jaro/hat auch billich söliches nicht bergen sonder anzeigen sollen/vnnnd dershalden söliches dem Ehrwürdigen vnd Wolzelerten Herren Wolffgangen Spieß Conuentualen dis Gots hauß Einsyden frey bekandt/auch

anderen

anderen Ehrenleuthē mehr gleichförmig wie hievor beschriben / angezeigt. Bittet dero halben meniglichen / Gott den Almächtigen vnd sein liebe Mütter Maria mit einem Vater vnser vnd Aue Maria zu danckbarkeit zubegrüssen vnd per Wolthaten so vns täglichen beschehen / nicht vergessen wollen.

Der Verkundbrieffe so ihme gedachtem Koni von seinem Junckeren gegeben / ist zu diser geschicht geleimt / mit des Junckeren Insigel verwart / dah er ein solchen Schaden gehabt habe / sacht an / Ich Hanns Conrad von Bodman zu Meckingen. Datum den 20. tag May / als man zalt 1580. Jar

Ein wunderbare / warhafftige / lautbrechte Histori / welche sich mit einer achthehnjährigen vnd von Kindswesen auff Lamen Tochter / auff der Wallfart zu vnser lieben Frauwen zu den Einsydlen / den neunnden Tag Aprilis / im fünffzehenhundert vnd achzigsten Jahr hat zugetragen.

Welche in dem ganken Land erschallen vñ Kundbar ist / auch auß gehenß des Hochwürdigen Fürsten vnd Herren / Herren Johan. Francisci Bonhomij Bischoffen zu Verzell / vnd Päpstlicher Heiligkeit an ein Endguoschafft Nuncio / welcher die Tochter selbst examinirt / vnd warhafftig erfunden hat / auch in Latiniſcher Spraaß ist beschriben worden / von dem Ehrwürdigen / Hochgelehrten Herren Antonio Guarner Thumbherren zu Bergamo / in dem 1581. Jahr.

Deren Histori ist also:

e iij

Vnachs

Dsnach ist ein Stettlin vnnnd
 Graffschafft in der Eidgnoschafft / oben am
 Zürichersee / zwischen d' Graffschafft Doer-
 lenburg / den Herrschafften Windeck vnnnd
 March / ohne gefahr bey sechs stunden von Einsydlen gele-
 gen / welche vorzeiten von den Graffen von Wandelburg /
 sonst von Dsnach genaunt / besessen / icht aber von den zwey-
 en Länderen Schwyz vnnnd Glarus beherchet wirdt. In
 dasselbige Stättlin ist vor etlichen Jahren ein Findelkind
 (darum es dan weder Vatterland / noch die Elteren weist)
 namlich ein Töchterlin mit namen Anna / in ein Haus S.
 Antonij geführet worden / welches Mägtilin von jugent auff
 an Füßen krumm vnnnd lahm gewesen / vnnnd nit anderst mö-
 gen gehen / dan mit vberschlagung der Füß / doch mit gebog-
 nen Knien bis auff den boden / also das es sich in keinen weg
 mögen auffrichten : Vorhin aber hat mans auff Ross vnd
 Karren von einem Flecken zu dem anderen / wie bräuchlich
 ist / mit solchen armen Leuthen zuthun / gefürt. Dife Toch-
 ter ist im gemeltem Tönier Haus ohn gefahr sechs jar lang
 vmb Gottes willen erhalten worden / darinn es sich Gottes-
 förchtiglich gehalten / vnnnd immerdar zu vnser lieben Frau-
 wen Capell zu den Einsydlen (dann es vil darvon hören sa-
 gen) ein sonderen willen vnnnd begird getragen / so lang bis
 das sie entlich bey sich entschlossen / dahin / wo jm müglich /
 zureisen.

Derhalben hat sie sich / im jar nach Christi Geburt
 1580. auff Sontag Qualimodo, nemlichen den 10. Tag
 Aprilis

Aprilis / im achtzehenden Jahr jres alters auffgemacht / als
 man in der Kirchen gewesen / vnnnd ist durch das Stättlin
 hinaus auff Einsydlen zu / wie sie vermögen / ellendiglich
 gekrochen vnd geschlichen. In dem hat sie ein Dienstknecht
 im Stättlin erschen / vnnnd gefragt / wo sie auß wölle als er
 gehört sie begere gen Einsydlen / hat er sie mit güten Worten
 abmanen wöllen vnnnd gesprochen / sie solle bis auff künfftigen
 Montag bleiben / so wölle er mit ihr ziehen / aber sie hat
 nicht wöllen warten. Nach solchem als sie für das Stättlin
 auff das beyligend Nied kommen / ist ihr die Magt in ge-
 meltem Tönter Haus / mit Namen Eusabeth Guggelin
 nachgeloffen / bald darnach ist ohngefahr der Hausknecht
 Heinrich St. li genant / zu ihr an das Wasser kommen / die
 haben sie geheiffen wider hinder sich kehren / vnd sonderlich
 der Knecht zür wet / er wölle verschaffen / das sie nicht vber
 das Wasser geföhrt werde / vber welliches sie aber müst. Als
 nun die Junckfraw solches gehört / hat es sich nider gesezt
 vnnnd angehebt zu weinen vnnnd vbell zu lagen. Durch wel-
 ches heulen vnd jameren sie bewögt worden / es weiter pas-
 sieren zulassen. Darauff hat mans vber ein Schiffrichen
 Fluß geföhrt / die Lind genant / welcher im Land Glarüs
 sein versprung hat / vnd durch das Land Gaster vnd March
 in den Züricher See fleußt. Da sie nun hinüber kommen
 an das ander Gestad (zu einer alten Burg / die man Gri-
 nauw heist / vor alten zeiten dem Graffe vö Rappenschwyl /
 jesdañ dem Land Schweys zugehörig) ist ihr ein Landman
 von Schweys / welcher das Fahr besitzt / mit namen Hans
 Janser / sampt seiner Hausfrawen Barbara Wäberin

von

30 Von den Wunderzeichen

von der Kirchen/so zu Tuggen ligt/der gemelten Burg zu-
gangen. Dieselbigen zwey/nach dem sie die Tochter erse-
hen/vnnd gehört/das ihr sinn gen Einsydlen stande/haben
sie es auß erbärmtd angeredt/was es sich doch zeihen wölle
ein solchen weiten weg krumb vnd lam fürzunemmen/der-
halben sie widerumb zuruck gemanet. Aber das frosti Wege
lin lieh sich nicht abwendig machen/sonder fuhz mit ihrem
ellende gana für/doch empfand es gleich etwas wenig ring-
erung. Vnd als es biß auff ein grosses Kied ohn Bäumen
vnnd Häuser zwischen dem gedachtem Schloß Bünauw
vnnd dem Dorff Tuggen gelegen/kommen/Sihe da be-
geznet ihr ohnwersehenlich ein feiner Erbarer Man in ei-
ner langen weissen bekleidung/mit einem schwarzen/wie sie
achtet/doch wenig Bart (Dis ist geschehen vmb die eilffte
stund im tag/also lang hat es müssen an einem kurzen weg
schleichen/welchen ein gerader che dann in einer stund mag
ziehen) der Mann grüßte sie/fraget wo sie außwölle/vnnd
als er ihren willen vernommen/bott er ihren die Hand/hiez
sie auffstehen. Die Junckfraw antwortet/es wäre jr nicht
müglich/jedoch vnderstunde es sich auffzuheben/aber vmb
sonst/dann es mocht die Füß eben gar nicht strecken. Da
hüb der gedacht Man mit der lincken Hand ihre Füß/fühz
mit der rechten flach durchnider/vnnd sprach/Im Namen
Gott des Vatters/des Suns vn des h. Geists/nä sie bey
der Hand/also das sie auffrecht/gerad vnnd gesund stunde
vnd gehn kund. Ab welchem die güet Tochter vor freuden/
wie wol zuachten/erstaunet/vnnd nicht anders meine/dann
das sie länger wäre dann alle menschen/dorfft nicht fragen

wer

wer er were/ weinet vor frewden vnnnd sagt/ wie der sacher
 zuthun were/ man würde jhr nicht glauben/ ob sie gleich sol-
 ches den Leuthen anzeigen vnnnd verkünden würde. Der
 Mann (welcher ohne zweifel ein Engel Gottes oder sonst
 ein Heilig gewesen) sagt diß solt sie zu einem Wahrzeichen
 haben/ schläge hiemit mit der Hand an jhr rechtes Knie/ ab
 welchem streich sich ein weiche vornen an dem Knie/ von
 stundan erzeigt/ wie fleisch/ vnd trägt solches Wahrzeichen
 noch heut bey tag.

Nach solchem allem hat er jhr die Handt gebotten/
 sie gesegnet oder gegnadet/ vnnnd gesprochen/ sie solle Gott
 vor augen haben am Sontag stürnemlich die Heilige Mess
 hören/ vnnnd jehz dann die Wallfart gen Einsyden/ wie sie
 vorhabenswäre/ verrichten/ mit hellem anhang/ Gott wer-
 de sie nicht verlassen/ es werde auch die h. Mütter Gottes
 jhr treuwe Vormünderin sein. Die Tochter war frölich/
 gieng gerad vnd aufrecht (doch mit etwas beschwerdt von
 vngewonheit/ welche doch in wenig tagē nach gelassen) vnd
 als es nicht gar bey zweynzig Schritten vngesähr von dem
 heiligen Mann kommen/ kehrt sie sich herumb/ wolt sehen/
 wo er hingienge/ sihe da was er verschwunden/ so doch das
 Kied also groß vnd lang ist/ das einer von weytnuß mag ge-
 sehen werden/ dieweyl weder Häuser noch Bäume in dem-
 selbigen Stand/ darin sich einer möchte verschließen. Der-
 halben ist sie aufrecht fürzogen/ vnd noch denselbigen ob-
 gemeldten Sontag bis auff den Berg Egel zu S. Mein-
 rads Capell kommen/ allda vber Nacht bliuen/ aber nie-
 mandt angezeigt/ was jhr widersfahren was/ vnnnd ob sie
 gleich

gleichwol auff dem weg von etlichen gescholten ward / als wäre sie vnverschämpt / dicweyl sie also vnehrbar in einer kurzen Zuppen daher gieng (dann die Zuppen / welche ihr vor / da sie noch Lahm / bis auff den Boden stieß / mochte jetzt im auffrechten Gang nur die Knie erreichen / darumb man dieselb zu einem Warzeychen für die Capell vnser lieben Frauen hat auffgehengt) nichts desto weniger wolte sie nichts sagen sonder schwig. Den nachgehenden Montag / welcher war der eylffte Aprillen / ist sie gehn Einsydlen gangen / vnnnd bey einem Waldmann mit namen Hans Zinck / des Gottshaus Weybel cynkehrt / welcher sich / die weyl er das Mägdlin vorhin wol gekendt hat / auch allezeit gemeynet / sie habe keine Füß / höchlich verwundert vnnnd nachfrag hielt. Vnd da er allen Handel / wie er vergangen / vernommen / hat er sie geheissen / sie soll sich den Priestern im Gottshaus presentieren / wie es dann gethan: Dann es gebeitet / vnnnd mit dem H. Sacrament des Altars versehen worden / das Wunderwerck heimisch vnd fremden / Geistlichen vnnnd Weltlichen Personen ordentlich vnnnd gleichförmig erzelet / Auch ist es in die acht tag zu Einsydien im Flecken bliben / demnach gerad / auffrecht / gesund / vñ zimlich starck widerum gen Bknach ins Lönter Haus zogen / da es dan ein zeitlang gewonet hat. Dises ist die Substantz vnnnd der innhalt dises herrlichen Wunderwercks Gottes / wie wir auß der Tochter Mund gehört / vnnnd solches warhafftiglich beschribē / von vns Ulrich Wittweyler dazumalen Dechan vnd Verwalter / auch dem Capitel dis Gottshaus Einsydlen. Jetzt ist dise Tochter zu Steinen im

Schwey.

Schweyzerland in einem Andächtigen Frauwen Kloster noch dises 1587. Jahrs. Wirdt offermahlen von vilen Hoehen vnd Nideren Personen mit grosser verwunderung vnnnd auffserbauung im Catholischen Glauben gesehen.

Ein ander herzlich Wunder- zeichen.

Wir vndt seye gethan menig-
klich/das ich Peter Römer von Boken auß dem Eschland in grosser schwerer Trübsal gewesen/hab ich die Hochgelobte vnd gebenedeyete Junckfraw Maria alhie zu Einsydlen demütigklich angerufft vnd gebettē/mir auß solcher schwerer Trübsal zuhelffen/vnnnd mich alhär zu vnser lieben Frauwen gen Einsydlen mit einem Opffer vnd bey eim brennendē Lichte fünf Rosenkrens vor ihrem bild in der Capell zubetten/bin des also gewerht worden/vnnnd hab solliche Kirchfart vollbracht am Frentag nach Laurentij des 1568. Jars Loben Gott vnnnd die Junckfraw Mariam mit einem andächtigen Vatter vnser vnnnd Aue Maria.

Peter Römer von
Boken auß dem Esch-
land m. p. f.

f ij Ein

Ein ander Wunder-
zeichen.

SIr mit Nammen Dorothea
Römerin von Bayron auß dem Eischland
als Mütter / vnd Dorothea jr leibliche Toch-
er / haben vns beide alther gen Einsydlen zu
vnser lieben Frauwen mit vnserem Andächtigen gebett mit
breitenden Liecheren verheissen / von wegen das ich obgemel-
te alte Frauw in Kriegpläuffen vil Angst erlitten hab / vnd
mein obgedachte Tochter in grossen schweren Kranckheiten
im Eischland gelegen ist. Haben auch soliches am Freytag
nach Laurentij / des 1568. Jarhs vollbracht / vnnd durch
die Junckfrau Mariam Hülff vnnd Trost erlanget.

Ein ander Wunder-
zeichen.

Anns Spiegel von Seckin-
gen hat ein Gelübt alhär zu vnser liebe Frau-
wen zu den Einsydlen gethan / von wegen sei-
ner Ehlichen Hausfrauwen die ein gankes
Jahr schwerlich franck gelegen was / vnnd ist zu derselbigen
stund die Frauw widerumb gank gesund worden / im 1585.
Jar. Die Fahrt hat er verricht am Donstag nach Ostern.

Ein

Ein ander Wunder
zeichen.

Der Frentag nach S. Jacobs
tag/im 1581. Jar/bin ich Gebhard Zuber
von Willisow im Luzerner Gebiet zu Dür-
renrot zu einer Thüren hoch herein gefallen/
also das mir ein Töchlin bey den Gemechten in den Leib
gangen/ also das ich vermeinte ich müste sterben/da hab ich
mich gen Einsydlen zu vnser lieben Frauen verheissen/
also hat mich **GOTT** durch Fürbitt seiner lieben Mütter
Marie erhalten.

Ein ander Wunder
zeichen.

Alspar Andres vö Hochfeld
bin acht jar im Niderland wider die Caluini-
sten gewesen / daselbst in ein schwere Kranck-
heit gefallen/ desgleichen bin ich auch einmal
zu Florin von den Niderländischen Staden vmbbrant wor-
den/also das ich in gewisser vnnd gegenwertiger gefahr das
Tods ware/habe ich mich beidemahle alhär zu vnser lieben
Frauen versprochen / vnnd ist mir zu beidemahlen von
stundan geholffen worden/das ich ledig wurde: hab die Fahrt
verricht im 1581. jar/nach dem ich gebeichtet vnd das h.
Sacrament empfangen hab.

Ein ander Wunder zeichen.

Sch Anna Wickin vö Wey-
ren/Gall Hugemoblers Hausfraw zu Zus-
weyl in des Fürstlichen Gotteshausß S Gal-
len Landtschafft gelegen / bin 22. wochen in
mercklicher Kranckheit gelegen / hab vor grosser geschwulst
der Schenckel nicht auß dem Haus kommen mögen / habe
villertley Mittel vnnnd Arhney gebraucht / aber alles vmb
sonst. Auß solches hab ich ein Gottsfahrt althar an dise H.
Satt zu den Einsydlen mit fürsaz meine Sünd zubeichten/
vnnnd zucommunicieren versprochen / da hat es sich von stund
an gebefert / also das ich widerumb wandlen mögen / vnnnd
mein Gelübe selbs Persönlich erstattet hab auff dem Heili-
gen Pfingstag im 1581. Jar.

Ein ander grosses Wunderzeich- en / welchs auff dem Luzerner See geschehen.

In ehrllicher Man von Weg-
güß auß dem Luzerner Gebiett / genant Am-
man Waldis / wonhafft zu Bishnouw / ist am
Freytag vor aller Heiligen tag im 1581. Jar /
von einer grossen vngestümme des Winds vnnnd Wassers
(welcher

(weicher auch anderstwo vil Schadens gethan/ auch hie zu den Einsidlen die Häuser entdeckt/ vnd grosse ganze Wald vmbgeworffen hat) selb dritt auff dem Luzerner See ergriffen worden/ einer nemblich der Schiffmann hieß Jacob Teck/ der ander Jacob Träbler ein Kriegsmann/ also das sie sich nichts anders versehen/ dann sie müsten im See auff der stätt ertrincken/ da ist ihm gedachten Amman Waldis in Sinn gefallen (ohn zweyffel auß einsprechung Gottes) er soll sich vnd seine Gesellen zu vnser lieben Frauen von Einsidlen versprechen: Seindt hiermit alle drey vom Schiff kommen/ vnd ohn schaden an das Landt/ da doch Jacob Träbler nicht schwimmen kondte/ vnd hat die Farth verriecht/ geberichtet vnd communiciert. Welcher die gelegenheit des selbigen Sees gesehen/ vnd von derselbigen Ingestümmen weiß/ kan wol erkennen/ das sie nicht natürlicher weys bey dem Leben erhalten seindt/ sonder auß sonderer Hilff Gottes/ durch das Fürditt seiner werde Mütter Marie.

Ein ander schönes Wunderzeichen.

Er Official oder Amptmann des Erzherzogs Ferdinanden von Osterreich/ zu Wangarten/ hat öffentlich angezeigt/ als er auß Andacht ein Wallfarth gethan/ zu vnser lieben Frauen zu den Einsidlen/

38 Von den Wunderzeichen

sidlen/das/nachdem er einen heimlichen Bruch der Gemächten in der jugendt bekommen/dardurch er grossen Schmerzen erlitten/vnser lieben Frauwen alle Tag ein Vatter vnser/vnnd Aue Maria versprochen hab/ sey er gesundt worden/bezeuget solches in der grossen Wochen im 15 81. Jahr.

Ein anders mercklichs Wunderzeichen.

Ana Pomerin / ein thurgentsame Frau von Lautren / hat lange zeit einen vnleydenlichen Schmerzen des Haupts erlitten / dermassen / das sie letztlich von Sinnen kommen ist / gleichwol sie bisweylen wider zu sÿr selbs kommen / verheist sich zu vnser lieben Frauwen gehr Einsidlen / vnd sihe der Schmerz nimpt von Tag zu Tag ab / bis sie letztlich wider zur alten gesundheit kommen / hat die Farth verrichtet / mit vorgehender Beycht vnnd empfangung des hochwirdigen Sacraments in der Fasten / im 15 81. Jahr.

Ein anders / von einer Frau wen die verhexet worden.

S Jacob Strobel von Barenstein im Augspurger Bisthumb gelegen / habe ein Weyb gehabt / welche von den

den Unholden verzaubert worden / bin im Schlass er-
mahnet worden / ich soll mich in das Schwyzerlandt
verfügen / allda sey ein Dyrh Einsidle genandt / das sey
zu Lob der keuschen Jungkfrauen Marie geweyhet/
vnd nachdem ich erwachet / hab ich dahin ein Gelübde
gethan / vnd ist dem Weyb von stundan geholffen wor-
den / Habe auch dasselbig alsbalde vollstreckt im 1581.
Jahr.

Ein anders von einer vner-
freuten Frauen.

In Frau von Stocken
am Bodensee war zu dem neunnden mahl
ihrer Kinder nicht erfreuet worden / die-
selbig / als sie sich zu vnser lieben Frauen
im 1581. Jahr versprochen vnd solches geleistet hat/
wie sie nachgehents wider schwanger worden / hat sie mit
freuden geboren.

Ein anders / von einem so auß
schwerer Krankheit entlediget worden.

Gorgius Weißhaupt von
Letnang / ein Kriegsmann / als er in Ni-
derländischen Kriegen gewesen / vnd in
solche

40 Von den Wunderzeichen

solche krankheit gefallen / das ihm niemandt zuhelffen gewißt / hat er sich zu Gott dem Herren gewendt / vnd den Wallfahrt zu vnser lieben Frauen gehn Einsidlen versprochen / vnd Gott hat in erhört / vnd seiner bitt gewert / derohalben er die Fahrt an dem heiligen Ofterabende / im 15 81. Jahr verrichtet hat.

Ein ander herlich Wunderzeichen.

Es Matthias Bethlin vß Baden / bin mit einem vnheilbaren grossen Leibescha den im Hals vnd Munde be schafft gewesen / rüßte derhalben die Mütter Ma ria inniglich vmb hilff an / verhieß mich zu ihrer heiligen Capell gehn Einsidlen / bin widerumb gesundt worden / vnnnd habe solches dem Ehrwürdigen Herren M. Wolff gangen Spieß / Conuentualen daselbst am heiligen O ftertag nach der Beycht bekändt / im 15 81. Jahr.

Ein ander Wunderzeichen / von einem so in Wassersnöthen gewesen.

Es Peter Schneider von Lachen / in der Herren von Schweyß Ober keit gelegen / thun männiglich kundt vnnnd offenbar /

Offenbar / das als ich von Rapperschwyl vber den Züri-
 cher See mit einem Gesellen in ein Schiff wider heim
 werts auff Lachen zu fahren wolt / ist dasselbige mit Wel-
 len bedeckt worden in grossen Ungewitter / vnnnd nach-
 dem der sorder Gransen des Schiffs zerbrochen / vnnnd es
 offermals im Ring vmbgetriben worden / habe ich die
 reine Mütter Gottes vmb hilff angeschrien. Vnnnd als
 das Ungewitter mehr zunam / vñ die Wellen das Schiff
 aufsuhtend / vñ der Winde vns in die tieffe des Sees ge-
 worffen / bin ich fünff stundi auff dem See vmbhin ge-
 schwebt / hab ich nichtsdestominder von meinem Gebett
 nicht abgelassen / sonder die hilff Gottes durch seiner lie-
 ben Mütter Fürbitt angerufft / da hat sie vns mit ihren
 gnadreichen Augen gesehen / vnd leslich an das Port des
 Sees geholffen / doch weit von meinem heymat / bin also
 angehendts auff den neunnden Tag Merken im 1581.
 Jahr allher gehn Einsidlen kommen / Gott vnnnd seiner
 Mütter Marie gedancket / vnd da öffentlich bekändt / das
 es natürlicher Weys nicht geschehen mögen / auß solcher
 Gefahr zu entrinnen / wo das Fürbitt Marie vns
 nicht die Götliche hilff erlan-
 get hätt.

42 Von den Wunderzeichen

Ein ander Wunderzeychen / von einem der auß grosser Kranckheit entlediget worden

Villipp von Esch / auß der Statt Coblenz / in der Chur Trier gelegen / gar ein Catholischer Mann / ist vmb die Fastnacht / als man zahlt 1581. Jahr in ein solche Kranckheit gefallen / das er aller seiner Sinn beraubet worden / vnd als er etwan zu sich selbst kommen / verspricht er ein Gelübde vnd Kirchfärth zu vnser lieben Frauen gehn Einsidlen / ist also widerumb zu seiner gesundheit kommen / vnd hat die Färth vollbracht auff den 24. Tag Augusten / deßselbigen Jahrs / vnnnd solches seinem Beichtvatter eröffnet. Bey ihm waren noch acht Burger von Coblenz die ihm solcher Ding kundschafft geben haben.

Ein ander schön Wunder
zeychen.

DA man zahlt 1581. auff den 16. Tag September / bin ich Johannes Egli von Engerkirch / nicht weit von Vibrach gelegen / mit einem so grossen Schmerken in beyden Armen begriffen worden / das ich
kein

lein tritt gehen mögen/ vnnnd bis auff S. Martins Tag
 nie auß dem Beth kommen / an welchem ich mich gehn
 vnser lieben Frauwen zu den Einsidlen versprochen/ vnd
 von stundan etwas ringerung befunden/ also das ich am
 dritten Tag widerumb recht gegangen/ vnnnd als ich gar
 erstarket/ mein versprechung an dem heiligen Weyhe-
 nacht Tag/ im 1581. Jahr erstattet/ vnd Gott dem Her-
 ren vnd seiner lieben Mütter / meinem Beichvatter M.
 Wolffgängen Spieß Conuentualen eröffnet hab.

Ein ander schön Wunder-
 zeichen.

Nachdem ein frommer red-
 licher Mann von Kusweyl auß dem Lu-
 zerner Gebiet Ulrich Schmidli genandt/
 zeigte an/ wie dz er von schwerer Kranckheit
 wegen/ von Sinnen kommen sey/ In dem hab sein Müt-
 ter ein Jarth in seinem Namen zu der heiligen Wallstatt
 der hochgelobten Jungfrauwe Marie zu den Einsidlen
 verheissen vnd gelobt/ da sey es allgemach mit ihm besser
 worden/ vnd darmit er sich der gnadreichen Jungfrau-
 wen Marie / durch welcher Fürbitt er stetff geglaubt/
 ihm Gott geholffen habe/ ist er selbs persönlich in dem
 Gottshaus Einsidlen erschienen/ angehents nach Oste-
 ren/ im 1582. Jahr.

44 Von den Wunderzeichen

Ein anders / von einem Kind / dem
am Gesicht geholffen worden.

Margareta Schülerin / von
Freyburg auß dem Breyßgaw / hat ihr
Kindt mit namen Marxen / verschinens
Jahr am heiligen Pfingsttag in das würdig
Gottshaus vñ Capell vnser lieben Frauen zu den Ein-
sidlen geführt / welches fünff ganser Jahr / von wegen
vnßäglicher grausamer geschwulst der Augē / gar nichts
sehen mögen / vñnd die Stundt ist also güt gewesen / das
die Sach von Tag zu Tag besser worden / also das jm an
den Augen gänglich nichts mehr gebrist. Darumb zu er-
kandnuß solcher Gnaden / ist sie widerumb mit jm sampt
einem Dpffer im 1582. Jahr herkommen / vñnd dise
Gnad Gottes vñd seiner Mütter allermänniglich eröff-
net / vñd der Knab von frembden vñd heimischen gesehen
worden.

Ein ander schöns Wunder-
zeichen.

A man zahlt 1582. den
11. Tag Apriellen / ist von Gelübt wegen zu
vnser lieben Frauen Capell gehn Eins-
dlen kommen / ein Jungkfrauw mit namen
Marga-

Margareta Binerin von Friesen/ ein Meyl von Altlich
 deren Vatter Martin/ ihr Vätter Anna Jagleri geheis-
 sen/ vmb das sie sich in grosser Kranckheit allhâr zu vnser
 lieben Frauwen versprochen hat/ dann sie drey Jahr lang
 andem ganzen Leib sehr franck gewesen/ fast geschwolne
 Schenckel bis an die Knie gehabt/ auch ihr ordentliche
 zeijt nicht befunden/ sonders stets zu Beth gelegen war/
 Hat darumb etliche Wallfahrten lassen in ihrem namen
 verrichten/ noch hat sie zu keiner Gesundheit können ge-
 langen/ bis das sie herkommen ist/ zu diser heiligen Ca-
 pell/ da sie keiner Kranckheit mehr jnnen worden/ wiewol
 sie die Wallfahrt mit saurer Arbeit hat verrichten müssen.
 Hat solches Wunderwerck Gottes offentlig/ sonderlich
 aber dem Ehrwürdigen Herren Andreas Zweyer Cons-
 uentualen vnd Custor dises Gottshaus geoffenbar et.

Ein ander schöns Wunder-
 zeichen.

Henrich Hoiff von Alkē im
 Trierer Bisthumb gelegen / der hat ein
 Ehefrauwen deren namen war Maria/ ist
 des 1582. Jahr in schwerer Kranckheit ge-
 legen/ vnd nachdem sie ein Gelübt gethan / zu der Capel-
 len/ der werde Mütter Gottes Marie/ zu den Einsidlen/
 ist sie baldt hernach widerumb zu ihrer Gesundheit kom-
 men.

46 Von den Wunderzeichen

men Dessen haben Zeugnuß geben ihre Mitsfarntinder/
Nielaus Koeder/Simon Birek/Franks Keruer/Jacob
Hobman/vnnd Schmidts Wehr/all von Alken ab der
Mosel/als im 1583. Jar gemeldter Heinrich die Farth
verricht hat zu Sommerlicher Zeyt.

Ein ander schönß Wunder- zeichen.

An vnsrer Frauen verkün-
digung/im 1585. Jar/ist Hans Bercher
von Enssen/sampt seinem Vatter Han-
sen Bercher/Andachtsweyß kommen zu
vnsrer Frauen Capell/allda demütig gebeichtet/vnnd
das hochheilige Sacrament des Altars empfangen/von
wegen das Gott der Herz/durch das Verdienst Marie/
alsgedachter Hans Bercher von einem schweren Fall/
gar ein geschwollnen Schenckel oberkommen/vnnd sich
allher versprochen/ihm seines Gebetts gnädiglich gewe-
ret vnd erhört hat.

Ein ander schönß Wunder- zeichen.

Drenß Wylmann ist geseß-
sen zu der Newstatt/vnder Graff Heinrich
von Fürstenberg/Dessselbigen Eheliche
Frauw

Frauwen war auff ein Zeyt der lincke Schenckel gräuw-
 lich geschwollen / schwein ihr auch der rechte Arm als sie
 ein vierzehentägige Rindbetterin was / ward auch häfftig
 geplaget vom Stuch vnd Brandt / vnd man müste sie in
 die fünff Wochen lang tragen / verarznet vil / aber ohne
 nutz / Derohalben der genandt ihr Ehemann Lorenz be-
 wegt ward / ein Farth zůhün gehn Seiz zů S. Johann /
 aber als es vmb die Frauw nicht besser werden wolt / gabe
 ihm Gott in sinn / er solte gehn Einsidlen ins Schwey-
 zerlande reysen / Der gute Mann folget dem eyngeben /
 verhieß ein Farth dahin / da ward es gleich die nachge-
 hende Nacht besser vmb die Frauwen / als das sie in drey
 Wochen wider zur Kirchen kommen mochte / zů welcher
 sie ein halb Meyl Wegs hätte. Solches ist geschehen in
 der Fasten im 1581. Jahr / vnd hat er Lorenz die Farth
 zů Lob Gottes vnd seiner lieben Mütter verrichtet / auff
 des heiligen Creukes erfindung Tag / im 1582. Jahr.

Ein ander schöns Wunder-
 zeychen.



In andächtige Fraw von
 Thon / nicht weit von Coblenz im Trierer
 Bisthumb / mit namen Margareta Wil-
 helmi / hat ein Gottsharh verriecht zů vn-
 ser lieben Frauwen Capell zů den Einsidlen / auff den
 h neundten

48 Von den Wunderzeichen

neundten Tag Mayen/im 1582. Jahr/ von wegen das
ihr von Gott dem Herrn ist geholffen worden/ durch das
Fürbitte Marie/von Lame vnd Contractur ihres Leibs/ so
sie etliche Jahr geplaget hat / dann so baldt sie die Wall-
farth versprochen / hat sie ihre Glieder wider brauchen
können. Welches sie zu Lob vnd Ehr Gott durch ihren
Beichtvatter M. Wolffgangen Spieß allhie Conuen-
tualen hat ordentlich verzeichnen lassen.

Ein anders / von des hochgebornen
Fürsten vnd Herren Philippsen Marggraffen zu Ba-
den vnd Graffen zu Sponheim/æ.
Hoffprediger.

Er Hochgelehrte vnd Ehr-
würdig Herr Franciscus Bormius von Ma-
drigal auß Hispania / der H. Schrifft Li-
centiat / vnd des hochgebomen Fürsten
vnd Herren Philippsen Marggraffen zu Baden / vnd
Graffen zu Sponheim / æ. Geistlicher Rath vnd Hoff-
prediger / hat allhie zu Einsidlen den 30. Tag Septem-
bris / des 1582. Jahrs öffentlich anzeigen vnd verschrei-
ben lassen / wie das er in schwerer Kranckheit gelegen /
hab er sich zu der heiligen Capell gen Einsidlen ver-
sprochen / seye also deren gänzlich ledig
worden.

Ein

Ein Wunderzeuſchē von einem

der auß Waffers Gefahr entledigt
get worden.

In dem Monat Mayē / des
1582. Jahr / ist ein feiner Mann mit na-
men Eboaldt Rittmar von Oberwesel in
das löbliche Gottshaus Einsidlen von An-
dacht vnd Gelübts halben kommen / vnd allda geoffen-
baret / wie er auff dem Rhein auff einem Flos gefahren / in
grosser gefahr gestanden sey / vnd nachdem er ein Jarth
verheiffen zu vnser lieben Frauwen gehn Einsidlen / hab
er sich auff ein kleines Bretlin begäben / seye also durch
Gottes Hilff ohn nachthey! auß dem Wasser kommen.

Ein groß Wunder / wie ein Jungf-

rauw nach dem sie ihre Red verloren hat / wider
durch Hilff der Mütter Gottes / zu derselbigen
kommen ist.

In Jungfraw Elisabeth

Schwenkerin von Schwarzenberg auß
dem Schwarzwaldt / hat in gegenwertig-
keit des Ehrwürdigen Herren Georgen Zi-
ber / Priester von Bregenz / vñ der bescheidenen Marga-
reta Brunini von Schwarzenberg (welche die Tochter
h ij von

So Von den Wunderzeichen

von Jugendt auff gekendt/ vnd nachgeschribnes Handel
güt wissen trügende) in dem würdigen Gottshaus zu den
Einsidlen vermeldet/ vor Geistlichen vnd Weltlichen
Personen/ wie folget. Erstlich hab gedachte Elisabeth/
auf sonderem Vnfall/ im Jahr 1569. nach Christi Ge-
burt/ im Heumonat vmb S. Jacobs Tag/ zu Lindaw
am Bodensee/ da sie als dan ein Dienstkunfftfräuw was/
ihre Red vnd Spraach gählingen verlohren/ Ab welcher
vnersehener änderung sie vbel erschrocken seye/ vnd dar-
vmb die Ärzet/ welche doch nichts an ihr vermögen/ zu
sich beruffen lassen. Nachdem sie nun also stunn ein halb
Jahr verharret/ sey sie zu einem Stättlin bey Straßburg
zogen/ da sie bey einem ihrem Blutsverwandten/ auch
also ohn reden ein halb Jahr verzehret habe. Letzlich habe
sie sich gehn Bregenz gemacht/ vnd daselbst auß rath ei-
nes ehlichen Manns/ den sie den Amman von Bregenz
nennet/ ein Jarth zu vnser liebe Frauwen gehn Einsidlen
verheissen/ vnnnd das sey geschichen vmb S. Gallen Tag
im Weinmonat/ vnd sihe nachdem sie das Gelübdt ver-
heissen/ habe sie nach dreyen Tagen also geschwindt ge-
redet/ als wann ihr an der Rede nie nichts gemanglet hätt.
Dieweyl sie aber ein arme Dienstkunfftfräuw gewesen/
vnd in frembder Leuthen Dienst/ hab sie die Jarth erst im
1581. Jahr/ auff den 16. Tag Heumonats
vollenden können/ wie sie dann
gethan hat.

Ein

Ein grosses Wunderzeichen / wie

etliche von Bregenz auß grosser Wassers noth vnd
Kälte entlediget worden / durch das Fürbitt der werden
Mütter Gottes.

Als man zalt 1583. an dem

Donnerstag nach der Eschermitwoch / hat
es sich begeben / das zwischen sechs vnnnd si-
ben Vhzen etliche von Bregenz / als nemb-
lich / Ulrich Hochspil / sein Sohn Gall Hochspil /
Jörg Frowys / Jacob Zwickli vnd Michael Gugel seine
Diener mit 43000. Nebstecken sich zu Bregenz has-
ben auff den Bodensee begeben / willens an das Gipffen
horn zuschiffen / vnd als sie ein wenig vnder Argen kom-
men / hat sich ein grausam Wetter vnnnd Winde erhebt /
welcher das Schiff dermassen hin vnnnd wider getriben /
das die Stecken von dem Schiff gefallen seindt / vnnnd
auch die vorgehenden Personen sich auß dem Schiff ge-
lassen / dann es ganz vnd gar voll Wasser worden / vnnnd
zu allem Glück seindt zwölff Bürden Stecken gewesen /
durch welche Löcher geboret waren / vnnnd dardurch Jörg
Frowys vorhin ein Seyl gezoagen hat / vnd dieselbigen al-
so an einander gekuplet / vnd ist er also zum ersten darauff
gesehen / darnach ist zu ihm kommen Ulrich Hochspil
vnd Jacob Zwickli / letzlich auch sein Sohn Gall Hoch-
spil vnd Michael Gugel / Als nun dise Stecken die fünff
Mann nicht ertragen mochten / sonder sich mit jnen vn-

52 Von den Wunderzeichen

der das Wasser lieff in/ hat Ulrich Hochspil der Schifffmeister sein Sohn Gall vñ Michael Bagel ermahnet/ sie sollen sich widerumb in das Schifff begeben/ dan sonst werde es nichts sollen/ welches alsbaldt beschähen/ mit höchster ermahnung/ das ein jeder für sich selber sorg hätte/ vñ sehe wie er darvon künne/ da haben die drey so auff den Stecken bliben wären/ sich Gott vñnd Marie befolhen/ vñnd sich dem Wind vñder Vazestüme vbergeben/ vñnd ist solches geschähen/ zwischen zwölff vñnd ein Vhr/ vñnd als sie nun ein zepilanz hin vñnd wider getriben worden/ ist die Vazestüme also groß worden/ das von gemildren zwölff Bärden/ drey hinweg kommen sind/ da haben sie sich zänglich verwozen gehabt/ sie müsten jehz zu G.unde gehen/ vñnd eririnken/ Alsbaldt hat einer vñnder ihnen mit namen Jörg Frowiß/ Gott vñnd sein würdige Mütter also treuwlich anzerüff/ vñnd verheiffen/ wofern in Gott auß diser G. fahr hülfte/ wölle er ein Willfarch zu vnser Frauen zehñ Einsidlen thun/ entweder mit zerhanen Armen/ oder Baarsfuß zu Wasser vñnd Brodt/ welchem die anderen zween auch gefolget/ vñnd solche Farch mit sonderlichen Gebetten verheiffen. Nach solchem versprechen/ ist ihnen die Sach etwas ringers angelegen gewesen/ doch ist das Vngewitter je länger je größer worden/ vñnd sich die Nacht auch genähert/ doch so hat Gott durch das Vngewitter vñnd Gewell/ noch drey oder vier Bärden Stecken gesühzt/ mit welchen sie sich desto besser haben erretten können.

Ueßlich

Lezlich auß schickung Gottes / sindt sie zwischen acht vnnnd neun Vhren an das Landt gehn Rummischhorn kommen / fast halber todt / von wegen grosser Kälte / die sie erlitten hatten den gansen Tag / vnd von eim frommen Mann in die Herberg geführet worden / vnnnd allda erfunden das ihre Kleyder vberall gefroren waren / welche inen auffgetrent / vnd abgezogen worden / vn̄ als sie widerumb ein wenig zu sich selber kommen / hat man ihnen zu Essen geben. Nach dem essen hat Jörg Fromis ohngefahr zum Fenster hinaus gesehen / vnd die zween Gesellen / die sie in dem Schiff verlassen / hören schreyen vmb hilff / da ist man ihnen auß gemeldtem Flecken Rummischhorn zu hilff kommen / vnnnd sie vmb zwo Vhren in der Nacht an das Landt mit sampt dem Schiff gebracht / da haben sie den Gall Hochspil todt gefunden / von wegen der grossen Kälte die er vberstanden / den andern aber / nemblich Michael Gugel noch lebendig / vnd also zu den drey vorgehandten in das Wirthshaus bracht. Vnd das ist nun der Inhalt vnd Substanz dises Mirackels / das Gott durch das Fürbitt seiner geliebten Mütter gewirekt hat: Welches ich Wolffgang Spieß Conuenual des Gottshaus Einsidlen treuwlich hab auffgezeichnet / auß dem Mund Jörg Fromisen / als er sein Farth vericht hat / den 2. Tag Mayen / im 1583. Jahr in beysein des Ehrwürdigen Herren Johansen Helchenbergers Caplans zu Bregenz.

In ci.

S 4 Von den Wunderzeichen

In einem anderen Tasselein/
ein schön Wunderzeichen.

Mit einer dreyßfundigē Kerzen/vnd einem Tasselein/sampt einem gesungnen Ampt/hat sich ein arme/ ellende/ verlassne Person/ welche mit Angst vnd Noth beladen ist/ ein Wallfarth zu vnser allerheiligsten Mitter Gottes Maria gehn Ein idlen verheissen. Welches Gott hab Lob des 1584. Jahrs ist verrichtet worden. Gott dem Allmächtigen/ Marie der hochzelobten Jungfrawen vnd allem Himmlischen Heer zu Lob Ehr vnd Dreyß/vnd meiner armen Seel zu Heyl/ Trost vnd Besserung des Lebens/ dasselbige verleyhe vns allen Christglaubigen Menschen Gott Vatter/ Sohn vnd heiliger Geist.

In einer andrē Tasslen ist ein Mißsiff des Ehrwürdigen Herren Jacob M. glers/
Pfarheren zu Weyrnour die lautet also: an Pfarheren zu Einsiden.

Algelehrter/ Ehrwürdiger insonders gürstiger Herz/ E. E. seyen mein dienst/ sampt meinem armen Gebett jederzeit genichtigtes Fleiß bevor. Ehrwürdiger Herz

Herz/Heyger diß meiner Pfarz Vnderthan Hansß Bus-
 fler/ist zu mir kommen vnd angezeigt/ wie jm am zehend-
 ten Tag nach absterben seines Vatters seligen/ auff dem
 Feld ein Erscheinung geschehe/ in einer weissen Gestalt/
 sampt einem blauwen Lichtlin in der Handt/ neben ihm
 geschwebt/ vnnnd ihn mit der natürlichen Väterlichen
 Sprach/ gleich als wann er noch lebendig sey/ angered/
 vnnnd gesprochen: Lieber Sohn fliehe mich nicht/ ich will
 dir nichts thun: Ich bitte dich allein/ du wöllest mir ein
 Bilgerfarth zu vnser lieben Frauen gehn Einsidlen or-
 dentlich verrichten/ vnnnd drey Bagen in Stoek legen/ die
 hab ich verheissen/ bin aber obereylet worden/ das ich es
 im Leben nicht hab können anzeigen vnnnd befehlen/ Habe
 auch kein rñu/ bisß sie verichtet wirdt/ sonst habe ich kein
 Gefahr züerwarten/ wöll in auch nach vollndtem Gottß
 dienst vnd Keyß/ fürterhin rñuwig lassen/ꝛ. Hierauff er-
 meldter Sohn mich gebette/ omb ein Fürschriff an E. E.
 dieselbige omb Instruction vnd Bericht anzulangen/ da-
 mit er nichts vnderlasse vnd versaume/ so der Seelen zü
 förderlicher Rñu vnd erlangung ewiger Seligkeit dienen
 vnnnd reichen möchte/ Dienstlich bittende/ der Herz wölle
 den Jungen befohlen haben/ꝛ. Darmit was dem Herrn
 zu allen zeitten dienstlich lieb/ vnd der ewigen Trinitet zü
 langwiriger Gesundheit befehlende. Datum Weitnouw
 den 18. Junij/ Anno 84.

L. L. Dienstwilliger/ Jacob Neys
 ter Pfarzher/ daselbst.

Ein

56 Von den Wunderzeichen

Ein groß lautbrecht Wunderwerck

so sich zu Einsidlen mit einem Geroldseckischen
Amptmann zügetragen.

Anno Domini 1581. den

3. Tag Mey welches war der H. Auffart Christi Abende / ist ein Herr auß Etsch von Rappoltzweyler / ein Amptman des Freyherrn von Rappoltstein vnd Geroldseck gehn Einsidlen auff den Abendt ankommen / in einem hangenden Wagen / sampt seiner Hausfrauen vnnnd dero Schwester / einem Diener vnd Fühmann / welcher Herren Lazarus von Schwenden zugehörig was / derselbige Herr ließ den Ehrwürdigen Herren / H. Ulrichen Wittweyler / der dazümahl noch Dechan vnnnd Verwalter war / ansprechen vmb Herberig / im Gottshaus / von besserer gelegenheit wegen / darmit man ihn nicht so weyt in die Kirchen tragen müste / dann er mocht kein tritt gehen / auch weder Händ noch Füß regen / er litte auch grossen Schmerzen wann man ihn anreget oder trüg. Nun die Herberg warde ihm zugesagt / vnd warde getragen in ein Zimmer / das man das neuwe Gemach nennet / vnd in ein Beth gelegt / Mann müste ihm zü essen geben wie einem Kinde / das er nicht ein Löffel mögen auffheben. Am heiligen Auffart Tag / bate er man solte ihn in die Capell vnd Kirchen tragen in einem Sessel / das geschah / von derselbigen stund an / fieng ihm an besser zu werden / wiewol er keine Glieder bewegen

bewegen möchte / so hat doch das grimme stechen seiner
 Glieder / ab welchen er allweg sehr schrey / nachgelassen /
 auff das rüstet er sich zu einer Christlichen vollkommen
 Beicht. Am Freytag da möchte er die Arm ein wenig be-
 wegen / des gleichen die Fuß / also das er ein tritt oder etli-
 che mocht auff den Boden treten / doch müßt man ihn
 führen. Er verrichtet sein Beycht dem H. Custor P. An-
 dresen Zwyer / vnnnd ließ sich nach Catholischem Brauch
 mit dem zarten Fronleichnam vnfers lieben Heren Jesu
 Christi versehen / erzeigt ein grosse Andacht / Sihe da war
 die stundt so gut / das er am selbigen Freytag möchte die
 Hand zum Munde bringen / kondte auch ein tritt oder et-
 liche thun vnd an den Bäncken ein wenig gehen / dann die
 Glieder waren im noch vngleichsam / aber kein Schmer-
 zen empfandt er mehr. Von nun an steng er sich an zu
 üben / das er am Sambstag auch mit hin in der Stuben
 frey ledig vmbher gieng. Dieweyl nun Gott der Herr
 durch das Fürbitt Marie / ihm so offenbarlich geholffen
 hat / wardt er von dem Conuent angesprochen / er solte
 noch ein Tag oder zween da bleyben / bis das er seht ob es
 einen bestandt hätte / vnd wol erstarecte. Er bliebe den
 Sambstag vnd Sontag / da giengt er in die H. Capell
 vnnnd Kirchen ohn geführt / aber die Stiegen ab / die man
 dierot Stiegen nennet / müste man ihn heben / vnd war ein
 groß verwunderen vnd zulauffen des Volcks / er brauchet
 auch die Arm vnd Hände also gering ober Tisch / das er
 ein Geschirz mocht auffheben / ein Pfundt oder zwey
 i ij schwer /

schwer/ vnd es vber den Tisck einem andern bieten. Man
mahnet ihn / das er solche grosse Wunderthat Gottes
nicht solte vergessen/ sonder außbreiten/ vnd hie zu Ein-
sidlen auffzeichnen lassen / zu ewiger Gedächtnus/ das
verhielt er standhaftiglich. Am Montag was der achte
Tag May vmb sibem Vhr/ nach dem er zu morzen ges-
sen hätt / ließ er ih in seinen hangenden Wagen- miten in
die Kramgassen führen/ da lieff das Volck bey zwey hun-
dert Personen zu/ wolten ihn sehen/ vnd nach dem er dem
Conuent gnadet hat/ gieng er auß seinem Zimmer hinab
in die Kirchen / verriethet sein Gebett in vnser liebe Frau-
wen Capell/ darnach gieng er zur Kirchē auß/ in die kram-
gassen/ stiege ohnzuecht auß den Wagen/ vnd führe auß
Pfeffers zu/ dahin er seinem Herzen der Luthzisch war/ ge-
sagt hätt / das er im sinn dahin zu ziehen hätte / der ihm
auch ein Fürdernuß an den Pabherrn daselbst geben hat.
Vnd dises alles ist kundschafft der gedachte Herr Ber-
walter / sein ganz Conuent die offte mit ihm gessen/ neben
etlichen Herren von Schweys/ die dazumahl im Gotts-
haus waren/ zu denen er auch selbs in den Saal gegangen
was/ vnd dem Hoffgesindt / so ihn dise vier Tag gesehen
hat/ vnd ein grosse menge von den Kirchgenossen zu Ein-
sidlen/ sonderlich alle Krämer / vnd vil frembdes Volck.

Diser gedachte Willhelm Wolradt der hat vns auß
solche weys öffentlich zu Lob vnd Ehr bekendt.

Ich Willt e'm Wolradt / erkenne wol / das mich Gott der Herr
hat gezüchtiget/ dann ich bin von Catholischen Eltern erborn/ bin ben
dem

dem Freyherrn von Rappoltsstein vnd Geroldseck zu Rappoltzweiser Secretarius vnd Ampman worden vnd darmit ich den Dienst möchte behalten / hab ich mich meinem Herren zu gefallen erzeigt in allen eusseren stucken / als ob ich auch Luthrisch wäre / das ich im Herzen nicht war. Nun Gott der Herr der wolt es nicht länger leyden / griffe mich an mit dem Podagran vnd Zippertin / das plaget mich in die vier Jahr zimlich: Da ich dise Heimsüchung Gottes nicht erkennen wolt / straffet er mich noch mehr / dann ich ward Contract vnd Lahm an allen vieren vnd das weret in die drey ganzer Jahr dermassen / das ich kein Glied brauchen mochte / sonder man müst mich tragen / vnd mochte dasselbige auch ohn grossen Schmerzen nicht leyden. Ich war gar vngedultig / vnd das noch mehr / ist / wann ich erwann zu einem Schlass kam / da plagten mich die bösen Fantafenen / als wann man mich mit Nadlen steche. Zuletzt erkandte ich die Handt Gottes / nam mir endlich für meinen ererbten waren Catholischen Glauben öffentlich zü bekennen / vnd mein Leben zu besseren / verhiess also Gott dem Allmächtigen zu Lob vnd Ehr vnd der Hochwüdigen Jungfrawen Marie / vund mir zu Trost mit grosser Hoffnung vnd starkem Glauben ein Wallfarth zu vnsrer lieben frawen Capell gehn Einsidlen / von der ich vil gehört häte / wie Gott allda grosse Wunder thät / Dieweil aber mein Herr Luthrisch war / dorfft ich ihm solches nicht offenbaren / sonder hab vmb Erlaubnuß gebetten / in das Baad gehn Pfeffers / im Schwytzerlandt gelegen / die erlanget ich / Nachts mich derohalben auff die Nusz / nam ein Wagen zu dem gab mir Herr Alexander von Schwendi / Fuhrmann vnd Ross / (derselbig Fuhrmann war auch Luthrisch) ich fuhr auff Basel zu / auff der Strasz fiel mir der Wagen vmb / vnd gieng mir als wider den Weg aber ich gedachte der Teuffel richte an / was er immer wölt / so will ich mich nicht lassen abwendig machen. Ich fuhr durch Basel / vund die anderen Stätt / auff Baden / kam gehn Zürich zum Schwert / an welchen Dreyen jedermann wol bewußt ist / wie man mich von vnd zu dem Waan müssen tragen / vñ wie ich meiner Glieder kein gewalt gehabt hab. Kom also legelich her ganz Contract vnd Lahm / vund ist mit seigt geholffen /

60 Von den Wunderzeichen

wie ihr selber sehet/ augenscheinlich/ Gott vnnnd Maria sehs gedanket. Ich undt aber/ darmit ich auch bey der Wahrheit gegen meinem Herzen bestande/ so will ich auff Pfeffers zü/ vnd sehen ob das Baad die Gleich vnd Glieder wider erkertken thet/ vnd ob es für mich wäre/ vnd so bald das ich Botschafft hab / will ich euch meiner Sachen berichten / zur Danckbarkeit ein herrliche Gaab herschicken / sampt ordentlicher verzeichnuß dieses Wunders.

Vnnnd dise Relation hat er mehrmahlen vor einem Conuent vnd andern ehren Leuthen gethan.

Auff dieses ist er wie gemelde/ auff Pfeffers zü gefahren/ vnd allda etliche Tag blieben/ doch hat in das Baad nichts sonders genüßt/ darmit das er Gott vnnnd Maria allein die Ehr gebe. Nachfolgends ist er widerumb gehn Zürich gefahrē/ vnd in seiner altē Herberg zum Schwert eingekehrt/ mit grossem verwundern vieler Leuthen/ wie er in seinem Schreiben/ dessen Copey folgen wirdt / selber bekändt. Auf demselbigem Wirthshaus hat er nachfolgenden Brieff (welcher sampt dem Insiigel hie zü Einsidlen vorhanden ist) mit eigner Handt (vnd ist ein saubere Cansley schrift) an Herren Andresen Zwyer Custor geschrieben.

Des Brieffs inhalt ist diser.

Ehrtwürdiger/ Andächtiger/ Eurer Ehrwürden seyn mein gang gestiffene / willigste Dienst nach meinem besten vermögen züvor althet/ Günstiger lieber Herr Beyehratter. Wiewol ich seydhher meinem Abscheyden von Einsidlen / wie es mir auff der Strassen vnnnd im Baad zü Pfeffers seye ergangen/ gern bericht gethan vnnnd zügeschriben/ so hat es doch allerhande Ungelegenheit / fürnemlich in der grenwlichen Spelunck/

Spelunct vnd Kelsen schlossen des Baads / darinn ich gefessen / wie die Seelen in S. Paritius Fegfeur / auch Tag vnnnd Nacht ein Liecht brennen müssen / nicht sein können / bitte derowegen / die Herren wöllen mir solches zu keiner Vndanckbarkeit auffnehmen / sonder mich für entschuldige haben. Kan darauff L. L. meiner beschehener Vertröstung vnnnd Zusag nach / nicht verhalten / Ob wol der Herr Statthalter zu Pffeffers (ist M. Hans Hender Conuentual zu Einsidlen) herin mein großgünstiger Herr / mir alle mögtliche hilff vnd verehr gethan / welches ich nicht zu verdienen weis / so kan ich doch vom Wasser vnd Pffeffers Baad nichts sonderlich rhämen / sonder das mir alle meines Leibs Schwachheit / der ich auch auff dise stundt / vnd von tag zu tag besserung verhoff vnd befinden / zu Einsidlen miraculosē (durch ein Wunderwerck) nachgelassen / wie ich den Herren vilmahlen angezeigt / vnnnd der Augensein vor viler Menschen / die mich gesehen in die Capell tragen / folgendes selbs gehen / mit höchstem verwundern zuerkennen geben hat. Der Allmächtige / Ewige Gott / die hochgelobte Himmeltönigin vnnnd Jungfraw Maria vnd alle Gottes Heiligen seyen gelobt in Ewigkeit / Amen. Es ist auch angezognes Wunderwerck in diser Statt Zürich / dermassen lautbrecht vnd erschallē / das ich allhie / wie zu Einsidlen als ein Wunder zu sehen / darff doch keiner nichts sagen / wie es dann ben allen denen Wunderbarlich scheinen wirdt / welche mich vormahlen auff der Strassen von vnd auff den Wagen tragen gesehen haben. Ich hoff allzeit / Gott vnnnd sein würdige Mütter / werden mehr Guad verleyhen / das ich von Haus auß zu Fuß dancken vnd loben möge / der vnder verdienten Gutthat / Väterlicher Treuw vnnnd Barmherzigkeit. Ich will auch nicht vnderlassen / meinem namen mit erzählung der Geschichte an mir armen Menschen vnd ellenden Sünder vollbracht / an vnser Fräwen Capell affigieren (auffhencken) zülaffen / O das ich es selbs thun möchte / vnd will mich hiermit in der Herren Gebett willig vnd demütig allzeit befohlen haben. Der Allmächtig ewige Gott / vnd die Mütter Gottes Maria / wölle die seinen allzeit Väterlich erhalten / Vnd bitte der Herr wölle meinen gnädigen Herren / dem Herren Dechan vnd

62 Von den Wunderzeichen

chan vnd allen meinen Herren mein arme Dienst vnd grüß vermelden/
vnd allzeit recommendiert haben. Datum Zürich den ersten Junij An-
no Domini 1581.

L. W.

Dienstwilliger allzeit.

Willhelm Wolrat von Kapols-
weyler/verbittschert.

Die Uberschrifft lautet also:

Dem Ehrwürdigen vnnnd an-
dächtigen Herren Andrey Zwyrn/ des Gotts-
hausß Einsidlen Custor / ic. meinem günstigen
Herren zu handen.

Auß welchem schreiben der Christliche Leser sehen kan/
wie diser Willhelm Wolrat die Gnade Gottes öffentlich erkände so
ihm zu Einsidlen geschehen/vnd dessen gerad die Seynde des Catholi-
schen Glaubens zu Zeugen nimpt.

Uer merck ein wunderbarlich augenscheinlichs Vrtheil Gottes/
vnd Straff der vndanckbarkeit. Diser vilgemeldt Willhelm Wol-
rat nachdem er heim kommen/ist er seinem zusagen nicht nachkommen/
hat das Werck Gottes widerumb auß scham vñ forcht der Sectischen
verschwigen/hat sich widerumb Luthrisch erzeigt / deshalben ihn Gott
gestrafft / vnd in ein solche grosse Kranckheit lassen fallen/ das er vil
armseliger ist worden / dann vor me/vnd kein Arzet sein Anligen nicht
können

können erkennen/bis das er jämertlichen ist gestorben. Wie dann solche sein Vndanckbarkeit/erschreckliche heimlichung Gottes/vnd erbärmlichen End in kurzem soll weveläuffiger beschriben werden: Dis haben wir auß des Wolgebornen Herren Graff Heinrichen von Fürstenberg/Heiligenberg vnd Werdenberg Gemabel / der wolgebornen Frauen Amalthen / gebornen Gräffin von Solms-warhafftigen angeben bis daher/trennlich verzeichnet.

Ein ander Wunderzeychen / so sich mit dem Wolgebornen Freyherren / Herren Carolo von Baumgarten begeben hat / tant seiner eignen Handschufft vnd Taffel / so bey der Capell zu den Einsidlen hanget.



Anno 1584. zu ende des

Septembers / hat es sich zügetragen / das ich Carl von Baumgarten Freyherz / Erbmarschaleck des Suffs Augspurg / zu Retwich im Herzogthumb Gölch / mit etlichen Kriegsknechten gelegen / vnd ich nun von meinem Obersten Wolff von Erlach / allein für mein Person / ohn die Kriegsknecht nach Bonn zuziehen erfordert worden / welchem befehl ich vollziehung thun wollen / vñ wie ich vngezehr ein Meyl wegs vnder Dinstelderff kam / selbst vierdt / da vberfielen vns bey zweynsig Freybutter vñ Mörder / mit ire auffgeschauften / vñ brennenden Zunden / wolten vns als schaldi nider schieszen / da hatt ich kein andere hilff / gedachte an die Mütter Gottes / wie mir bewist wäre / das vil Wunderzeychen zü

Einsidlen

64 Von den Wunderzeichen

Einsidlen geschehen/ vnd verhiess ein Rieys zu Fuß dahin von heimen auß züthun/ Alsbaldt wurden die Freybeuter seibs zweyträchig: Etliche wolten vns tödten/ andere wolten vns vmb Geldt Ransonieren/ in dem widerwillen/ so schleiffen sie vns in ein Wirthshaus dabey/ fangen an zü trincken/ in willen vns zü Wasser in der Nacht hinweg zuführen/ So schicket Gott vnnnd die würdige Jungfrau Maria ein mittel/ das ein Edelmann nicht weyt darvon wohnende/ kompt/ spricht in so scharpff zu/ von wegen seines gnädigen Fürsten vnnnd Herren/ das sie gleich all in ein Forcht fallen/ entlieffe einer nach dem andern/ fürwarteten mir doch an dreyen orte den Pass. Aber ich kam vnbeschädigt hindurch/ Gott dem Allmächtigen vnd der allerwürdigsten Mutter vnd Jungfrau Maria/ sey allzeit Lob vnd Danck/ Amen.

Ein ander kundbares Mirackel.

In dem Jahr da man zahlt 1582. auff den Donstag nach Pfingsten/ den 23. May/ in beysein vnnnd gegenwertigkeit nachbeschübner Zeugen des Schwürdigen/ Hochgelehrten vnnnd Geistlichen/ auch Edlen/ Stengen/ Vesten/ Weyssen Herren Alexandri von Lacu der Rechten vnnnd der H. Schrifft Doctors zu Louwis/ H. Heinrich Fleckensteins vnd Ludwigen Pfyffers/ Pan
nerherren

nerheren/beyde Ritter / auch neuw vnd alt Schultheys-
sen der Statt Lucern/Herrn Josten Holdermeyers Se-
ckelmeisters/Herrn Josten Krepfingers Bauwmeisters
beyde der Rätthen/vnd Kenwardt Eysats der zeyt Statt-
schreiber bemeldter Statt Lucern / Herz Wyperten von
Kosenbach/ S. Johans Orden/ Ritter vnnnd Commen-
thür zu Basel/ Reinfelden/ Hohenrein vnnnd Reiden/H.
Ludwigen Egfer / Fürstl. Durchleuch. von Oesterreich
Rath vnnnd Aemptmann zu Reinfelden/vnnnd der Graff-
schafft Wehr/Hansen Kniebülers/vnd Herz am Rhein/
beyde neuw vnd alt Schultheysen / Hansen Hubers des
Rathe/Josephen Psoffers Stattschreibers/vnd Gabriel
Steinbach/Burgcr zu Willisouw. Ist Jacob Minder
ein Ehelicher Sohn/weylandt Willhelmen Minders/
vnd Salome Lemännin/beyder seligē/ durch obgenand-
te mein Herren die Verordneten von der Statt Lucern/
vnd von der Oberkeit wegen daselbst befragt vnd ermah-
net worden/bey seinem Eydt/guten treuwen/warhafften
Berichte zugeben vnd anzuzeygen/wie vnd durch was mit-
tel/die neuw erfandnen heilsamen Wasserbrunnen (ge-
meinlich vnser lieben Frauen Heylbrunnen im Lauter-
thal genandt/vñ daselbst im Lauterthal Lucerner Gebiets
in Willisouwe Graffschafft gelect) entsprungen/vnd
was ihm deshalben begegnet sey. Darauffer also geredt:
Nemblich als er vngefählich vor zweynzig Jahren bey
seinem Väterren Hansen Ehristen seligen zu Flüen da-
selbst im Lauterthal gedienet/ habe er einen treffentlichen
Schmerzen in der einen Huffte vnnnd Schenckel bekom-

t ij

men/

66 Von den Wunderzeichen

men/ darauff folgendis ein Gesücht seye worden / welches
 im gank vberlästig vñ so vil beschwerlich gewesen/ das er
 ihmenach dem er sich verhehliche/ vnd vil Kinder bey sei-
 ner Ehefrauwen gezeuget / vil soz vñnd kummer bracht
 vñnd besorget / das es villeicht da in kommen/ das er gar
 nicht mehr arbeiten vñnd seine Kinder ernehren möchte/
 deshalb er offtermahlen zu Gott dem Allmächtigen vnd
 seiner würdigen Mütter Marie/ die er auch sonderlich ge-
 chret / mit ernst sich gewendt vnd gebetten / ihne solchen
 Leibsbesessen abzunehmen/ damit er sich vnd sein Weib
 vnd Kind mit ehren vnd seiner Arbeit ernehren möge. Als
 so auff Sambstag den 5. Pfingstabendt / Anno 1581
 habe ihne des Nachts im Schla^{ff} bedeuert / wie er zu
 Einsiedlen vor vnser lieben Frauwen Capell kniete vñnd
 bettete / vñnd allda vnser liebe Frau sich barlich vñnd
 mündlich zu ihm sage / wie hinder seiner bezausung an
 das ort/ da jezundt der kleinst Wass^{er}brunnen bey dem
 grossen Creus ist/ hinauff gehē/ daselbst graben soll / wer-
 de er ein Wasser finden / mit demselben er sein Schaden
 vnd Gebresthafften Schenckel weschē/ werde er a^ufund
 werden / doch soll er sein Lebenlang täglich dises Gebett
 nicht vnderlassē / Nemblich des Morgens so man zum
 Gebett oder Aue Maria leutet/ drey Vatter vnser/ vñnd
 drey Aue Maria vñnd ein Glauben / zu Mittag so man
 zum selbigen Gebett leutet/ fünff Vatter vnser / vñ fünff
 Aue Maria vnd einen Glauben/ vnd dann widerumb zu
 dem Abendt oder Aue Maria Geleut/ drey Vatter vnser
 vnd drey Aue Maria vnd einen Glauben/ vnd zum zeug-
 nuss

nuß der Sachen/oder zu einem Warzeichen/so werde sie
 ihm die Kinder (deren er damahlen sechs vnerzogne ge-
 habt) innerhalb eins halben Jahrs frist versorgen/ das
 sie wol erzogen werden/darumb soll er sich deßhalb nicht
 mehr bekümmern oder sorgfältig seyn/ Dises Traums
 vnd solcher Sachen habe er vergessen/vnnd nicht mehr
 daran gedache/bis auff den Morgen/am 5. Pfingsttag
 zu Abends/nach essens zeit sey er ohn alles geferdet an das
 orth deß Brunnens hinderhin gangen (welches damalen
 ein Wilde in einem finstern Tobel vnd Walde/auch son-
 derlich das niemande einiges Wasser oder Feuchte allda
 spüren mögen (jedoch ohn Felsen vnd Stein (vnnd als
 er am selbigen orth vnd platz gestanden/habe er gehört in
 der Pfarrkirchen deß Dorffs Laurè (so vngefählich bey
 drey viertheyl standt darvon/ abwers gegen dem Thal-
 litz) zu dem Aue Maria leuthen/ also sey er den nechsten
 niederkniet/sein Gebett vollbracht/vnnd im selbigen habe
 ihn bedeuht/er höre einen Wasserfluß daselbst vnder ihm
 vnd dem Erdrieh durchlauffen/vnd rauschen/auch aller
 erst sich an den Traum der vorgehenden Nacht besinnet/
 vnnd demselbigen nachgedacht/ein Hoffnung vnnd ver-
 trawen zu Gott vnnd seiner würdigen Mutter Marie/
 (durch deren mittel vnnd Fürbitt/er verhofft gnad vnnd
 gesundheit zuerlangen) gefasset/vnnd also Morgens am
 Pfingstmontag sey er mit seiner Haußfrauen ein Hau-
 wen vnd Schauffen getragen/wider an das bemeldt orth
 hinaus gangen/in willen zu graben/als ihnd dann in dem
 Traum fürkommen/ Also nachdem er die Schaufel in

68 Von den Wunderzeichen

das Erdrieh gestossen / sey diser erster Wasserbrunn herfür
kommen / vnd gestossen / von dem erste sich der Schauffel /
darauff nun er als baldt se nen Gebreiffhafften Schenckel mit demselben
Wasser gewesen / vnd von stundan gleich von dem ersten waschen /
desselbigen Schmerzen vnd zweynhundertjährigen Beträffens ledig
vnd gesundt worden / es hat aber der Brunnen dazumahlen mehr
Wassers gehabt dan j. hundert. Folgendis hab er die anderen
Brunnen / so jetzt zu dem Baad dienstlich mit hin funden. Desgleichen
als ein halb Jar verschine / nemlich von Pfingsten an / bis in die
nächste Wochen vor Wehnenacht / desselbigen Jahrs seyndt ihm
seine sechs Kinder innerthalb acht Tagen alle nach einander
gestorben / allda er sich erjunnert / das die würdige Mütter
Gottes jm die abgenommen vnd versorget / wie der Traum
gewisen. Auff solchs hat man ihn befragt / ob er nun bey
solchen Worten bestehen / vnd die selbigen bey seinem Endt zu
erhalten wisse / dann er dieselbigen mit offnem vnd gewöhnlichem
Endschwär werde bestätigen müssen / des hat er geantwortet:
Ja / Also seindt ihm dise Wort auß seinem Munde vnnnd
Angeben / wie hieroben vergriffen / durch obgenandten
Stattschreiber von Lucern in gegenwertigkeit obgemeldter
Bezeugen / von Anfang bis zu End widerum cräfert / vor
geöffnet vnnnd erzehlet worden / mit anzeigung / das er sich
wol bedenden / vnnnd was ein solche wichtige Sach vnd der
Endt auff ihm trag erwegen / vnnnd wo zu wenig oder zuwil /
dasselbig widersprechen soll. Also hat er sein angeben nichts
geändert / sonder dasselbig / wie es hierinn begriffen /

begriffen/von Wort zu Wort bestätiget/vnd darauff als baldt ein leiblichen Eydt zu Gott/ auff das heilig Euan- gelium geschworen/das dem also seye. Man hat auch bey den Alten vnnnd Inwohnern derselbigen Gegne erkündi- get/vmb gedachtes Bauren Leben/Handlen/thun vnnnd lassen / vnnnd allda befunden/ das er vnnnd seine Elteren sich allezeit ehrllich vnd wolgetragen/ vnnnd sonderlich er Jacob allzeit ein frommer einfältiger (doch wol ver- ständiger Gottsförchtiger Mensch ge- wesen sey.



Der

70 Von den Wunderzeichen.

Der Edel/Best. H. Sebastian Ber-
linger von Bry/ hendet et nachachendes Vorum an
unser Frauen Capell zu den Einsidlen in La-
amschen Dersfen.



Mater magna Dei, frustra quam nemo precatur.
Votum pro casta coniuge redio tibi.
Illa grauis morbi seuo superata dolore
Nulli euitatam coepit obire vicem.
Ad te erecti manus (tua nam pendebat imago
Non procul) has lachrymis addidit inde preces.
Omnipotens mater, cuius mors viaq; pendet
imperijs, me iterum qua superesse iubes.
Adsis fausta precor, parui mihi: nectite nati
Oscula, iamq; oculis parce marite tuis.
Lux redit, en viuo Diuæ me suscipe munus,
Nam (bene quod vertat) sunt rata vota tibi.
Hinc facti testem quare tibi pono tabellam.
Aeterna scelix virginitate parens.

Tirulus Sacelli Virginis DEIPARÆ.

Hec ades, offitijq; tuis cito consule rebus:
Admissi quisquis conscius es sceleris.
Si fecere Dei Mariam peccata parentem,
Non dedignatur mater adesse tibi.

Cum alio carmine Sebastiano Berlingero
Vriense Authore.

Ein warhafftige Geschichte / welche
sich mit einem Burger von Bregenz/ in Feuwr
nöthen zügetragen hat.

Nach Christi Geburt als da
man zahlt 1581. Jahr/auff S. Marga-
reten Tag/zwischen ein vnd zwey Uhr in
der Nacht/ist ein grosse Brunst im Stätt-
lin Bregenz am Bodensee gelegen/auffgangen / in wel-
cher bey 27. Häuser verbrunnen / vnder welchen es auch
eines Burgers Haus betroffen hat/ der seines Hand-
wercks ein Beck / Nicolaus Fischer genandt war/ der sel-
bige hat in diser Feuwr noch nicht allein sein Haus ver-
lohnt / sonder wo fern er nit auß sonderen Gnaden Got-
tes/vnd seiner werden Mütter Marie augenscheinlich er-
rettet worden / wäre er auch selbst im Feuwr jämmerlich
verbrunnen/dann als das Feuer sein Haus hin vnd wi-
der begriffen hätt/ist er eylends in die oberste Kammer ge-
lauffen / allda etwas zu erretten / da aber ihm solches von
wegen des grossen Feuwers nicht möglich gewesen/ ist er
von wegen des zunehmenden Feuwers / vnd zuschreyen
des Volcks an der Gassen / gezwungen / vnqeschaff-
ter Sachen abzuweichen / vnd also eines Gemachs
hoch hinab für die Stuben gesprungen / inn welche er
auch gegangen / der Meynung / ein grosse Milten
mit Leyg/ den er zu backen bereitet hat / herauf zuzie-
hen. Aber es war vergebens/dann das Feuwr schlug zu
den

72 Von den Wunderzeichen

den Fenstere[n] hinein/ vnd fiel auff in/ zu allen vier orten/
das ober Taffelwerck / also das er mitten in dem Feuer
gelegen / auch von demselbigen dermassen gefast war/
das ihm vnmöglich (natürlich vnd menschlich zureden)
darvon zukommen / Derowegen sucht er die hilff Got-
tes/ vnd das Fürbitt der H. Jungkfrauen Marie / ver-
lobt hiermit ein Wallfarth mit außgespanten Armen/ zu
der H. Capell vnser lieben Frauen zu den Einsidlen.
So baldt er diß Gelübdt gethan/ ohnangesehē/ das er mit-
ten in dem Feuer lag/ ist ihm gewesen / als in einem kü-
len vnd frischen Tauw/ vnd hat in hiermit etwas bey dem
rechten Fuß erwitscht (mochte aber nicht sehen was es
war) vnd mit sampt der Mullen/ die er noch in Händen
hat/ zu der Thür hinauß gezogen/ aber er mocht die Mul-
ten nicht heraus bringen/ sonder sie bey der Thür verlas-
sen/ vnd ist er hiemit vor der Thür/ von dem das ihn her-
auß gezogen hat/ auch verlassen worden/ vnd auff einem
brennenden Balcken gelegen. Ab welchem er sich selbs
geworffen/ vnd ins Haus hinab gegen der Thür/ so auff
die Gassen gieng/ gesprungen/ da es aber am selbigen ort
schon alles eingefallen was/ ist er gegen dem Krautgarten
zur hinderen Thür hinaußgeloffen / auff solches ist ihm
drenmal geschwunden / hat auch so jämmerlich gesehen/
das ihn niemands mehr kantie/ dann ihm war Haut vnd
Haar an dem Kopff verbrunnen/ vnd war im Angesicht
schwarz/ doch hat ihm solches nichts geschadet/ sonder ist
in kurzer zeit widerumb gesundt worden/ auch ganz frisch
sein versprochne Wallfarth / zu den Einsidlen auff den
sechsten

sechsten Tag Mayen/ im 1582. Jahr verrichtet. Vnd
 darmit solches von niemandt in kein zweyffel gezogen
 werde/ so hat ein löblich Conuent zu Einsidlen an seine
 ordentliche Oberkeit werben lassen/ der Sachen ernstliche
 Inquisition vnnnd nachfrag zühalten/ welches dann auch
 beschehen/ dann als er für die Ehrenvesten vnnnd Weysen
 Herren Jacoben Hält vnd Georgen Räm/ beyde Statt-
 amman/ vnd Hilarien Zigler des Raths/ vnnnd den Ehr-
 würdigen Herren Johansen Helchenberger/ Caplan zu
 Bregens beschickt/ vnnnd bey seinem geschwornen Ende/
 von obgeschribnen Dingen gefragt worden/ hat er gleich-
 förmig geredt/ wie obstehet/ dessen dann ein Conuent all-
 hie schriftliche Kundschaft hat. Difes alles hat er Nico-
 laus Fischer/ H. Andresen Zwyrn Eustor allhie persön-
 lich eröffnet/ vnd er getrewlich annotiert.

Ein ander herzlich Wunder- zeichen.

Mar da man zalt 1584.
 den 24. Tag Weynmonat/ bin ich Johan-
 nes Gugelberg zu Lachen in der Marek im
 Schweyhergebiet/ auff einem Ross zu Feld
 geritten/ vnd hab vor mir geführt ein Knab-
 lin bey vier jahren/ da hat es sich zugetragen/ das ich vber
 einen Bach hab reytten müssen/ vnd als ich nun auff die
 mitte der Brucken kommen bin/ hat sich das Ross mit
 I ij mir

mir dermassen so hoch auffgeleinet / das es mit mir vber die Brucken zu ruck in den Bach gefallen ist / vnnnd im fall warff ich mein Kindt von mir / vermeinet dasselbige auff die Brucken zuwerffen / da hab ichs in Bach geworffen / vnd war bey mir die noth so groß / dann das Ross lag im Bach am rucken auff mir / ein vierth ehl einer stundt. Als ich nun von mir selber nichts mehr wuste / vnd vermeynet zu sterben / sampt dem Kindt / da hat mir Gott wider gnad geben / das ich zu mir selber kommen / da hab ich Gott vnd die liebe Mütter Mariam so treuwlich angerufft / vñ ein Farth zu vnser lieben Frauwen gehn Einsidlen verheissen / da war die stundt also gut / das mir vnser liebe Frauw vnder dem Ross wider hersfür halff / vnd als ich vermeinde das Ross wurde ertrincken / so ist weder mir / noch dem Kindt / vnd dem Ross einiges leydt geschehen. Gott dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck gesagt / vnd der lieben Mütter Marie.

Ein ander mercklich groß Mirackel

zu Schennis im Land Gaster gehalten / geschehen.

Sch Hans Vänder Bänder
 u von Wallis / meiner Handthierung ein
 Maurer / bekenn öffentlich / gegen männlichen
 mit diser Geschrifft. Dieweyl ein jeder
 dem jenigen / darzu ihn Gott berufft / förderlich obzuliegen

ligen schuldig/hab ich solches auch thun wollen/wie noch
 (so Gott will) vorhabens / da hat es sich begeben / auff
 den 21. Tag Janners/im 1585. Jar/das mir zu Schen-
 nis im Landt Gaster gelegen (gehört vnder beyde Herz-
 schafften Schwyz vnd Glariz) ein Bauwlosen Sood
 oder Galgbrunnen/darinnen das Wasser versigen war/
 tieffer zu graben vnnnd zu vndermauren gedinget war/ so
 lang vnd vil/bis man denselbigen Wassers halben wider
 köndte nutzen/Als ich mich nun mit dem Besizer vnder-
 redet hat/ lieff ich mich hinab in den Sood/vnd wie ich et-
 wann vil gegraben vñ vndermauret hätt/ sihe da stengen
 die Maurstein/vnd die Erde desselben Brunnen abher zu
 fallen / ich aber wolte entfliehen/da fielen die Stein vnnnd
 Erde mit gewalt herzu / also das ich im Brunnen ganz
 mit Stein vnd Erden bedeckt war / hat mich derohalben
 anders nicht zuuersehen/dann allda mein leben zulassen/
 dan der Brunn war ohngefahr vier Klafter tieff/da man
 solches gewar worden/lieff jedermann in grosser vile hier-
 zu mich aufzugraben/vnd ob gleichwol deren vil waren/
 gemeinlich all zu Schennis schhafft / hatten sie doch bey
 vier Stunden zuschaffen. In solchen meinen nöthen ge-
 dacht ich an die gnadreich Statt vnser lieben Frauwen zu
 den Einsidlen/versprach mich dahin mit meinem Gebett
 vnnnd Opffer/welches ich auch nach zehents verricht hab/
 nach dem wider gearknet worden / dann mich die Stein
 vbel verlest hatten/in solchem meinem verhasen/ ist mir
 ein heller schein vnd leichterung des Schmerzens meines
 Leibs zukommen / das ich anders nicht meinet/dann es

76 Von den Wunderzeichen

wäre jemand's bey mir im Brunnen / das mir die Stein
(deren etliche grösser dann ein viertheyl) vom Herken
vnnnd Haupt ruckte/ vnnnd hinweg thäte/ also das ich den
Athem wol wider ziehen vnd reden mochte/ dan mir mein
Händ vnnnd Füss so mächtig versteckt waren / das ich mir
keins wegs helfen mochte. Gott dem Allmächtigen/
Marie seiner würdigē Mutter/ sampt dem gansen Him-
melischen Heer/ sey vnnnd werde Lob / Dank/ Ehr vnnnd
Prenß in Ewigkeit. Dis ist beschehen wie obsteht/ nach
Christi Geburt im 1585. jahr/ den 21. Tag Jenner. Di-
se Geschicht haben etliche hundert Person gesehen/ dann
es lieff jederman zu.

Ein groß Wunderwerck Gottes/
welches durch Fürbitt der hochgelobten Jungffrauwen
Marie an zweyen Menschen in Feur's noth zu Säg in der
Statt / in der Eodgnoschaft geschehen ist im
1586. Jahr / den 16. Tag
Mayens.

Als man zahlt von der Ge-
burt Jesu Christi/ vnser's lieben Herren vnd
Seligmachers 1586. Jahr/ den 16. Tag
Mayen/ inn der Nacht als die Glocken 12.
geschlagen / ist leyder inn der Statt Zug ein schädliche
Brunst angefangen / in welcher ein Haus sampt grosser
Haab vnd Gut verbrunnen/ das auch die Hausgenossen/
zu dem

zu dem das sie wenig / ja schier weder vmb nach an / dar
von bracht / gar kümmerlich entrinnen mögen. In dem
aber das Feuwr vndersehenlicher weys / weyl nemblich
das Haußgesindt im ersten Schlass gewesen / die obersten
Zimmer oder Gemach desselbigen Hauses / zu rings vmb
fangen / vnd nun an allen orthen angefangen zu brennen /
ist das Volck aussershalb des Hauses / selb fünff in einer
Kammer gelegen / derhalben sie des vndermeindten vbel
häßtig erschrocken (als dann kein Wunder ist) vnd sich
begehrt zueretten / da aber / die vier Personen / auß der
Kammer kommen / haben sie eines Kinds so noch schlieff /
vergessen / was vngesährlich ein Knäblin von fünff Ja
ren / des dann die ältere Tochter bey 21. Jahr alt / Regula
genandt / hinder sich gekehrt / dem gedachten Kindt zuhelf
fen / darneben auch etlich Bethgewands / vnd andern der
gleichen Haußrath eretten wollen / hat aber das Feuwr je
länger je mehr vber handt genommen / das die beyde Per
sonen / zuschlagender Feuwrflammen halb / nicht mehr
zur Thür hinauß entfliehen mögen / hat sie die tugendsa
me Jungfrau zum Kammerfenster auß vmb hilff ge
schrien / sie aber niemands ertösen wollen / auß diser Angst
vnd Noth / Hiermit menschlicher hilff ganz vnd gar ent
setzt / allda sie vnnd das Kindt in höchster Gefahr des Le
bens verhafft gewesen / nicht anders dann zuverbrennen
vermeindt / hat sie das Kindt auß dem Beth genommen /
dasselbige gesegnet / vnd in den schirm der heiligste Drey
faltigkeit besohlen / vnnd es wollen (wie dann geschehen)
zum Kammerfenster hinauß werffen / ist ihr das Knäblin
auß

78 Von den Wunderzeichen

auff forcht / vmb den Hals gefallen / auch seine Beinlin
oder Schenckelin vmb den Fenster Pfoffen gewunden /
wie es dann männiglich auff der Gassen gesehen / vnd
in dem werffen / das Kindt in vnser liebe Frauwē Schoß
vnd Mantel befehlende / hiermit das Kindt bey ein vnd
dreyßig. Werckschü hoch / nackendt auff die rauche Gas-
sen hinab geworffen / der treuwen Meynung das es nicht
verbrünne / sonder ob es zu todt siele / sein Cörper noch in
das geweycht vergraben wurde (hie gedeneke gutherzi-
ger Leser / was stands du sehest / den steiffen warhafftigen
standhafften glauben / das recht heiliglich vnd warhafftige
hoffen vnd vertrauwen zu Gott dem Allmächtigen / so
dann dises fromme Jungkfrauwlein / zu Göttlicher hilff
gehabt / vnd billich mit dem Euangelischen Spruch solle
gerühmet werden / da Christus gesprochen: O Weib
groß ist dein vertrauwē in Gott.) In dem sie sich His hal-
ber auch nicht länger fristen mögen / dann ihr das Feuwr
Händt vnd Füß jetzt vbel verbrende / sich gleicher gestalt /
als sie sich Gott befohlen / seiner außgewählten seligsten
Mütter Marie / dem gansen Himmelschen Heer / vnd
besonders allen lieben heiligen Jungkfrauen / also na-
ckendt vnd bloß auff die Gassen gestürzt / allda sie vnd
das Kindt für todt gefunden / kein leiblich Zeichen mehr
gegeben / da ist auch die Hausmütter selbs zu diesem leydi-
gen Fall kommen / nicht anders vermeynet / dann das ihre
beyde Kinder zu todt gefallen sein / was schreckens vnd
hersteyds sie darab empfangen / ist nicht zubedencken / ich
geschwenge zubeschreyben. Auff solches hat die gemeldte
Frauw

Frauw (als ein getreuwe Mütter vnd fromme Matron) ihr Tochter mit sampt dem Knäblin/allher an dise gnadreiche heilige Statt der vbergebenedeyten Jungkfrauen vnd Gottes gebärerin Marie / vnser lieben Frauen zu den Einsidlen / der ganzen Christenheit Fürbitterin zu Gott ihrem lieben Sohn / sie vmb hilff vnnnd ihr heilige Fürbitt anzuruffen / Gott vnserem geliebten Herzen vnd Heylandt vorauß vnd ab / zu höchstem Lob / Preys vnnnd Ehren gelobe vnd verheissen. Derwegen die sündt (aus Gnaden Gottes) so gütt / das Fürbitt Marie / der seligsten Jungkfrauen / gegen ihrem lieben Kinde Jesu Christo so kräfttig / vnd Gottes erbärmdbt / deren kein zahl ist / so groß gewesen / das obgedachte zwey Menschen ihres Lebens widerumb ein Zeychen geben / vnnnd endlich zu guter vernunft kommen / sindt / sich wol etwas an ihrem Leib gesezt / aber doch nach der höhe vnd gefähligkeit dieses erbärmlichen Falls / hätte sollen vnd mögen / vil anders geschehen / vnnnd ob sie zu stucken gefallen / nicht wunder gewesen / vnnnd derohalben Gott dem Allmächtigen zu warrer Danckbarkeit solcher grosser gnaden / auch mehrer fürderung vñ einpflanzung Göttliches Diensts / zu aufferbawung der allgemeynen Catholischen Kirchen / Marie der werden Mütter Gottes zu grösserem Lob vnd Ehren / mehrung des Andachts aller frommen / wolmeynenden / güthertigen / Ehrlichwallfartenden / vnnnd letztlich zu hilff vnd trost allen in Gott abgestorbenen Christigläubigen Seelen. So hat ermeldte Wittfrauw dise (ist Herren Statthalter Heinrich Schellen Bruders Frauw gewesen)

wesen) gegenwertige Gelübtaffel zur ewigen Gedächtnuß/ an dises heilig Orth verordnen lassen/ Gott den Allmechtigen bitende / auß guter züversicht / er wölle sie/ sampt den frigen fürterhin/ vnd jedermann vor diser vnd anderer dergleichen Angst vnd Noth bewaren vnnnd behüten/ Amen.

Vnd diser Sachen ist ein ganze Statt Zügkundschaft.

Erinnerung.

Also hastu Christlicher/ güthersziger Leser / kurtz verzeichnet / eiliche sonderbare Werck Gottes / welche er durch sein Allmächtiget/ vermittelst des Fürbitis der gebenedeyeten Jungtfranwen/ noch heut bey Tag/ zü seiner Göttlichen Ehr/ vnd mehrung des Catholischen Glaubens/ an diser heiligen Statt wirket/ deren ist kein zahl / wie dann ein jeder der es da sieht/ augenscheynlich erfahren kan/ auß der mercklichen grossen vile Bilger / so dises Orth besüchen. Es bezeugens auch die menge der Ketten/ der wärm Bilderen/ die Krucken/ vnd ander dergleichen Gedenckzeichen/ neben vnzähligen herrlichen Ornaten/ Kleinodien vnd Saaben / so fromme Leuth ohn vnderlaß zur Danckbarkeit daher bringen. Derohalben so lob Goett/ der sich also gewaltig erzeigt / ehre sein heilige werde Mütter/ welche also erewlich auff die sibet/ so sie lieben vnd ihres Trosts begehren. Der heiligen Dreysaltigkeit/ der hochgelobten Königin Marie vnd allem Himmelschen Heer seye Lob in Ewigkeit/ Amen.

Folgen hernach die Legenden von dem Leben der vbrigen heiligen Patronen diß würdigen Gottshausß zü den Einsidlen.

Von

Von dem Leben vñ
 Martyr der dapfferen weytberühm-
 ten Thebeischen Ritttern vñ Martyrern S. Maurizen
 vnd seiner Gesellen / welche die obersten Haußherren vñd Patronen
 dises würdigen Gottshausß sindt / nach Gott vñd seiner
 lieben Mütter Maria.



Beschriben / durch Eucherium
 Bischoffen zu Eugdun.

m ij

Als



Als Diocletianus des
Römischen Reichs Verwalter / zu
der Herrschung der ganzen Welt er-
wöhlet war / vñ sahe alle Prouinzen /
durch etlicher Fressel verwirret sein /
nam er ihm zu einem Mitgehilffen im

Keyserthumb vñnd in der Arbeit / den Herculeum Mari-
minianum / welcher vermahlte sein Spießgesell gewesen
war. Denselbigen fertiget er ab nach Frankreich wider
Amandum vñd Elianum / welche auß knechtlicher ver-
messenhait / wider die Bagauder zu den Waaffen gegrif-
fen hätten Vñd zu einem Zusatz oder Nachhüt des Kriegs-
heers / hat er ein ganze Thebaische Legion Kriegsknecht
von Orient mit im ziehen lassen / welche Legion 6666.
herrshaffter vñd wolgewaffner Männer / nach altem Rö-
mischen sit / in sich hielt.

Nun hätten dieselben Kriegsknecht den Christlichen
Glauben / nach Orientscher Lehr vñnd vnderweysung
von dem Bischoff zu Jerusalem empfangen / vñd hielten
den heyligen Glauben ihewrer vñd werther / dan Wehr
vñd Waffen. Vñd als sie sich auff den Weg nach Rom
machten / haben sie denselben Christlichen Glauben / so sie
empfangen / bey dem H. Marcellino / der vorgedachten
statt Rom Bischoff / bestättigt / also das sie che mit dem
Schwerdt zu grund gehn wolten / che vñ sie d n H. Glau-
ben Christi wolten brechen. Derhalben als sie von dem
Keyser Diocletiano worden angenommen / ist ihuen ge-
botten

boten worden/ die Keyß auff Franckreich/ nach seinem
 Mitgespanen Maximiano / wie sie angefangen/ fort
 zurecken. Maximianus der Keyser war auß langer
 Übung wol tauzenlich vnd geschickt/ aber (dieweil er war
 ein sonderbarer Abgötter) eines grimmigen Gemüts/
 grausam auß Geis/ aller vnlautekeit vnd märtwillen er-
 auben/ vnd mit den vbrigen Lastern behafft/ hat er die Key-
 fertliche Durchleichtigkeit vnd Güte / mit vnbescheidner
 Grausamkeit verwüster/ Als er in Franckreich eylet/ ist er
 zu dem Perienischen Gebürg vnd Alben kommen. Vnd
 als sie vber das hoch Gebürg gezogen / sihe da kamen sie
 ohn versehener sacht nach einem gefährlichen vnd scheus-
 lichen Weg/ auff ein sehr lustige Ebne / an welchem Ort
 ein Statt/ mit namen Octodurus / gebawen ist/ vmb
 welche gar schöne wolgewässerte Wisen / vnd gar ein
 fruchtbarer Ackerbau gelegen ist / vnd fürneinlich der
 Fluß Rodan einen starcken Lauff gewint. Derhalben da
 sie vber das Gebürg gestigen/ ist der Keyser Maximia-
 nus gehn Octodurum kommen. Vnd als er daselbst sei-
 nen Abgöttern opffern wolt / hat er das ganze Heer zusa-
 men berufft/ vnd mit ernstlichem beselch gebotten/ sie sol-
 ten alles ampt bey den Altären / so den bösen Geistern ge-
 weycht waren / schwenen/ das sie mit einhelligem Gemüt
 wider der Bagauder auffrühr streiten / hergegen aber die
 Christen / als Feindt seiner Götter auff das häfftigest/
 lassen vnd verfolgen wolten. Dis Gebott vernam baldt
 der Ihebeer Leon / vnd darmit sie dem G. bott entwi-
 chen/ wurden sie der Sachen eins / führen mit grosser eyl

acht Meyl Wegs von Octodur an den Rhodan / auff einen lustigen Platz / Arganum geheissen / dahin sie ihre Läger schlugen / daselbst des Ausgangs der Sachen zu erwarten.

In dem als Maximilianus alle Knecht in seinem Heer zwang / dise obgenandte Pflicht vñ Eydschwürz thun / ist ihm kundt than worden / wie das Thebeisch Regiment fürüber zogen / vnd jr Läger verückt hätte. Warde derothalben mit grossen Grimmen vnd Zorn erkündet / schicket seine Trabanten nach ihnen / ließ sie allsampt zu vorgedachtem pflicht erfordern. Im selbigen Regiment war Mauritius der oberst Legionarius vnd Hauptmann / Exuperius der Fenderich / vñ Candidus ein Rathgeb / welche ihren Mitgesellen vñnd Kriegskleuthen also vorstunden / daß sie jnen vil mehr auß Liebe Gottes / dann auß Kriegischer Forcht zugehorchen / gebotten. Dieselben Männer waren tapffer vnd vnverdrossen in Kriegshändlen / von stärke vnd tapfferkeit Edel / aber in Christlichem Glauben vil Edler / stritten für den Keyser mit Kühheit vñnd tapfferem Gemüt / für Christo aber / mit andacht vnd inbrünstiger Liebe. Vnder den Waaffen hielten sie das Euangelisch Gebott / gaben Gott dem Herren / was Gott zugehört / vnd leyfeten dem Keyser / was des Keyfers war. Darumb erforschten sie / was für ein Edict auß zorn von Keyser Maximiano war außgangen. Darauff ward ihnen / von denen so vom Keyser gesandt waren / gesagt: Es habe der ganze Heerzug den Göttern geopfert / vñnd sich mit obgenandtem vnfinnigem Schwür

ver-

verpflicht/vnd sey des Keyfers endlicher will / ihr Legion sollte in ehl widerkehren / vnnnd dem Exempel der anderen Kriegsheut folgen. Da antworteten die Hauptheut ober das ganz Regiment / mit mildten vnd sanfften Worten / sie wären dero Ursachen wegen für Octodurum ober zogen / dieweyl das Geschrey von dem Opffern ihnen wäre zukommen / darmit sie nicht bemacklet wurden von den Altären der bösen Geistern / habe sie für billich vnd recht angesehen / den lebendigen Gott zu ehren / gute Christen zu sein vnnnd zu bleyben bis an ihr ende / wie sie dann sampt ihrem ganzen Orientischen Hauffen / in Orient Christo in dem Lauff gelobt vnd geschworen hätten. Der ganze Hauff sey geneigt / mit aller Heerskrafft sich zum kriegen vnd streitten gebrauchen zulaassen / aber Abgötterey zu begehren / wie der Keyser gebotten / wollen sie gehn Octodurum furkumb nicht widerkehren.

Da kehret ein Trabant wider / zeugt dem Keyser an / sie wären mit einander hartnäckig auff ihrer Meynung / vnd widerspennig / wolten auch dem Edict des Keyfers in keinen Weg willfahren vnd gehorchen. Maximilianus erzürmet ober die maß / vnd auß grossem Zorn sehret er mit solchen Worten heraus: Wie? Verachten meine Kriegsknecht vnser Gebott / vñ die ordnung der Opffer? Es solt mit einer offentlichen straff gerocht werden / wañ sie nur allein die Keyserliche Mayestät getruzt vnnnd veracht hätten. Aber es kompt zu diser vnserer Schmach vnd vernichtung die grosse vnbillichheit vnnnd verspottung der Himmlischen Götter / vnnnd mit vns wirdt auch die
Römisch

Römisch Religion vnd Götterdienst geschändet. Es sollen die eygensinnigen vngehorsamen Knecht erfahren/das wir nit allein von vnseri wegen/sonder auch für die schändung vnserer Gotter. Raach fordern. vnd nemmen können. Eyl vnd saume dich nicht/du mein getreuer/schlag allezeit je den zehenden Mann zu todt/ ob ihnen villicheit ein Furcht vnnnd Schrecken möchte eingeworffen werden. Es sollen die jenigen/welche durch das Loß am ersten daran müssen / auß ihrem gleichen Tode lehren/wie mächtig sich Maximilianus für sich vnd für seine Götter mit solcher strenge vnd grimmitigkeit gerochen habe.

Nach disen Worten wurde den Schergen vnd Henckerobäben der vnalück selig befehl geben. Dieselben eyleten mit grosser Vngestüm zu dem Thebeischen Heer/eröffneten ihnen das Keyserlich Gebott/erschlugen vnnnd ermördeten alle die / so nach der ordnung in der Zahl die ersten waren. Sie aber die heiligen Ritter emfanden sich gar nicht darab/streckten den Hencker mit Freuden die Hälß dar/vnd trungen sich mit einander omb disen theuren Tode/dann ein jeder gern der erst decimirt vnd zehend gewesen wär.

Als nun dises Mordt vnd decimiren vollbracht ward der Legion widerumb gebotten/sie sollten sich auff Octodurum verfügen. Mauritius der oberst Feldhauptmann söndert sich ein wenig ab von den Keyserlichen Trabanten/rufft die Legion zusammen/vnd thut ein solche Oras tion vnnnd Rede an dieselbig: Ich sage Gott dem Herren Dank/frolocke euch ihr meine geliebte Mitgesellen/vnd freuwe

freuwe mich von Herzen / das euch auß Lieb der Christlichen Religion das Keyserisch Decret kein forcht vnnnd zittern gebracht hat. Ihr habt mit frölichem Herze gesehen / wie man euwere Mitgespanen hat auff den Fleischbanck gezogen vnd dem Tode vbergeben. Ach wie hab ich mich besorget vnd geförcht / es wurd etwann (welches den Gewaffneten nicht schwer ist) im schein die heiligen Todten Martyrer zu beschützen / den Feinden mit Gegenwehr bezeugnen. Dis zuverhüten / nam ich mir zu einer Vnderrichtung das Exempel Christi / welcher das außgezuckte Schwerdt des Apostels mit eigener stimm hat wider in die Scheiden gesteckt / lehrende / es sey das Christlich vertrauwen vnd zuversicht vil mächtiger / dann alle Wehr vnnnd Waaffen. Ebe diser Christus vnser Gott hat euwere Herzen vnd Hende auch vor solchem behütet / auff das niemandt mit sterblichem gewalt / sich dem Göttlichen Werck widersäste / sonder das angefangen Werck des Glaubens mit jummerwender Religion compliert vnnnd erfüllet. Dis anher haben wir vil Exempel der Martyrer in den Büchern gelesen / jetzt haben wir selbst gesehen / wie ihnen nachzufolgen sey. Schet zu / ich bin vmbgeben mit den Leibern meiner lieben Gesellen / welche die grimmi-gen / blütgirigen vnnnd grausamen Kriegshurglen hingerrissen haben. Hie stehe ich besprengt mit dem Blüt der Heiligen / vnd trag das Heiligthumb des frommen Geblüts an meinen Kleydern. Vnnnd solt noch zweyfflen / ob ich mit ihnen sterben wolt / ab welcher Exempel ich frolockend ein groß verwundern trag? Ja solt ich mich erst bedencken /

dencken / was des Keyfers befehl vnnnd geherr sey / der
gleich als wir sterblich vnd zergenglich ist. Wan die Key
serlichen Edict hätten kräftig sein mögen / so hätte der
Chaldeer Feuer vnnnd brennen etwas vermög an den Lei
bern der Gottseligen dreyen Knaben / es hätte der Pro
phet in der Löwengrub beschlossn / der grünen Löwen
schlund nicht entgehen mögen. Ich bin noch wol einge
denck / das wir vor diser zeit gelobt vnnnd geschworen ha
ben / wir wöllen mit Leib vnnnd Blüt den gemeynen Nuss
beschützen vnd beschirmen helfen. Damah's hab ich mei
nen armen kleinfügen Leib verheissen / vnnnd dem Keyser
dise Treu vnd Glauben versprochen / vnd war doch nie
mandt / der mir das Himmelreich verhiesse. Christus aber
gelobt vnd verheißt vns solches / was sollen wir dann ihm
leisten / wann wir vns dermassen dem weltlichen Kriegen
haben verbinden vnd verpflichten können? Lasset vns sñr
meine tapffere Gespanen vil mehr vnser Leben / die vor
zeiten dem Kriegen verpflichtet waren / dem aller köstlich
sten Leyden vnnnd Martyr vnderwerffen / last vns eines
männlichen vnderzagten Herzens sein / der glaub bleibe
vnbewegt vnd beständig. Jetzt sihe ich vor dem Richter
stül Christi stehen alle die / so die Keyserischen Knecht vor
einer kleinen weyl entleibet haben. Das ist die ware Ehr
vnd Glor / welche mit disem kurzen Lebe / die selige ewig
keit erkauffet. Lasset vns derhalben mit gleichförmigem
Gemüt / mit einhelliger stim den Trabanten also antwor
ten vnd verkündigen: Durchleuchtiger Keyser / wir seind
wol deine vnderthane Knecht / vnnnd haben zu schutz vnnnd
schirm

schirm des Römischen Reichs die Waaffen an vns genommen / wöllen vns auch zu desselben defension vnd beschützung gebrauchen lassen. Wir haben vns von den Kriegen nie enzogen / kein verräterey nie getriben / so ist auch kein Forcht oder kleinmütigkeit an vns gespürt worden. Wir wolten deinen gebotten willigklich gehorsam sein / wann wir nicht ein abscheuhen trügen / ab dem Teufelsdienst / vñ mit deinen Blüt Altären vnverworren vnd vnbedrängt bleiben köndten / dann wir je alle Christen seindt. Wir sindt bericht worden / du habest ein solches Gebott geordnet / mit welchen du eintweder die Christen mit Sünd / Laster vñnd Abgötterey besudlest / oder vns mit dem zehenden erschlaggen erschrecken thättest. Es ist ohn noth lang nach züsüchen die verborngnen Christen / wisse vns allesampt Christen sein. Unser aller Körper seindt wol deinem Gewalt vnderworffen / aber die Seelen / welche ihren Schöpffer Christum anschawen / wirst du nimmer ergreiffen.

Also hat der heilige Mauritius geredt / vnd gesiel ihm wol die einheblig züstimmung des ganzen Hauffens / zeitiget des Keyfers Dienern ihr meynung an / welche ihm wardt fürgetragen. Nach solcher gethaner antwort / erzürmet der grimmige Löw / vnd fordert noch ein zehendt von den Christlichen Rittern / welches dann also geschehen / die äbrigen solten gehn Octodur zum Götteropffer kommen. Da trat der Fenderich Cruperius herfür / nam den Fahnen seiner Legion in die Hände / vñnd stärcket die vmbstehende Kriegsknecht / mit solchen Worten: Ihr

frommen Kriegsheuth / ihr sehet mich halten den weltlichen
 Kriegsfahnen / ich aber reise euch nit zu disen Weh-
 ren / ich tringe euwere Herzen vnnnd Tapfferkeit nicht zu
 disen Kriegen. Wir müssen ein ander arth vnnnd gattung
 zustreiten / für die Handt nemmen. Ihr könnt nicht durch
 dise Waaffen dem Himmelschen Reich züeylen. Es be-
 darff eines Mannlichen Herzens, vnd einer vnüberwind-
 lichen beschützung / den Glauben den wir Gott verheis-
 sen haben / bis ins Ende zühaltten. Es hat der tapffere
 Heldt Mauritius jeko schon geredt von der Herlichkeit
 vnserer Wittgesellen / welche jetzt das Göttliche Angesicht
 anschawen. Ich versprich euch auch vollkommenen Sig
 vnnnd Victori / so ihr Christo glaubet. Last vns die Wehr
 vnd Waaffen sampt dem Kriegsfänlin hinweg werffen.
 Christus der Herz wirdt vns verleyhen / das ihr in kurzem
 in dem Himmel Exuperium euch ein anders Feldzeichen
 vortragen sehen werdet. Darumb lauffe der Blütgirige
 Kriegsmann hin / vnd sage dem grausamen Tyrannen also:
 O Keyser / wir seind deine Söldner / aber doch bekennen
 wir vns hierbey Diener Gottes. Dir seindt wir schul-
 dig den Kriegszug / vnserm Gott aber / die Vnschuldt /
 von dir empfangen wir den Solde vmb vnser Arbeit / von
 ihm haben wir den Anfang vnser Lebens. Wir können
 in keinen Weg dem Keyser also nachfolgen / das wir vn-
 sern / ja auch deinen Schöpffer vnnnd Gott verlaugnen.
 Kein zagheit oder verzweyflung hat vns / O Keyser / wi-
 der dich auffgeleinet. Sibe wir halten die Wehr / vnd wöl-
 len dir doch gänzlich nicht widerstehen. Dann wir je lie-
 ber

ber sterben/ vnd den Sig erhalten wöllen/ vnd auch lieber vnschuldig sterben/ dan schuldiglich Leben. Was du jetzt wider vns weiter statuerē/ setze vñ ordnen wirst/ es sey gleich Fewr/ Marter oder Schwert/ Christen seindt wir/ die Christen können wir nit verfolgen. Erken/ O Keyser/ die können vnd vnoberwindliche Herzen diser Legion. Wir werffen Spieß vnd alle Wehrt hinweg. Deine Schergen werden vnser Hände vnbewaffnet/ das Herz aber mit dem Catholischen Glauben angethan vnd bewahret finden. Wetzge/ wüрге vnd schlachte/ wir halten vnser Hals vnerschrocken der Hencker Schwert dar. Dis ist vns lieber vnd angenehmer/ wann wir dich nur allein mit deinem Teuffelsdienst verachten können/ dem Himmelischen Reich ohn verzug zueynde.

Dann dazumal brann das Fewr der Liebe gegen der Martyrkrone in den Herzen diser glückseligen Männer.

Diser befehl vnd endliche meinung der Thebeischen Legion ward dem Keyser Maximiliano von den Knechten fürgebracht. Was bedarffs viler wort? Als das der Keyser höret/ vnd sahe die Männer in ihrem Fürsatz also Mannlich beharren/ ist ihm das Herz entfallen/ hätt kein hoffnung mehr/ sie von ihrer meinung abwendig zumachen/ gleich als wann das vorige zwysfache Mordt nicht geschehen wär. Schicket derhalben den ganzē Heerzug/ heist die Thebeisch Legion vmbgeben/ vnd gar keinen von einem so grossen vnd heiligen Hauffen vberlassen/ es geschah das sie zu dem Christlichen Hauffen kommen/ von fundan vmbgab sie die ganze Anzahl der Henckerobü-

ben Jung vnd alt warden zu todt geschlagen / niemands
 warde geschonet / die heiligen Körper warden zerhackt / zer
 rissen vnd zertreten / die frommen Ritter aber befohlen
 Gott ihre Seelen / mit der standhafftigen Bekandnuß des
 Glaubens durch den Todt. Das Erdrich warde ganz
 bedeckt von den Leibern diser gerechten Männer / die umb
 vnd umb lagen / vnd flossen ganze Bäch daher von dem
 köstlichen Blut der Martyrer. Welches toben vnd wüten
 hat je ohne Krieg ein solche niderlag so viler erschlagner
 Leuth gemacht? welche wilde vñ vnfinnigkeit hat je sovil
 ja die es verschuldet hätten / vmbbracht? die ganze menge
 hat nicht sovil vermöcht / das man dise garchte Männer
 hätte leben lassen / so man doch offft vngerochen hingehen
 läßt / was ein ganze menge Volcks sündiget. Also vnd
 mit solcher grimmitigkeit des scheuslichen Tyrannen ist
 das heilige Volck außgetilget worden / welches alles zeit
 liches auß hoffnung des zukünfftigen Lebens verachtet
 hat. Auff dise weyß ist vmbgebracht worden das Englisch
 Regiment / welches wie wir glauben / jetzt mit den Legio
 nen der Englen Gott in dem Himmel lobt vnd preysset.
 Ertlich als das Wort vollbracht ward / ist alles das / so
 die Heiligen gehabt / allen Henckersbüben zu einer gemei
 nen beut vnd raub gelassen worden. Dann Maximinia
 nus ließ erlaubnuß geben / das welcher einen Mann auß
 der Legion vñbrächt / der solt den Erschlagnen plündern
 vnd berauben. Als nun der ganze Raub getheylt vñ alles
 geplündert ward / hat sich die ganze Kott / als nach ein
 sig / mit frolocken vnd jubilieren / zu zechen vnd schleiffen
 gesetzt.

gesetzt. Darzwischen gieng ohn alles geschz ein alter Man
Victor genandt/ seiner Geschafft halben für das blütige
Duh/ vnnnd da sie ihn/ von seines Alters wegen/ auch zu
dem Schlam laden vnd beruffen thäten/ fraget er/ was
doch für ein Ursach wäre diser grossen Freud/das sie vn-
der sovil erschlegnen Leuthen/ also mit Freuden sitzen/ vnd
schleimmen möchten. Von stundan warde ihm von einem
gesagt/ es wäre ein ganze Legion von Christen gewesen/
die hätten die Römischen Gebräuch vnnnd verehrung der
Götter/ mit sampt dem Keyserlichen befehl verachtet/
darumb wären sie zu todt geschlagen worden/ darmit die
andern desto häfftiger auff der alten Kriegsfordnung hiel-
ten. Wie solches Victor höret/ ersauffset er von Herzen/
hätt ein abscheuen/ vnd verflüchet die Gäßt vnd die Gäs-
terey/ schrye mit lauter stimm: Ach wee mir/ der ich so
lange Jahr/ vnnnd bis auff ein so grosses Alter gekrieget
hab/ vnd bin doch nicht würdig gewesen bey solchem Re-
giment zükriegen. Ach wie hätte ich so ein seliges Ende
meines Lebens finden können/ vnder so Herlichen vnnnd
Glorwürdigen Helden? Bin ich vntwürdig gewesen/ bey
ihnen zükämpffen/ ach hätte mich nur vor zwo Stunden
der Weg an dises wth getragen/ auff das meines alten
Hersens Blüt mit sovil herrlicher Männer Opfer ge-
mischet wäre worden. Ich wolte disen meinen Leib gern
dem Todt entgegen geworffen haben/ wann ich nur sol-
ches Lobs wäre theilhaffig worden. Als er noch anff sol-
che weyß redet/ vmbgabe ihn von stundan die ganze
Schaar des vnnützen Hauffens/ welche ihn mit grossem
trouwen

zuouwen heist Antwort geben / ob er ein Christ sey / oder
 nicht. Aber er hub seine Augen ein wenig auff gehn. Him-
 mel / gabe denen / so in fragten / ein solche Antwort: Mein
 langes Leben vnnnd grosse Erfahrung hat mich auff dises
 Alter / in welchem ihr mich secht / gebracht. Alles was in
 diser Welt gehandelt wirdt / ist eintweder durch fleisch vnd
 arbeit erfunden worden / oder wirdt von der vnstätigkeit
 vnd wandelbarkeit hin vnd wider getriben / oder sonst von
 mancherley zufällen angefochten. Alles das wir wünn-
 schen oder begehren / wissen oder wollen / ja die ganze
 Welt / ist mit tieffer Finsternuß vmbgeben / wo vns Chris-
 tus den Weg nicht zeyget / oder mit seinem Liecht anschei-
 net. Welches ich inniglich bey mir bedenk. Wolte Gott /
 das ich auch mit dem letzten wünnsch bezeugen möchte /
 das / wo mich vor einer kleinen weyl / es vnnnd die Legion
 erschlagen ist / hätte die Straß hie fürgetragen / wolte ich
 ihnen ein Gefellen vnd Mitgespan zu euerm schleimen
 geben haben. Aber Christus wirdt mir noch jetzt sovil ley-
 sten / das ihr mich einen Christen / doch vmb meiner Be-
 kandnuß willen / mein Straß nicht weyter ziehen lasset.
 In dem er also redet / von stundan enthauptet ihn die vn-
 versehen tollsucht eines Kriegsmanns. Auff solche weyß
 hat der heilige Mann die Gesellschaft der heiligen Rit-
 ter mit seiner Bekandnuß erlanget / vnnnd ist den andern
 Martyrern / gleich wie im todt / also auch an dem ort zu-
 gethan worden.

Von diser vnzähllichen vilē Martyrer / seind vns al-
 lein diser Namen wol bewißt / nemblich der heiligsten
 Mauri-

vnd seinen Gesellen. 95

Mauritij/Eruperij/Candidi vnd Victoris. Der andern Namen seindt vns vnbekandt/ stehen aber in dem Buch des Lebens. Auß diser Legion aber/sage man/ sey auch gewesen der heilig Ursus vñ Victor/welche zü Solothurn an der Ar/nicht weit vom Rhein/im Schwyzerlandt gemartert worden.

Auß diser Legion seindt auch etliche entrunnen/ die an andern Orten gepredigt haben/ vnd gemartert seindt worden/als nemlich Verena/welche nach grosser Heiligkeit vñ vil Leydens im Heren entschlaffen/ Solutor/ Anentor vnd Octavius zü Thurin in Bemund/ Alexander zü Bergamo/Secundus zü Victimilio/Antonius zü Placenz/vnd andere mehr an andern Orten. Es seindt auch auß diesem Heer gewesen/der heilig Felix/sampt seiner Schwester Regula/vñnd Eruperantio/welche lang in der Wüste bey Glariz/lebten in grosser Abstinenz/kamen gehn Zürich/predigten da das Euangelium/war den derowegen ihres Glaubens halben bey dem Heydnischen Landtpflegger Dero angeklagt/vnd auß befehl des Tyrannischen Keyfers Maximiniani/nachdem man sie auff glünde Eysene Räder gesetzt/vñnd ihnen zerlassen Bley zütrinken geben hat/vñnd nach vil anderer martyrer enthauptet/an dem ort da jetzt die Wasserkirch genandt/stehet. Da namen sie ihre Häupter/vnd trügen sie mit eignen Händen vierzig Ellen weyt/an das ort/da hernach das groß Münster/von Keyser Carolo Magno/in ihrer Ehr gebawen wardt/da sie auch begraben worden sindt.

o

Es ist

Es ist aber nicht zuverhalten / wie es hernach endlich Maximiliano ergangen sey. Als er seinem Tochterman Constantio / welcher damals vber das Römisch Reich herrschet / mit heimlichen auffsäzen nach stellet / in vmbzubringen / er aber an dem Betrug ergriffen ward / ist er bey Masilien gefangen / vnd nicht lang darnach stranguliert vnd erwürget worden. Hat also sein Gottlos Leben mit einem wol verschuldeten tode geendet.

Es ist auch nicht zu vnderlassen / das nach langer zeit der Fluß Rhodan / des heiligen Martyrers Innocentij Gebeyn geoffenbaret hat: Dann auß seinem immerwährenden anlauffen / hat er den Wasen allgemach hinweg gefressen / bis das er zu des Martyrers Grab kommen. Als bald nun die heiligen Reliquien herfür kommen waren / ist das Wasser sein leib an jm hingeflossen / doch dieselben nicht von dem Gestat triben / noch mit seiner vngestümme hinweg geführet / als gebiete er / man solte sie auch zu der Begräbnus seiner Legion führen. Welches erhebung geschehen / von Domitiano löblicher Gedächtnus / Bischoff zu Genff / vñ Grato Bischoff zu Augusta / oder Protasio derselbigen zeit Bischoff / wurde mit täglicher andacht vnd lob frequentiert vnd begangen. Aber der heiligen Augaunensischer Martyrer Leiber / seindt nach vilen Jahren dem heiligen Theodoro / desselbigen Duths Bischoff / geoffenbaret worden. In welcher Ehr ein Kirch gebawet ward. An welchem ort täglich vil Miracel vnd Wunderzeichen geschehen / als nemblich in aufstreibung der Teuffel / geradmachung der Lamen / vñ vnderer

Kran-

Krancken gesundheit. Welche ob sie wol nicht geschriben/
seindt sie doch den Glaubigen wolbekandt. An ihrem heil-
ligen Fest höret das Lobgesang der Psalmen vnd anderer
Hymnen / weder bey Tag noch bey Nacht auff / welches
nach ordnung vnd auffsekung des heiligen vnd fürtreffli-
chen Martyrers Christi / König Sigmunds / bis auff
heut / durch die hüt Gottes gehalten wirdt / dero halben die
Diener Gottes singen vnd loben ihn / welchem da gehört
alle Ehr vnd Glori / Krafft vnd Gewalt / von Ewigkeit zu
Ewigkeit / Amen.

Dise H. Martyrer haben gelidten / als man zahlt
nach Christi Geburt 288. den 22. Septembris.

Von S. Mauritio vnd seiner Gesellen Gebein / ist
ein grosse menig zu Einsidlen / in welches Ehr / nach vn-
ser Frauen / dasselbige Gottshaus gebawen
vnd geweycht ist wor-
den.



Von dem Leben vñ

Martyr des heiligen Burgun-

dischen Königs Sigis-
mundi.

S Er heilige König vñnd
Martyrer Sigismundus ist geboren
zur zeit Keyfers Anastasij/ in grossen
Vnfall Französischer Kriegen/ von
König Genebaudo/ der dazumalen
ober Franckreich regiert/ da die Bur-
gunder mit Heeres Krafft Franckreich oberzogt/ erobert
ten vñnd darüber herrscheten. Vñnd ob wol diser Genebau-
dus/ nicht allein ein Göttlicher vñnd Keiserlicher Mensch/
sonder auch ein Mörder seines Brüders gewesen/ hat ers
doch geschehen lassen/ daß seine beyde Söhn/ Sigismun-
dus vñnd Godegislus/ Christen wurden. Sigismundus
übet sich Tag vñnd Nacht im Gesatz des Herren/ war im
Fasten vñnd Allmüsen geben/ Wachen vñnd Betten ganz
geflissen/ bis zu seines Vatters Todt/ dessen er im Bur-
gundischen Königreich nachkommer war. So baldt er
aber König warde/ ließ er nicht ab von seiner gewöhnli-
chen alten Frombkeit vñ Gottseligem Wandel/ es möcht
ihn die Königliche Würde vñnd Eh/ kein Reichthumb
noch wollust von seinem heiligen Fürsatz abziehen oder
verhin-

Dem König vnd Martyrer. 99

verhindern. Sonder er war vil embfziger als vor/lehret sich erst rechte zu Gott/ seiner hohen Mayestät wolgefallen zuwolbringen/ in allem dem das Christlich/ Gottsetig/ vnd zu der Seelen Heyl vnnnd Wolfarth dienstlich vnnnd nutzlich war. Ja die liebe Gottes/ vnnnd die verachtung diser Welt/ wurde in jm also häfftig erkündet/ das er nicht in seinen hohen Palästen bliebe/ sonder streng an als ein Bilgram vmbher zu wallen/ vnnnd der heiligen Martyrer stätt für vnd für zubesuchen. Er trug aber ein sonderliche Liebe zu der außserwehltten Legion S. Mauritij vnnnd des selbigen Thebeischen Gesellschaft/ welche er auch thät besuchen. An demselbigen ortz wurde er von dem Engel Gottes vnderwisen/ die Psalmen gefang/ der gestalt/ zum Chor anzurichten/ das eins vmb das ander psalliere/ gesungen vnnnd gelesen wurd/ welches er auch ordentlich/ durch die Bischoff seines Lands/ in das werck bracht/ vnd bauwet das Kloster an dem ortz/ da S. Mauritius mit den seinen rühet/ wie er solches von dem Engel geheissen war. Es erhübe sich nicht lang darnach ein Krieg der Francken (oder Frankosen) wider Gallien/ da schlug sich Burgund zum Francken/ dieweyl sie sahen/ ihnen so wol gelingen vnnnd glücklich von statt gehen/ also das ihr König der heilige Sigismundus elendiglichen weichen müßte/ sich von ihnen ferzet/ vnnnd in einem Kloster oder Mönchszellen zuwohnen gesinnet war. Aber es war dem frommen Christlichen Fürsten nicht so vil rüü gelassen/ sonder war auch an denen ortzen außgespehet/ verkaufft vnd verrathen. Doch ehe dise durchächtung anfieng/ vnd

sie ihn künde gethan ward/ließ er ihm ein Mönchsstranz-
 lin scheren/leget den Geistlichen Habit an/ vnd verharret
 also in dem Dienst Gottes. Aber der fromme König Si-
 gismundus/ ward von seinem eygnen Volck mit gutem
 schein betrogen/ gefangen/ vnd den Fransösischen vber-
 geben. Die haben ihn vnd sein Hausfrauen/ sampt
 zweyen Söhnen/ Sigiberto vnd Gunterano zum Tode
 verurtheylet/ vnd in ein tieffen Bronnen gestürzt/ darinn
 sie etwann drey Jahr gelegen. Seindt aber zur zeit Da-
 goberti/ des Fransösischen Königs/ dem Agaunens-
 sischen Abt geoffenbaret/vñ von demselben auch heraus ge-
 zogen/ vnd in ein schöne Kirch des Agaunensischen Klo-
 sters würdiglich erhaben/ vnd bestattet worden.

Dieser heilig König Sigismundus hat die Martyr-
 tron empfangen im Jahr/ nach Christi Geburt 510. den
 ersten Tag Mayens. Ist des Ehrwürdigen Gottshaus
 zu den Einsidlen würdiger Patron / da auch ein
 theyl seines Heylthumbs
 rühet.

Von

Von dem Leyden

vnd Martyr / des 8. neunjäri-
gen Knaben Justu / auß dem heiligen
Beda gezogen.

Nachdem die grimmig-
sten Tyrannen Diocletianus vnd
Maximianus das Römische Reich
regierten / ist ein so grausame verfol-
gung der Christen gewesen / das man
gebotte / allen denen so Christum be-
kenneten / alle Peyn vnd Martyr anzuthun. Vnd damit
sich keiner verbergen möchte / richtet man allenthalben
auffsatz an / das niemande vergönnet war / einigerley zu-
kauffen / oder zuverkauffen / oder auch Wasser züschröpf-
fen / er hätte dann zuvor den verfluchten Bösen oder
Teuffel Beyrauch angezündt. Zur derselbigen zeit ware
ein treuwloser / grimmiger vnd grausamer Feindt Christi
vnd der Christen / zu einem Landt flegel in Franckreich
gesandt / mit namen Ricciouarus: Als derselbig durstige
Hunde / vnschuldiges Blüts / gehn Basel kam / hieß er
vil Christen in dem Wasser ertrucken / vnd setet ein
Edict an allen orten / man soll kein Christen leben lassen.

Damahlen war zu Antisiodoro ein frommer vnd
gerechter Mann / mit namen Mattheus / der hätte zween
Söhn /

Sohn/der ein hieß Justinianus/ der ander Justus (auch
 Justinus genandt) Justinianus war der älter / Justus
 aber der tugendsamer / leget das alter an durch ein vnbe-
 flecktes Leben/ ward baldt zum ende gebracht: Doch sin-
 temal das Lob seiner Verdienst in Ewigkeit wehret/ ist er/
 also zureden/auff ein langwiriges Alter kommen/dieweil
 sein Seel vor Gottes Angesicht gar wolgefällig mar. Eh
 aber vnd diser Justus auff dise Welt geboren/ wardt sein
 Bruder Justinianus von den Feinden gefangen/vnnd
 weit hinweg geführt. Aber das Knäblin Justus hätt von
 Kindswesen an sein Herz den Göttlichen dingen erge-
 ben/dann der Herr verliehe ihm täglich die mehrung sei-
 ner Gnaden. Vnd da er mit Tugenden gezieret war/
 hat er von Gott empfangen die Gnad/zukünfftige Ding
 zuverkünden vnd zuerkennen. Hat derhalben auß Göttli-
 cher offenbarung gelehrt/ sein Bruder sey in der Dienst-
 barkeit/vnd sein Herr mit namen Lupus/ wohne zu Am-
 bian. Erzählet dasselbige von stundan dem Vatter/erma-
 net ihn/er solte sich auff den Weg machen/den Sohn zu
 erlösen. Der Vatter antwortet/ der Weg seye ihm vnbe-
 kandt. Da wardt des heiligen Knabens. Herz erkündet/
 laufft durch die ganze Statt Antisiodorum/ forschet ey-
 gentlich/ob etwann ein Geleitmann/der des Wegs be-
 richt/zufinden wäre. Da er aber niemandts fande/ kehret
 er wider zum Vatter/sagt/ er habe gleichwol niemandts
 funden/der daselbst hinziehen wolte/ doch müsse man nit
 gleich von dem Fürhaben absehen. Laß vns ziehen/ Vat-
 ter/sprach er/ Christus wirdt vnser Blaitzmann sein/der
 wirdt

wirdt vns vnser Hoffnung vnd Begierde nicht lassen be-
raubt werden / so kan vns auch nichts widerwertiges zu-
handen stossen / so lang er vns vorgehet / sonder wir werden
vnerlezt ziehen / auch frisch vnd gesundt wider zu Haus
kehren. Auff welches der Vatter widerumb sprach : Ach
mein Kinde / villicheit wirdt mir der Weg nicht zuschwer
sein / dieweyl ich starck am Leib bin : dich aber / der du ein
zartes Knablin bist / fürchte ich / den Weg nicht mögest
dulden. Ich bin ein Diener Christi / sprach Justus / dem
vertrauw ich wol / vnd thū mich ihm allzeit befehlen. Laß
vns gehen Vatter in seinem Namen / wir wollen ihm die
ganze Keyß vbergeben / vnd für gut auffnehmen / was in
zuthun wirdt / gutduncken. Nun der Vatter ware zu fri-
den / vñ nachdem sie alles so zu der Keyß vonnöthen war /
zugericht hätten / sindt sie hingezogen / vñnd dieselbige
Nacht zu Melodun bliben / bey welcher Statt Thor ihm
ein armer Mann begegnet / welcher Blindt vñnd Lahm
war / vñnd vber dises alles grossen Hunger lidte / auch na-
ckendt vnd bloß war. Der arme Mensch begehret ein All-
musen von Justo / der es dem Vatter anzenget / vñ brachte
dem Armen die Spenß / so ihm der Vatter geben hätte.
Vñnd vber das zeucht er seinen Rock auß / bekleydet dar-
mit den Armen / den er zwysach begabet hätte. Der Vat-
ter ward von dessen wegen ein wenig erzörnet / schalte den
Knaben / hieß das Werck der Barmhertigkeit ein Schaden
vnd verlust. Herwider sprach der H. Knab Justus : Mein
Vatter / halt dises Werck nicht für ein verlust / seyenmal
vns für solches die ewige Seligkeit im Himmel verheiß-
sen wirdt /

fen wurde/ nach dem Spruch des H. Geists/ durch den
 Propheten: Selig ist der Mann / der sich versetzet auff
 den Dürfftigen vnd Armen / an dem bösen Tag wirdt in
 der Herz erlösen/ vnd wirdt sich nit vor dem bösen Gehör
 fürchten. Den Gottlosen wirdt es der böse Tag sein/ wann
 sie am letzten Gericht von Gott werden verdammet / zu-
 brinnen mit dem Teuffel in den ewigen Flammen. Die
 aber werden sich fürchten vor dem bösen Gehör / die dann
 zumahl hören werden: Gehet hin ihr vermaledeyten in
 das ewige Feuer. An diesem Tag der Verdammnis der
 Gottlosen werden die erlöset werde/ die Almüsen geben/
 vnd sie wirdt auch kein böses Gehör erschrecken/ sonder
 werden vil mehr von Christo hören: Kompt her ihr Ge-
 benedeyten meines Vatters/ besitzet das Reich/ das euch
 bereydet ist von anbegin der Welt: Dann es hat mich ge-
 hungert/ vnd ihr habt mich gespeist: Ich bin nackt vnd
 bloß gewesen/ vnd ihr habt mich bedeckt/et. Dann was ihr
 dem wenigsten auß den meinen gethan habt / das habt ihr
 mir gethan. Siehstu mein Vatter/ was für Güter wir zu
 erwarten haben / wann wir von dem/ so wir haben/ dem
 Armen dienen? Da sie nun dieselbige Nacht zu Melo-
 dun vertriben hätten/ seindt sie Morgens frü weiter ge-
 zogen/ vnd durch den Wegweiser Christum gehn Paris
 kommen. An welchem orth einer/ mit namen Hypolitus/
 sie zu Herberg auffgenommen / auch sie freundlich vnd
 wol gehalten/ nach dem sie im die Ursach ihrer Ankunfft
 hätten angezeigt. Vnd nachdem sie von ihm Verlaub ge-
 nommen / vnd an den Fluß Isaram kamen/ fanden sie
 kein

kein Schiff/in welchem sie ober Wasser kondten schiffen. Der Vatter des seligen Knaben war nicht wol zufriden/ aber der Knab der ihn betrübe sahe/ tröstet in/ sagt/ er hätte es durch offenbarung erkändt / es wurde baldt einer mit einem Schiff kommen/ vnd sie hinüber führen. Der Knab hätte noch nicht außgerede/ sihe da kam ein Schiffmann mit einem Weydling daher / zu welchen sie giengen vnnnd ihn baten / er wolte sie vmb ein billichen Lohn an das ander Gestatt ober das Wasser führen. Er ware wol zufriden/ wolt aber kein Schiff lohn nemmen/ sonder erbeut seine mühe vnd arbeit ihnen vmbsonst zuleysten. Da sie ober den fluß geschiffet/ eyleten sie auff Ambian zu/ vnnnd wie sie in die Statt kamen/ fragten sie nach dem Haus Lupi/ bey welchen einer mit namen Justinianus/ diene. Sie fanden das Haus/ giengen zu Lupo/ baten in demütiglich / vnd Justus redet ihn erslich also an: Wir kommen Lupe zu deiner Lieb/ bittende/ du wollest vns den Gefangnen Brüder wider heimstellen/ welchen wir wissen bey dir dienen. Wir bringen mit vns vnser Armütlin vnd geringe Substanz/ auff das du ihn vns vmb das Geldt mitliglich wollest widerumb geben. Lupus fraget sie/ wer sie seyen: Sie antworteten/ sich Christen vnnnd Antisiodorensische Burger / sein Brüder heiß Justinianus/ vnnnd wohne bey ihm. Darauff sagt Lupus: Ich will euch beherbergen/ vnd alle meine Knecht zeygen/ so ihr vnder ihnen euern Brüder finden werdet/ so löset in mit Geld. Nun sie giengen auff den Abendt in Lupi Haus/ vnnnd er führet für sie zwölff seiner Knaben/ aber vnder ihnen war

Justinianus nicht den sie suchten. Derhalben wendet der
 H. Knab Justus seine Augen vmb/ ersah einen Knaben
 außserhalb den zwölffen stehen/ vnd ein brennendes Liecht
 in seiner Handt tragen/ derselb war des H. Justii Bruder/
 den er vor sein Tag nie gesehen hätt. Von stundan war er
 des H. Geists voll/ ohn einiges Menschen anzeygung/
 erkennet seinen leiblichen Bruder/ der ihm bißher ganz
 unbekandt gewesen. Dann die Herzen der Heiligen/ die
 an Gott dem Herze hangen/ mercken die innerlichen vnd
 heymlichen Ding/ vnnnd erfahren unbekandte Sachen
 durch den Prophetischen Geist. Dis sehen wir in der A-
 postel Geschicht/ wie der Geist mit Petro/ Paulo vnnnd
 andern redet. Als nun Justus seinen Bruder erkandt hätt/
 sprach er zum Lupo: Dis ist mein Bruder/ der das Liecht
 in den Händen hält. Den züerlösen ist mein Vatter zu dir
 kommen. Erzeuge dich vns gütig/ wie du vns zügesagt/
 damit wir mit sampt ihm wider heimzichen mögen. Als
 solches Justinianus höret/ ist er erstunet/ das er so baldt
 von dem erkandt warde/ der in doch nie hätt gesehen. Die
 andern so darbey waren/ verwunderten sich auch/ von we-
 gen des newwen vnerhörten Handels. Die Gläubigen
 wündschten ihnen Glück/ freuwten sich im Herren/ vnd
 danckten Gott für solche Gnaden. Es begabe sich aber/
 daß damahls ohngefähr daselbst waren etliche Fechter/
 oder Trabandien des Landvogts Nictiouari/ welche so
 baldt sie gemerckt/ daß sie Christen waren/ es von stundan
 für ihren Herren brachten. Derselbige schick et ohn verzug
 etliche/ die sie zü ihm brächten/ oder wo sie nicht wolten/
 in die

in die Gefängnuß führten/bis das ihm gelegen wär / sie für sich züstellen. Aber Lupus/der sie beherbergt/ weckt sie zu Nacht auff/ rieth ihnen sie solten sich bey zeit vor dem Morgen hinweg machen/ Dañ (sprach er) es seindt des Landvogts Nictionari Diener hie gewesen / die euch ihm haben angezeigt/so baldt sie vernommen das ihr Christen seydt. Derhalben führet euwern Brüder mit euch hinweg/ ich begehrt kein Geldt oder Bezahlung für die Losung / allein ziehet eylends von dannen / darmit euch die Verfolger nicht ergreifen. Alsbaldt sie nun hinwaren/kamen die so von dem Landvogt gesandt waren/ aber da sie nicht gefunden/ giengen sie zü ihrem Herren/ sprechende: Sie seindt schon hinweg. Baldt heist er vier Reuter mit höchstem fleiß auff sie streiffen/vnnd so sie dieselben ergriffen/ für ihn züziehen / wo sie sich aber sperren wurden/ solten sie dieselben geschwindt zü Tode schlagen. Die Reuter thäten eylen/folgten deren Fußstapffen deren so hinweg zogen nach/vnd da sie zü dem orth kamen/ welches Lupeira heist/waren die grausamen Hencker / die ihnen nachfolgten/nicht weyt von ihnen. Da sprach Justinianus zum Justo: Du siehst / das diß ein fein gelegen orth ist/ Wasser züschöpfen / vnnd zu essen/ wann es dir gefelle/ wollen wir ein kleine weyl nider sitzen / vns mit Speys vnd Franck zuerquickten / darmit wir desto ringer seyen/ die Keyß zuvollstrecken. Justus/ der schon wuste was geschehen wurde/ antwortet: Wann ihr etwas versuchen wölt/so müßt ihrs eylends vollbringen/ dann die Gesandten von dem Richter seindt nahe bey vns/welche vns zu

ihm führen werden / vns zu peinigen / wann sie nur könn-
 nen. Darumb eht von stundan / ich will darzwischen acht
 haben / ob jemand herkomme / der vns auß des Richters
 Befelch nachstellen werde. Wo ich nun mercken wirdt/
 das etwann solcher gestalt zu vns kompt / will ich mit ihm
 reden: ihr aber verberget euch in dise Höle. Als der heilige
 Knab solches auß Prophetischem Geist gesagt hätte / be-
 hend waren die Hencker vorhandt / von den er gesagt hatt/
 das sie kommen wurden. Da er sie erschen hatt / verbar-
 gen sich die andern in die Höle / aber der selige Justus
 stund vnerschrocken / als der schon predestiniert vnnnd auß-
 erkoren war / zu der Martyr Ehr. Die vier Reutter kamen
 zu ihm / fragten wer er sey / wes Glaubens vnnnd Religion
 er wär / wer vnnnd wo seine Gesellen wären / die er gehabt
 hätte. Er erzählt ihnen alles ordentlich. Ich / sprach er /
 heys Justus / ich beken mich frey vnerholten einen Chri-
 sten sein / vnd dieweyl ihr des Christlichen Namens durch
 ächter vnd verfolger seydt / gezimpt es sich nicht / vnnnd ist
 mir auch nicht zugelassen / meine Gespanen euch zuverra-
 ten / darmit sie nicht dardurch gepeiniget werden. Entge-
 gen sprachten sie: Wo du sie nicht baldt anzeygen wirst /
 wollen wir dir von stundan das Haupt abschlagen / zum
 theyl darumb / das du sie nicht offenbaren wilt / zum theyl
 das du dich einen Christen sein bekennest. Justus gab ant-
 wort vnd sprach: Das heilig Euangelium verheißt vns /
 wo einer sein Leben vmb Christi willen werde verlieren /
 werde er dasselbige in das ewige Leben behalten / darumb
 widrige ich mich gar nicht / vmb seinet willen Pein vnnnd
 Martyr

Martyr zuleyden: will ich lieber in seiner Lieb sterben/
dann mit seiner Verletzung leben. Daß ihr aber begehret/
ich soll euch meine Geferten verrathen / dasselbig verbeut
das heilige Euangelium / dieweyl auch Christus vnser
Herz in seinem leyden seine liebe Jünger nicht hat wollen
dargeben vn̄ verrathen / sonder da er gefangen ward / hieß
er / man solte sie hinweg gehen lassen. Derhalben sey euch
kundi gethan / ich werd weder den allerheiligsten Namen
Christi auß Furcht des Tods verlaugne / noch meine Gesel
ten anzeigen. Da die Henckers knecht diß gehört / worden
sie fast erzornet / vnd behend conspirierten vñnd verbanden
sie sich ihn zutöden / vnd einer auß ihnen / durch rath vnd
anmanung der andern / schlegt ihm das Haupt ab. Also
zohē der Martyrer Christi mit Ehr vnd Glori in den Him
mel / da er ein zwysaches Kränzlin empfangen hat / dar
vmb / das er nicht allein in der Bekandnuß Christi bestan
den ist / sonder auch seine Nächsten biß in den Todt gelie
bet hat.

Darmit aber jedermann kundt vnd offenbar wurde/
in was Glori vnd Herzigkeit er wäre / erzeiget sich alß bald
ein herliches Mirackel vnd Wunderwerk. Dañ der Leib
nam das Haupt in die Händt / vnd stundt vn̄bewegt vor
den Henckersbüben. Sie aber erschracken von solchem
Wunder / vnd gaben eylends die flucht. Da kam der Vat
ter sampt seinem Bräder auß der Höle / sahen den heiligen
Leib des Knaben Justu vn̄bewegt stehen / vnd verwunder
ten sich / daß er sein eygen Haupt in seinen Händen trüg.
Nun darzwischen warde ihnen gar seltsam vmb ihr Hers:
dann

dann jetzt vermahnet sie die Ehr der Martyrkron/ daß sie sich freueten/ dann aber reiste sie die Natur zuweynen. Aber das bekümmert sie häßlig/ vnd macht sie gar angst/ hafft/ das sie nicht wußten wie sie ihn vergraben solten. Vnd als sie sich vnder einander diser Sachen halb beredten/ sihe da redet sie das Haupt des seligen Martyrers mit vnderschiednen vnnnd klaren. Worten an: Gehet hin/ sprach es/ zu dem orth/ das Eupera genandt wirdt/ vnd daselbst begrabet meinen Leib. Aber der Mütter bringe dieses mein Haupt/ damit sie ein Pfandte der liebe/ so ich gegen ihr getragen/ bey sich habe. Ist es sacht/ daß sie ein Begierd vnd verlangen nach mir hat/ so befließe sie sich/ daß sie mir nachfolge/ der ich in dem Paradenß wohne/ an welchem orth die Seelen der Heiligen seliglich rühen.

Sie tähten/ wie sie geheissen waren/ vnnnd begraben den Leib an den angezeigten orth. Das Haupt brachten sie der Mütter die es mit freuden empfangen/ vñ Gott danket/ das er sein vnschuldige Seel zu sich beruffte hätte. Dir Ehrste/ sprach sie/ sey Ehr/ Lob vnd Priesß/ der du diesen Knaben zu dir genommen/ vnd deinen H. Martyrern zugehan hast. Aber du seliger Justine/ du mein allerliebsteß Kinde/ der du in das Reich Christi bist eingange mit dem Palmzweig des Siegs/ biß daselbst mein eingedenck in deinem Fürbitt. Als sie auff dise weiß mit weynen vnd zehern bettet/ ist ein groß Liecht erschinen ober der wohnung in welcher das H. Haupt Juste. behalten war. Vnd als mit demselbigen Liecht alles omb vñ omb erleucht ward/ vnd dasselb zu finsterner nächstlicher weyl/ verwundert vnd

entsäzt

entsäset sich jederman/ so in der Statt war / darab. Letztlich da der Bischoff derselben Statt das Haupt des H. Martyrers ehlich begrube/ kam ein blindes Meydlin dar zu/ vnd sprach: Hilff mir du seliger Martyrer Christi/ auff das ich das Liecht / so mir lange zeit versagt ist worden/ durch dein Fürbitt von Christo dem Herren würdig sey zu empfangen/ darmit sein Nam in deinem leyden gelobt vnd gepresset werde. Also hat sie gebetten/ vnd ist irer bitt von fundan geweret worden / lobet vnd presset dero halben den H. Martyrer / vnd alles Volck dancket mit freunden dem allergütigsten Seligmacher / welchem da ist Ehr vnd Gewalt in Ewigkeit/ Amen.

Diser Glorwürdige Martyrer Justus hat gelidten den 18. Octobris/ im Jahr / nach Christi Geburt 280.

Das heilige Haupt / so er seiner Mutter geschickt/ vnd mit seinen eignen Händen getragen hat/ ligt Ehrwürdiglich zu Einsidlen/ da er in gnaden ruhet/ vnd ist auch desselbigen löblichen Gottshaus Patron.



**Jo S. Geroldt dem
Einsidel / vnd Herzogen in
Sachsen.**

Als der Allmächtig Gott durch seinen heiligen Geist / den H. Männern Eberhart Thümbdechan zu Seraphburg / vnd Gregorio König in Engelland / doch der zeit zu Rom / im Berg Celio verschlossen / hätt eingeben / die Welt zu verlassen / vñ sie jren verborgne / vnd von der Welt abgefönderte orth ersüchten / seindt sie letztlich samptlich ankömmen in den finstern Waldt / darin S. Meynradt vormals (nemblich Anno 863.) von zweyen M ördern ertödtet war worden. Vnd dieweyl sie beyde ein Geist vñnd Gemüt hätten / haben sie miteinander / Gott vod seiner werden Mütter Marie ein Capell gebauwen / zu welcher zuweyhen sie den heiligen S. Conradt / der zeit Bischoff zu Costanz ersordert / welcher mit S. Ulrich Bischoff zu Augspurg dar kommen. Aber als sie durch ein Stimm von Himmel ermahnet werden / mit der Weyhung still züstehen (dañ solche Capell von Gott geweyhet zu sein / ihnen klarlich werde angezeigt) ist solches groß Wunderwerck Gottes in alle Land außgebreit worden.

dem Herzogen vnd Einsidel. 113

worden: endlich auch für den Allerdurchleuchtigsten Ottonem / den ersten Teutschen Keyser / welcher ein geborner Herzog zu Sachsen gewesen / gebracht worden / darauff er auch bewegt / ein ewigen Gottshdienst allda anzurichten. Sufferet auch das lobliche Gottshhaus Einsidlen / als man zählet nach Christi vnsers Herren Gebure 946. starb 974.

Desselbigen Keyfers Ottonis Geschlechts (welchs lob billich mit hohem preß bis in Himmel erhebt wirdt) ist auch S. Geroldt ein Kinde gewesen / hat auch lange zeit in Sachsen geregirt / vnnnd gar lustige Kinder vberkommen. Er wardt auch mit allen Tugenden dermassen begabet / das er vnder des heiligen Römischen Reichs Fürsten / gleich wie die Sonn vnder dem Gestirn / thät scheinen vnd glansen.

Als er aber in seinem Herken betrachiet den schmalen Weg / der da führet zum ewigen Leben / auch das Euangelische Sprüchlin / da Christus sagt: Welcher verläßt Vatter vnnnd Mütter / Kinder / Brüder vnd Schwester / &c. Der wirds hundertfältig empfangen / vnd das ewig Leben besitzen. Er betrachtet auch in seinem Gemüt / die gemeine Rede / nemblich daß die Schrifft spricht: Alle irdische Ding seind zergänglich / Gott aber vñ sein Reich ewig. Derhalben er ihm also gethan. Sein erstgebornen Sohn setzet er vber das Herzogthumb / thät ihm darmit sein Gemahel vñ Kinder befehlen. Er aber thät ohn groses Güt / allein mit einem Esel / der ihm sein Plünderlin trug / zu der Wildnuß eylen / wider seines Gemahls / der

Kinder / vnnnd des gansen Fürstenthumbs / auch Ritter / schaffe / rechten willen. Vnnnd man sprichet / das er auß seinem Herzogthumb Sachsen / nicht fern von Bregenz (welches ein Stättlin am anfang des Bodensees gebawet) erstlich sey ankommen / folgendts allda dannen gezogen durch die Clausen desselbigen orths / die noch heut zu Tag die Claus der Marggraffschafft der Churwalchen geheissen wirdt / vnnnd sey also gezogen durch ein hol Gebürg / zu einem Dorff Ranckwyl genandt. An welchem orth der Esel anfieng faul zu werden / vnnnd sich nider auff die Erden zulassen. Dardurch S. Geroldt vermeynet / er solt allda bleiben / bis der Engel Gottes ihn vestigklich thät berichten / das er für sich gieng / bis der Esel das ander mal niderfiel vnd rhäwete.

Der H. Vatter führe nach des Engels Gebott für / kam beyseynds für ein andere Statt / Veldkirch genandt / zu dem gähen vnnnd schoffrichtigen Gebürg / in ein dunckel Thal / so gelegen / wann man auß dem gemeldten Stättlin Veldkirch wandert / zu dem Stättlin nächst darben / dißhalb des Arlenbergs / der da die Etsch / vnd warlicher die Graffschafft Tyrol / vnnnd die vorgehandte Graffschafft vnderscheidet / mit namen Pludis / daselbst ist auch bey einer halben Meil ob der Landstrass / auff der lincken seiten ein orth / Friesen genandt / r. Als nun der selig Heremit daselbst hin in das Dornrechtig / Steinächtig vnnnd gräwlich Thal / zwischen schneigen Bergen / die auch ihre Spiz hoch gegen den Wolcken erheben / auff ein orth des selben Thals (dann das mit einem saufenden Fluß zu seiner

dem Herzogen vnd Einsidel. 115

seiner tieffe geheylet) zu einer grossen Eych / die weit vnd schattenhafft war / kommen / Da thäte sich das einsältige Thier mit seinem Bärclin abermal niderlegen. Durch welches seinem Herren wurde angezeigt / das der selige Nachfolger Gottes verharlich da bleiben sollte. Dannn er je auch den Esel ab diser statt zuweichen mit keinem fäg bewegen kondte.

Allda thät nun der H. Vatter S. Geroldt auß Holz erstlich ein Zell bauwen / vnd in der einöde bleiben / vnnnd Gott so treuwlich dienen / vnd sich Christo dem höchsten vnd grössen güt so gar ergeben / das er sich der Engel trost vnd anredungen / auch zuzeiten szrer nahrung gebrauchte. Ist auch hiermit in diser Hölin also verborgen gelegen / das von seiner gegenwertigkeit der Nachbauren vnd Alpleut / keiner wissen gehabt.

Es ist auch ein Schloß auff einem erhöchten vnnnd gar schönen Bühel gelegen / zwischen den vorgenandten Stättlin / an einem ganz lustigen / lautern / fließenden Wasser / welcher Bühel sich in grünen Wisen bis an die Kirchen vberhebt: In dem Schloß saß ein Graff / mit namen Otto von Jagberg / nach welchem dasselbige Schloß genandt wirdt (welcher Graff aber / als ich vermein / villsicht von dem Schloß den namen vnder dem Volck vberkommen haben / daß derselb vil ehe ein Graff von den Fanen / als Werdenberg / oder Montfort gewest / welche zu denselben zeiten / vnnnd auch lang darnach die Oberkeit des Lands gehabt haben) Der genandte Graff Otto / hett an seinem Hoff ein Jäger / der einmal mit sei-

nen Gesellen einen grauwen vnnnd schaumenden Beren
 durch dieselb Wilde/ in welcher der löbliche Herkog ver-
 borzen lag thät nacheylen. Vnd da der Beer vermercket/
 das er von wegen vile der Jäger vnd Hunde/ auch so viller
 Stricken nicht kondte entrinnen/ thäte sich dasselbe flüch-
 tige Thier kehren zu der Eyck/ in welcher S. Geroldt saß
 vnnnd bettet/ gleich als ob bey ihm die beste züflucht des
 Fridens gefunden wurde. Welchen Beeren er als ein
 mildtes Schäßflin empfieng/ trieb die Hunde mit seinem
 Stab hinder sich/ vnd Gebott ihzem Geschrey stille. Da
 die Jäger den Wildner ersahen/ seindt sie gleich als ob ei-
 nem Syrenischen Meerwunder erschrocken/ haben mit
 gebognem Leib kniend gnab begehret/ thäten auch schnell
 von dannen zu dem Schloß/ vnd ihzem Herren zueylen/
 vnd das ding/ so grosser verwunderung würdig/ so sie ge-
 sehen vnd aehört hätten/ mit ordnung ihm offenbarten.
 Welcher Graff durch dise neuwe Mär vnd Wunderzei-
 chen bewegt/ thät sich mit seiner Haußfrawen/ Benedi-
 cta genandt/ vnnnd mit zweyen seinen Söhnen/ eylendts in
 das Thal versügen/ vnnnd darnach in die Wilde/ in wel-
 cher die Jäger des Heiligen Wohnung hätten angezeigt.
 Vnd als sie ihm nach der Jäger Worten/ in dem Dienst
 Gottes gefunden/ fielen sie nider/ neigten sich demütig-
 lich/ vnnnd thäten sich alle hoch in sein Gebett befehlen.
 Vnnnd auff das sie nicht vnbedacht von ihm schiden/ thä-
 ten sie den würdigen Vatter/ vmb Gottes Liebe willen
 schier mit dem ganzen Thal/ auch dem Walde/ vnd mit
 einem grossen stuck des Lands begaben. Durch welche
 eygen

dem Herzogen vnd Einsidel. II 7

eygenschaft thät er das Kloster lin / das man auch jekun-
der siset / anheben zu bauwen. Welchem darnach der
Beer stets anhieng / vnd behilfflich war / mit Holz / Stein
vnd Wasser zutragen.

In dem warden zween auß S. Gerolds Söhnen
(villich durch Göttliches einsprechen) bewegt / thäten
das Vatterlandt vnd Eygenthum verlassen / vnd dem
lieben Vatter inbrünstiglich nachfolgen / welchen sie ver-
nommen / in der Höle wohnend / da sie ihn auch mit höch-
sten Freuden gefunden. Deren Sohn einer war genandt
Conis / der ander Heinrich / die thäten allda in grosser An-
dacht bleiben / wurden auch zulezt durch Väterliche an-
reißung bewegt / das sie den Orden des heiligen Vatters
S. Benedicti an sich namen / vnd Gott dem Allmächtigen
mit ihrem Vatter so geistlich dienet / das er auch
durch ihre Verdienst manches Wunderzeichen gewircket
hat. Es ward auch S. Geroldt mit seinen Söhnen vnd
anderen / so an disen orten sampt ihnen pfligten Gott zu-
dienen / offit von den Leuthen heimgesücht / denen sie das
Wort Gottes verkündeten / vnd sie vermahneten / das sie
zu Jesu Christo miltiglich ihr Gemüt wendeten. Der H.
Vatter hatt ein Näßlin / das noch gezeigt wirt / auß wel-
chem die trinckenden / so mit mancherley Fiebern vñ man-
cherley Kranckheiten beladen / gesundt wurden. Auch so
saget man / das der selige Mann die besessen / vom bösen
Geist erlöset / den Tauben vnd Gehörlosen das Gehör /
den Stummen die Zungen vnd Sprach / den Blinden
das Gesicht hab widerumb geben.

Zu dem

Zu dem letzten aber / als er sich dem Tode (nach der natur lauff) nahendt befand / vnnnd er den verheissnen Soldt von Gott in kurzem solt empfangen / nam er seines Lands ein schollen in sein Täschen / thät sich fügen zu dem löblichen Gottshaus / der oberhöchsten Junakfrauen S. Marie zu den Einsidlen / das von seinen Vorfazern sonderlich Vitone dem ersten Teutschen Keyser / gestiftet soll sein / vnd allda in der Capell / die von Gott geweyhet ist / thät er dieselbige Erde auff den Altar opffern / sein Klösterlin / seine zween Söhn / mit ihzer besten Abrede desselbigen Gottshaus Oberkeit ewiglich zueignen vnnnd vnderwerffen. Darnach thät er schnell widerumb zu seiner Zell kehren. Vnd nicht lang darnach ist er auß disem Zehenthal / ohn allen zweyffel zu dem Himlischen Reich vnd zu der waren vnser Vatters Abrahe Schoss / wie der arme Lazarus / gnädiglich empfangen vnd auffgenoißen / auch von seinen Sönnen in die mitte seiner Kirchen löblich begraben worden.

Diz ist geschehen (als ich vernim) von disem hindersich zurechnen / bey fünffhundert Jahren.

Como ist worden Dechan zu Einsidlen / da er dann mit seinem Bruder Heinrich (als vorgesagt) ein Mönch ist worden. Haben lang in beiden Klöstern / mit Geistlicher zucht gar streng gelebt / vnnnd den Orden gehalten / aber nach ihzer beider Tode / ist Heinrich in seines Vatters Kirchen / nicht weit von ihm / vnd Como darhinder in S. Anthonien Capell zu Frisen begraben worden.

Diz ist warhafftig zugeschriben worden dem Durchleuchtigen

dem Herzogen vnd Einsidel. II 9

leuchtigen Fürsten vnd Herren / Herrn Ernst / des heiligen Römischen Reichs Erzmarschalck vñ Churfürsten / auch Albrechten / 2. Gebrüdern / Herzogen zu Sachsen / Landgraffen zu Thüringen / Marggraffen zu Meissen / durch den Ehrwürdigen Herren Albrechten vom Bembstatten / Dechan des löblichen Gottshaus Einsidlen / vnd mit seinem / auch der heiligen Pfalz zu Lateran vñnd des Keyserlichen Saals Pfalzgraffen / Insigel besiglet worden / Als man zahlt nach Christi vñsers Herren geburt 1464. Jahr.

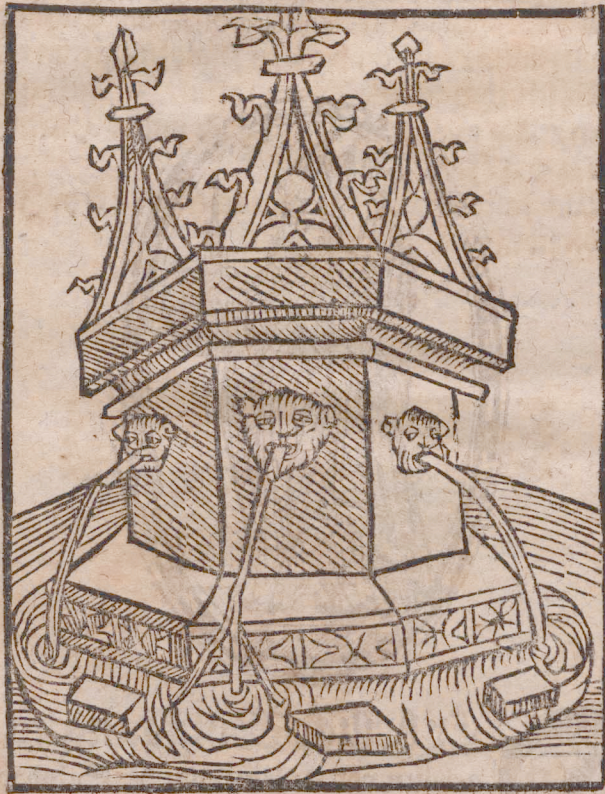
Wäre also bis auff das gegenwertig 1587. Jahr / ober die sibendhalb hundert Jahr.



r

Das

Das ist S. Meinrads Brunnen/
Der noch heutiges Tags zu den Eins-
sidlen stehet.



Von

Von dem Leben S.
 Wolffgangi / so erstlich gewesen ein
 Conuentual vnd Dechan zu den Einsidlen/
 darnach aber Bischoff zu Regen-
 spurg.



Der heilige Wolffgangus ist
 geboren von Edlem Blüt der Schwaben/
 von ehlichen vnd zimlich wolhabenden
 r ij Eltern.

Eltern. Als sein Mütter mit jm schwanger gieng / hat sie im Gesicht gedunckt / sie trage einen Stern / welchem sein folgendes Leben gank gemäsz gewesen / also / das billich von ihm gesprochen wirdt: Die da gelehrt sein werden / die werden scheinen wie der glanz des Firmaments / vnnnd welche zu der Gerechtigkeit vil vnderweyssen / die werden sein in Ewigkeit / wie die Stern.

Als nun der Knab geboren vnd getaufft ward / ist er Wolffgang genandt worden / vnd die Gnad des heiligen Geists wuchs in ihm mit sampt dem alter. Vnnnd da er siebenjähig war / vbergaben ihn seine Eltern einem Geistlichen / der ihn in der Zucht vnd Lehr hielte. Er aber ergriffe die Lehr also wol / das er in kurzem nicht allein den äusseren Büchstaben / sonder auch den Verstandt vnd innerliche Geheimnussen erkündiget. Derohalben war er nicht benügt mit den schlechten vnd nideren Schulen / sonder verfüget sich in das Kloster der Reichenau / da die studia dasselbmal im Teutschlandt herrlich florierten / da er dann auch freundlich empfangen ward / dann sein hoher Verstandt war ihnen schon geoffenbaret. An demselben orth thet er im studieren so gewaltig forschreittē / das sich auch seine Lehrmeister vnnnd Doctores ob ihm verwunderten / auß welchem er doch gar nicht stolziert / sonder lebt in dem Gottshaus mit jederman sitlich vnd frölich. Es begabe sich nicht lang darnach / daß ein Durchleuchtiger Herz / von der Schwaben vnd Francken herkommen / nachmalen Erzbischoff zu Trier / mit namen Heinrich / auch im vorgeandten Gottshaus wohnet / den H. Wolffgang

gum

gum sonders lieb hätt/bat ihm/er solt mit ihm gehn Wirtzburg/allda des Heinrici Brüder Boppo Bischoff war/siechen/wie dann geschehen ist. Am selben ort gaben sie sich beyde in die Disciplin vnd Lehr eines gelehrten Manns/Stephan genandt. Aber der H. Wolffgang nam also in der Gelehrtigkeit zu/ das er auch seinen Preceptor im interpretieren vnd auflegen hochverständiger Ding obertraff / welches ihm dann einen Haß bey dem Preceptore gebare / also das er ihm die Schül verbott. Aber wie er selbs bezeuget/so hat er von derselben zeit an die heimlichkeit der H. Schrifft von keines Menschen Lehr gelehret/sonder hat befunden / das ihm ein scharpffer Verstande von Gott mitgetheilt sey. Also ward er von tag zu tag gelehrter vnd stärcker. Vnd wo er nicht durch seines Geselens Heinrichen bitt wäre auffgehalten worden/hätte er die Welt schon vorlängst verlassen/darmit er dem Geistlichen Leben ohn vnderlaß nachtrachten thät. Aber dies weyl ihm wol bewist war / die Liebe süche nicht das ihr/sonder den nutz vnd das heyl der anderen / hat er solches sein fürnehmen ein zeitlang auffgezogen/welches er hernach mit geneigter vnd williger Andacht seines Herrgens ins Werck gebracht hat. Nicht lang darnach ward sein Mitjünger Heinrichus von dem grossen Keyser Ottone dem ersten diß namens zum Trierischen Bischoff erwehlet. Vnd der H. Wolffgang zohe nach langem anhalten vnd bitten (doch kaum) mit ihm gehn Trier. Vnd da Bischoff Heinrich wolt/das er der erst Bischoff nach ihm sein solt / hat doch S. Wolffgang nicht darein verwilli-

gen wollen/sonder achtet sich solcher Dignitet vnd Würde vnwidig/ vnd mit grosser standhaffigkeit schlug er solche Glori vnd Ehr ab. Doch bewilligt er sovil/ das er vnder seiner zucht junge Knaben hielte/welches er auch vmb sonst thät/darmit er jederman Christo gewinnen möchte. Ehe er aber zum Priesterlichen Ampt berufft vnd geweyhet war/ hat er sich ganz vnd gar des Fleischessens enthalten/nicht nach köstlichen Kleydern gefragt/ ist dem wachen/fasten vnd Gebett gar gern obgelegen/ vnnnd hat die weltlichen Beschafft/ also verrichtet vnnnd verwaltet/das er denselbigen allein mit dem Leib/vnnnd nicht mit dem Herzen oblag. Die Jugende/ so ihm befolhen war zulehren vnd vnderweyssen/ die hat er in den freyen Künsten gar herrlich/ vnnnd ober das auch in guten Sitten vnd Geberden vnderrichtet. Er thät sich nach eins jeden verstande richten/er wär gleich gelehrt oder vngelehrt/vnd nach dem ein jeder fähig war. Die aber arm waren/denen halff er auch mit leiblicher nahrung.

Als nun der Erzbischoff Heinrich sein seligs Leben vernam/ermahnet er ihn/er solt etwan eines Stiffts oder Mönch Klosters Regiment vber sich nehmen. Er aber/wie sein brauch war/sagt/sich vngeschickt vnd vnwürdig darzu sein. Doeh ward er durch des Bischoffs authoritet vnd ansehen gezwungen/eines Dechans Ampt vber etliche Priester zuverwalten. Vnnnd als ihm diese Ehr auffgelegt ward/hielt er sich dermassen/das er den Gottlosen einforcht vnd schrecken bracht/den frommen aber vñ Gottsförchtigen vber die massen lieb war. Er erwarbe sovil bey ihnen

ihnen/ich mit tröwen/ dann mit Väterlichem rath / das sie sich gemeines Tisch/vñ Dormitoriums oder Schlass hauß gebrauchten/vnd dem Lesen oblagen / welches vor mahls nicht bräuchlich gewesen/vnnd ermahnet sie ganz freundlich/sie wolten den inneren Menschen vnd Geistliche übung nicht also lüderlich versäumen/ seitenmal ihn alle leibliche notturfft reichlich geben wurde. In diesem aber allem erzeiget er sich ihnen ein lebendiges Exempel/ also / daß man ihn nicht mehr für einen Weltlichen Priester/sonder für einen Mönch hielte. Darzwischen starb der Erzbischoff Henricus zu Rom (dann er mit Keyser Otto / sampt andern Fürsten dahin gezogen war / den Pappst Leonem den achten/widerumb einzusetzen / zu welcher zeit / vnnd in welcher gegenwertigkeit / auch die erste Bull vnnd Ablass / der Engelwey vnser lieben Frauen Capell zu den Einsidlen gegeben worden ist.)

Als nun S. Wolffgang des Erzbischoffs Todt vernam/ward er anfänglich gar trauwrig / doch tröset er sich widerumb/ daß er jetzt sein langes fürnehmen von verachtung der Welt / mit solcher gelegenheit köndte ins Werck bringen. Also berathschlaget er sich mit ihm selbst. Aber der Sölmisch Erzbischoff Bruno der damalen auch das Lotaringisch Herzogthumb verwaltet / beruffte ihn zu sich/wolt ihn bey sich behalten/erzeiget ihm alle freundschaft/vnd offeriert ihm auch vber das die Bischoffliche würde. Aber der heilige Mann / der jetzt grosses vnnd wichtigeres im Herzen hatt für sich genommen / schlug solches

solches alles auß/ blieb gleichwol ein zeitlang bey demselben Erzbischoff Brunone / von welchem er hernach offte gesagt/ er hab selten etwer gesehen/ der dem Bischoff Brunoni in aller Tugendt vnd Frombkeit gleich wäre. Vnnd hie ist zumercken/ zu was grosser vollkommenheit/ damalen S. Wolffgang kommen sey/ der so grosser Verheissung/ so grosser Dignitet vnnd aller Welt Wolfarth/ so ihm von vilen Fürsten erbotten/ nicht geachtet hat. Dann es für ein grosse Tugendt/ vnd gar verdienstlich ist / dises alles verlassen / vnnd auch mitten in der Welt die willige Armut halten. Derhalben da der H. Bruno vermercket/ das der Mann Gottes mit herrlicher Begirde nach strengem Leben stellet/ hat er ihn freundlich vnd mit freuden von ihm lassen ziehen/ dahin sein Herz begehret.

S. Wolffgang zohe heim / wardt von den seinen freundlich empfangen. Doch das er gleich wie Blisses in der Syrenen Gesang fiel. Dañ seine Eltern vnd Blütsverwandten all baten ihn / er solte sie nicht verlassen/ verhiessen ihm den mehrerntheil des Erbgüts zugeben. Sie brachten her die H. Schrifft: Lehne den Eltern gehorsam sein. Aber der Diener Christi ließ Rede für Ohren gehen/ setz ihm entgegen Christum/ sprechend: Wer sein Vatter vnd Mütter mehr liebt dann mich/ der ist mein nicht würdig. Vnd zohe den Spruch S. Hieronymi an in der ersten Epistel ad Heliodorum/ welcher also spricht: Ob dir gleichwol dein junges Kindt vmb den Hals fällt/ ob schon die Mütter mit zerspreitem vnnd verwirrem Haar/ mit zerisphenen Kleydern/ die Brüst/ so du gesogen/ zeigt/ wann schon

schon der Vatter auff dem Thürschwellen ligt / solausse
 nichts desto minder vber ihn hin / vnd fleuhe mit trucknen
 Augen zu dem Fahnen des H. Creuxs. In solchem Fall
 grausam vnnnd vnbarmerzig sein / ist allein die rechte
 frombkeit. Er sahe auch an das Exempel des Täuffers
 Johannis / der seine Eltern / die gleichwol gar heilig wa-
 ren / verließ vnd in die Wüste flohe / darmit er nicht etwa
 vnder der Welt besleckt wurde. Mit disen vn dergleichen
 Exempel warder er angezündt / vnd redet seine Eltern mit
 solchen Worten an: Den größern theyl euwers Güts/
 den ihr mir versprecht / theylet vnder euch / dann ich weiß
 ein gewaltigen vnd fast reichen Herrn / der mir ein herzli-
 ches vnd grosses Erbgüt verheissen hat / so ich ihm treuw-
 lich dienen wölle / derselbig ist mein Erbtheil / vnnnd wirdt
 mich wider in mein Erbfall setzen / demselben getrauw ich
 wol / er wirdt mich also reichlich begaben / das ich euch
 auch kan helfen. Derhalben bitte ich euch ihr wöllet mich
 an solcher Reichthumb mit euwern heulen vnnnd klagen
 nicht hindern / sonder mir vil mehr darstrecken / was mir
 von nöthen sein wirdt / dieselbigen zuüberkommen. Dann
 er kein faulen / tragen vnd hinläßigen / sonder ein frischen/
 hurtigen vnd fleißigen Diener haben will. Seine Eltern
 warder durch dise Rede gar häßtig erfreuwet / fragte wer
 der Herr wär: Er aber antwortet / sie köndtens sechtmals
 nicht wissen / wurdens aber baldt innen werden. Da fra-
 gten sie in / ob er ein Gefehrten auff den Weg haben wolt /
 er aber wolt niemandt haben. Nicht lang darnach zohe er
 in das Kloster zu den Einsidlen / genandt in dem finstern

Walde

Waldi / gelegen / darumb daß im selbigen Gottshaus
dazumal auff die Geistlich vnd Klösterlich Disciplin gar
streng gehalten ward. Desselbigen Gottshaus Abt war
derselbigen zeit ein Geistlicher vnd Heiliger Vatter / mit
namen Gregorius / von Königlichem Stammen auß
Engellandt geboren. Derselbig hatt sein Vatterlandt/
seine Eltern vnd sein Hausfrauen / die ihm vermählet
war / in seiner Jugend verlassen / vnnnd zu den Einsidlen
das Klösterlich Leben an sich genommen / welches Leben/
damit ich nicht abweg fühze / hieher nicht sehen will.

Dises H. Abts Lehr vnd vnderweysung ergabe sich
S. Wolffgang / thät den alten Menschen auß / vnd nam
an sich den newwen Habit der Klösterlichen Profess. Wie
steiff er aber auff solcher obseruans vnnnd strengem Leben
gehalten vnd verharret sey / erzeigt sein herliches vnnnd tu-
gendsames Leben / vnd viler Seelen Hertz vnd Seligkeit.
Als nun die zeit des Nouitiats fürüber war / kamen vil zu
ihm auß den vmblygenden Klöstern / die von seinem Le-
ben vnd Wandel höreten / welche er all auß erlaubnuß des
Abts in freyen Künsten vnd guten Sitten instituirer vnd
vnderrichtet. Zu derselbigen zeit kam auch S. Ulrich Bi-
schoff zu Augspurg in das Gottshaus Einsidle / die Brü-
der / nach seinem gebrauch vnd gewohnheit / wie er dann
offt thät zu visitieren. Vnd als er etliche Tag daselbst ver-
harret vnd von des H. Wolffgangs sitten vnnnd leben be-
richtet war / fing er an ihn gar häfftig zu lieben / also das er
ihn nicht lang darnach / ob er sich gleichwol wideret / zum
Priester weyhete.

Als er

Als er nun die Pricsterliche wurde empfangen hätte/
wolt er seinem Ampt genüg thun/lehret mit grosser De-
mut seinen Geist ohn vnderlaß auß/vnnd opfferte dem
Herzen durch sein Gelübdt das angenehmes Opffer. Mit dis-
ser zerknirschung des Geists tödtet er sich dem Herzen täg-
lich/bat ihn allezeit für sein vnd anderer Leuth Heyl/vnnd
befahle auff ein zeit mit grosser andacht sich vnd sein Ge-
bett den Heiligen. Da ersah er den H. Othmarum/ dem
er sich gar offte befolhe/ im Schlaß bey sich stehen/vnnd
also reden: Diu weil du mich gebetten hast/ ich soll bey
Gott dein Fürsprecher sein/ so will ich dir zukünfftige
Ding verkünden/ welche dir begegenen werden von mei-
nes Fürbitts wegen. Du wirst gleichwol arm vnnd dürff-
tig von disem orth ziehen/ aber anderstwa in der frembde
wirst ein reiches Bisthumb oberkommen. Wirst du dich
in demselbigen getreu halten/so wirst du nach 22. Jah-
ren seligklich zu dem Vatterlandt ziehen. Du solt aber
vergwist sein/du werdest dein Seel an solchem orth auff-
geben/ da mein Gedächtnuß in Christi namen gehalten
wirdt. Ich verhoffe aber/ ich wölle zu der stundt deines
hinscheidens an dasselbige orth kommen/ sampt andern
seligen Einwohnern des ewigen Vatterlands/ die dich
denn dazumahl trösten werden. Nach disem Gesicht vnd
Offenbarung ergrabe sich der selige Mann dem Gebett
vnd Hiñnlischen Betrachtungen erst embfig/ thät jñner-
dar betrachte/ wie er mit den von Gott emfangnē gnaden
vñ gabe/ zu viler heil vñ seligkeit wüchern könd. Derhalbē
mit verwilligung seins Abts verlief er das Kloster/ mit den

f ij Mönchen/

Mönchen / ja er begehret nach grösserer vollkommenheit
 zustellen / zohē durch Alemāniam / oder hoch Teutschland
 in das Bāyerlandt / vñnd kame mit etlichen Geferten in
 Oesterreich / das Euāgelium zū predigen. Da er aber
 omb sonst vñnd vergebens das Wort Gottes aufseet /
 war er durch Pilgrinum den Pictāuēnsischen Bischoff
 von seinem Vorhaben verhindert: Dann es dem from-
 men Bischoff leynd war / das ein so herlicher Prediger
 sovil Mühe vñd Arbeit an ein so rauchs / vñnd vnfrucht-
 bares Erdrich wenden solt. Derhalben bliebe S. Wolff-
 gang etliche Tag bey jm. Darzwischen gab der Bischoff
 der ein geschmister / geschwinder Mann war / güt acht
 (nach S. Pauli lehre / zuprobieren die Geister / ob sie auß
 Gott seyen / jetzt öffentlich / dann heimlich / wie embsig er
 im Gottodienst wär / wie fleißig er dem studieren vñd der
 H. Schrifft oblege / vñd befande also auß seiner sonderba-
 ren Fürsichtigkeit / daß der / den er zū Gast vñnd Herberg
 hätt auffgenommen / nicht ein leichtfertiger Mensch oder
 Vagant / sonder ein standhafftiger vñnd rechtschaffner
 Glaubensgenos war. Daher saget er offte zu den seinen:
 Sellig ist die Kirch / die durch die Fürsēhung Gottes disen
 Mann zum Bischoff haben wirdt.

Derhalben durch sein anhalten bey dem Marggraf-
 sen / vñd anstiftung Keyser Otto des andern / welchen der
 heilige Bischoff Piligrinus auch gebetten / wardē S.
 Wolffgang vom ganzen Volck vñd Clerisey einhellig-
 lich zum Bischoff erwehlet / gleichwol er sich hafftig wi-
 bert / vñd sich vermeynet außzureden / als sey er vñtuchtig
 vñd

vnd nicht gelehrt genug zu solchem Ampt/warff seinen Geistlichen Klosterstandt für/dessen Profess nicht gezim- me/mit solchem Last beladen zuwerden. Zu dem so dörffe er nicht ohn vorwissen vnd bewilligung des Einsidlichen Abts/in solche wehlung bewilligen / bate auch hiermit/ man wolte ihn diser Dignitet entlassen. Aber es halffe alles nichts/dañ er warde gehn Regenspurg geführt/ vnd daselbst mit grossen Freuwden empfangen. So kam die Confirmation von Päpstlicher Heiligkeit bald von Rom vnd nicht lang darnach warde er durch den Saltzburgi- schen Erzbischoff Friderich vnd seine Mitbischoffe conse- criert vnd geweyhet.

Da er nun das Bisthumb vberkommen hätt / war er nicht benügt/den lehren Namen eines Bischoffs zuha- ben/sonder wartet seinem Ampt Tag vnd Naecht treuw- lich auß/aber doch wolt er die Geistliche vnd Klosterliche Kleydung vn̄ Habit/von wegen der Bischöflichen Ehr/ gang vnd gar nicht hinweg legen/sonder zeigt darmit von aussen an/das er eins demütigen Herrkens war. Er wolt nicht herrschen vnd prächtig leben vnder der Clerisey/son- der war der ganken Herde des Herren ein weis vnd form zuleben. Da er aber sahe/das der Klosterliche standt vnd das Geistliche leben zu Regenspurg gar in abgang kam/ sagt er offte mit seuffzen: O hätten wir fromme Mönch vn̄ Klosterpersonen/so wurde vns das vbrige alles hauf- sendt zusallen. Vnd da etliche auß seinem Hoffgesinde sagten / Es wären allenthalben vil Mönch / saget er mit weinen vnd traurigem Herken: O wie ist der Heilig ge-
 f iij fallen/

fallen / O wie ist die warheit bey den Menschen so gar geschmälert. Was muß es / das Kleydt der Heiligkeit antragen / vnd aber aller güter werck entsetzt vnd bloß sein? Die Mönch vnd Klosterleut / die nach ihzrer Regel leben / seind den Englen gleich / aber die / so der welt ergebē seind / werden für abtrinnig gehalten. Disß aber sagt er darumb / daß er sahe die Mönch des Klosters zu S. Haimeran keinen Abt haben.

Dann die Bischoff seine Vorfahren / hätten durch Huld der Keyser vnd Könige solches Kloster vnder ihren gewalt bracht / vnd handelten mit des Gottshaus Einkommen / wie sie gelustet. Wolten derohalben dem Kloster keinen Abt mehr setzen / wie die Klosterliche Regel vermag / dann sie besorgten sich / so dasselbige Conuent widerumb ein Abt oberkame / möchte solcher ihz (der Bischoffen) genössiner Gewalt vnnnd Herschafft ein Loch gewinnen / vnd ihz Einkommen geschmälert werden.

Als nun also die Bischoff des Gottshaus Rent vnd Gült zu sich zogen vnd verthäten / vnd daneben den Mönchen darin ihz billiche notturfft nicht ließen widerfahren / ließen sie es geschehen / daß die armen Brüder selbs vmb ihz Nahrung vnd Kleydung sahen / vnnnd wie sie konden / zusammen trachten. Aber disß alles brachte dem seligen Mann Wolffgango grossen Schmerzen / trachtet dero wegen nach / wie der Sachen geholffen werden möchte / vnnnd berufft von Trier auß S. Maximini Gottshaus einen strengen vnd wolgeübten Mann im Klosterleben / mit namen Ramoldum / macht ihn erstlich zum Probst

bey

bey S. Haimeran / darnach gar zum Abt. Welches eiliche seine Râth nicht gut hießen / vñnd sprachen zum Bischoff: Was beraubt ihr euch vñnd euwere Nachkommer der Güter S. Haimeranum? man redet euch nit vil guts darumb nach / verwalter das Bisthumb sampt der Abtey/wie euwere Vorfaher gethan haben. Man muß die Sach etwas weißlicher angehen / vñnd nicht also vnbedacht heraus fahren. Aber der H. Mann gab ihnen diese antwort: Ich schâme mich nicht vmb Gottes willen vor der Welt vnweiß vñnd thörecht geacht werden / aber hiers mit solt ihr das wissen / das Wolffgangs in ewigkeit nimmer darein bewilligt wirt / das er ein schwerere Bürde vñnd Last auff sich lade / dann er tragen möge / nemblich das er sich des Bisthumbs vñnd der Abtey vñndersah. Es hat ein Bischoff gnüg zuschaffen / das er mit höchstem wachen vñnd fleiß seinem Hirtenampt aufwarte / so hat der Abt auch zuschaffen / das er seiner Brüder heyl versorgt / vñnd gut acht trägt vber seiner Brüder vñnd des Klosters Sachen. Das ihr aber sprechet / ich beraube mich vñnd meine Nachkömmling des einkommens S. Haimerams / so wisset / das ich willens bin / dasselbig dem jenigen / welchem es geschenckt ist / vñnd zu der Diener Gottes nutz vñnd auffenthaltung / zubeschützen vñnd zubehalten. Hiermit wirt auch geschehen / das er mir vñn meinen Nachkömmlingen zu nutz vñnd frommen kommen wirdt / wañ mans denen reichlich mittheilt / denen es gehört / vñnd darvon müssen ernehret vñnd erhalten werden. Mit welchen Worten er seinen Râthen das Maul verstopffet / das sie seine grosse klugheit höchlich prieseten.

So

So baldt nun Romualdus vber die Abtey gesetzt wurde / hat der H. Mann gänglich nicht leyden wollen / daß dem Abt oder seinen besohlenen Conuentualn etwas manglete / vnnnd an nothturfft abgieng / sonder stellet dem Gottshaus wider heim alle ligende Güter / die von König vnd Keysern auch andern Fürsten darcin gestiftet / vnd aber von sein Vorfahern dem Kloster mit gewalt entzogen waren.

Darnach hat er zwey Jungkfrauen Kloster zu Regenspurg / in welchen die Religion vnd Klösterlich Disciplin gar gefallen war / widerumb reformiert / dann er ein Jungkfrauen Kloster von neuwem stiftet / auff das durch ihr Andacht vnd Geistliches Leben die andern Klöster zur Reformation vnd bekehrung griffen / welchs auch also geschehen ist. Er gieng vil vnnnd offft in die Klöster seiner statt / etwann von bettens wegen / etwan darumb / das er sähe / was sie für ein Leben führten / vnd bracht also hie mit die Klöster / auß befehl vnd authoritet Herkog Heinrichs in Beyern / widerumb zu der alten Geistlichen form. Mit der gleichen fleiß vnd müh bracht er widerumb in sein alt wesen *Canonicā vitā*, oder der Thümbherren Leben / vnd die Stifte / in welchen weltliche Canonissen waren.

Vnd vber das alles / ob er gleichwol für vnnnd für mit der Elerisey vnd den Geistlichen zuthun hätt / ließ er doch die weltlichen Personen / vñ so aufferhalb der Statt wohneten / nicht vnversorgt / sonder gleich wie er den Bürgern vnd Geistliche heylsamen Lehr gab / also zog er auch durch sein gang Bissthum / besahe alle Ding / vnnnd lehret mit seinen

seinen heilsamen Predigen jedermann/das Ampt der H. Mess vnnd die Kirchen offte zubesuchen/also/das ers dahin bracht/das/wann er Mess hielt/kaum etwer daheim blieb/der bey den Häusern wäre. Es hätte ihm auch Gott die Gnad verliehen/das wer sein Predigen mit Fleys vnnd andacht höret/der gieng nimmer oder selten auß der Predig ohn weinende Augen. Im predigen aber richtet er sich nach aller Zuhörer Verstandi/brauchet nicht vil künster vnnd spissfindiger Sentens/sonder mäsiget die süßigkeit seines Munds mit einem vnaußsprechlichen ernst vnnd grauetet/das er mit seinem einfältigen reden eines jeden Gedancken traff/vnd einem jeden in das Herz redet. Es stalt im der böß Feind haffig nach/mocht im aber nichts abgewinnen. So hat auch die Rach Gottes die/so in verachteten oder nachredeten/offenelich gestrafft. Sein tägliches Leben vnnd Wandel war also angestellt/das es jederman ein rechtmäßige Form vnnd Ebenbildt war/Gott seligklich zuleben.

Nach dem er Bischoff ward/wolte er weder bessere Speys/noch zierlichere Kleyder haben/wolte sich auch keines köstlichen vnnd weichen Beths gebrauchen/dan als er zuvor gewohn war. Er war ebē wie zuvor dem wachen vnnd Gebett ergeben/dann er offte vmb Mitternacht heimlich auffstundt/ohn semands vorwissen/vnnd in die Kirchen gieng/vnd die Thüren also versperzt/das niemands wissen kondte/was er darinnen thät. Dasselbst blieb er bis zu der Meittin Gebott/wann er dieselb vollendt hat/vnd es noch nicht anfieng Tag werden/darmit er seine müde

Gliden

Blider etwas erquickte / schlieff er ein wenig in allen Kleydern / vnd das alles that er mit so grosser stille / als wäre er noch im Kloster. Wann ihn die noth zwang zureden nach der Tagzeit / so man die Prim nennet (dann darvor lag er dem lesen vnd studieren ob / so war er im gemeinen Gespräch gar freundlich vnd angeneh / vnd in allen händlen ganz fürsichtig / geschwindt vnd klug.

Mit was ernst aber vnd andacht er das hochwirdige Sacrament des Altars gehandelt / mit was seuffzen vnd zehern / zerknischtem vñ reuwigē Geist er sich Christo dem obersten Priester auffgeopfert hab / ist nit außzū sprechen.

An dem Tisch zohe er nicht allein sich / sonder auch andere Leuth von vnmaßigen trincken ab / vñnd so die andern geizig vñnd vil assen / freuwet er sich in abbruch der Speiß / mercket vil mehr auff das so gelesen wardt (dan allzeit müßt man ihm zū Tisch lesen) dann auff das essen. Die Bettler welche er seine Herren vnd Brüder nennet / sassen vor ihm / auff das er sehen möchte / wie man sie hielt. Wann es sich aber zutrüg / das ihr zuvil waren / ließ er die ärmesten zū sich hinein führen / die übrigen / so da aussen bliben / brachten allzeit auch ihr Almüsen darvon.

Nachdem er von dem Mittag essen auffstündt / gabe er die ganze vberige zeit dem lesen vnd studieren. Nach der Vesper / gieng er auch / von wegen deren / die bey im wohneten / mit grosser ernsthaftigkeit vñnd ohn alle leichtfertigkeit zum Nachtesen / es wäre dann ein Fasttag. Nach der Complet thet er nichts dann Betten / vñnd anders redet er nichts. Vnd das war sein täglichs leben.

Vnder

Vnder andern aber erforschet er fleißig / was die Pfarrer auff den Dörffern lehren / wie sie taufften / ihr Ampt verwalteten / vnnnd wie sie mit den Geschirren / mit dem H. Chryssam / mit den Büchern / mit den Messgewanden vnd Kirchen Ornaten / umbziengen. Vor allen Dingen ermahnet er sie zu Keinigkeit des Lebens. Straffet die häßlig / die in allen Lastern umbwäleten vnd nichts destominder sich meinten durch das hochwirdige Sacrament des Altars ohne Kheu vnd Düs gereiniget zuwerden. Es bekümmere ihn auch sehr / so er höret von seinen Priestern etwas auß vnwissenheit vnnnd vngeschickter grobheit geschehen sein / also das er auch bitterlich weinet.

Sein freygebigkeit erstreckt sich auch zu den außländern die ihm nicht befohlen waren. Dann in der theure befahle er seinen Amptleuten / sie solten allen denen / so auß andern Landen kamen (deren dan ein grosse anzahl war) sovil Korn geben / als vil sie wolten / doch mit dem Geding das die selben wann sie heimkämen / den halben theyl vnder die Armen außtheyleten. Vnd verbott seinen Dienern bey ihrem Eydt / das sie nicht etwann gaaben vnnnd schandung darumb nehmen. Ja wann ihm etwas darfür gebracht ward / schicket er solches mit danckbarkeit vnd vergeltung wider. Vnnnd das noch vil mehr / da ihm einer / durch die Armut gezwungen / ein stuck von dem Fürhang seines Beths genommen hät / entschuldiget er denselben in eigner Person / vnd nam sich des Armen handels an.

Zu dem allem ist er auch ganz sinnreich vnd verständig wider die Keker gewesen / dann er einen Keker /

so wider Menschwerdung des Sohns Gottes / vil lästet / dermassen gestillet hat / das er auch vmb Gnad gebeten / vnd nach gebürlicher Penitens zu Christlicher Einigkeit getretten ist. In Summa / er fördert den Christlichen Glauben an allen orten / insonderheit bey den Böhmen / die newlich zu Christo bekehrt waren. Das er auch mit dem Geist der weyffsagung sey begabt gewesen / bezeuget vnder andern / das er des Herzog Heinrichs in Bayern Sohn / der noch ein Kinde war (welcher darnach Keyser wardt) ein König / vnd sein Bruder Brunonem ein Bischoff / vnd die ältere Schwester ein Königin / die jüngere ein Abtisin genännet hat / welches auch geschehen ist. Vnd andere Ding vil mehr hat vorgesagt / vnd heimliche geschene Ding erkändt. Er ist auch vber das auff ein zeit mit seinem Hoffgesindt vber einen grossen / vngestümmen vnnnd angelauffnen Fluß ohn allen schaden gangen. Er heylet allerley Kranckheiten / erlediget die beschnen / vnd wann ich alle seine Mirackel / die er durch aufflegung seiner Hände / oder durch das geweychte Brodt / so er den Krancken schicket / gewirckt hat / erzehlen solte / möchte es dem Leser ein verdruß bringen. Derhalben will ich die lassen fahren / vnd zu seinem Ende eynen.

Nun nach vilen vnzahlbaren Gottseligen Wercken / mit welchen er Gott gefallen / vnnnd seine Kirchen regiren wolt / zohe der heilig Bischoff im Bayerlande gegen auff gang / warde daselbst mit dem Fieber angegriffen. Vnnnd da er jetzt schon wust / was sich seines hinscheidens halben zutragen solt / kame er demselbigem für mit wachen / fasten

vnd

vnd Betten/theylet alles was er züwegen bringen mochte
 vnder die Armen/vnnd befahle Gott den Herren ohn vn-
 derlaß sein lestes ende. Zohe von dañen vber die Donaw/
 vnd als er g ehn Poppingen kam / kondte er nicht wenter
 fort/ Dann die zeit seiner hinscheydung war vorhanden.
 Vnd als er auß Göttlicher offenbarung vernommen / es
 wurde baldt erfüllet werden/ das so ihm vorzeiten in dem
 Gottshaus zü den Einsidlen von S. Othmaro war
 vorgesagt worden/ hieß er sich in ein Kirch oder Capell/
 die in S. Othmars Ehr geweyhet war/ vnd an demselbi-
 gen outh stunde / tragen vnnd für den Altar sehen. Als sol-
 ches gesch ehen/ wardt es ein wenig besser vmb ihn / vnnd
 saß auff/beichttet seine Sünde nach Christlicher gewohn-
 heit. Darnach ermahnet er alle Umbsticher/ sie sollten sich
 deß Glaubens/der Hoffnung vnd Liebe befließen / vnnd
 befahle sie/vnd alle die/so ihm befolhen / Gott dem Her-
 ren vnd seinen Heiligē/mit inniglichem Scuffsen. Dar-
 nach/als er mit dem Hochwirdigē Sacrament deß Leibs
 vnd Blüts Christi versehen wardt/ leget er sich auff den
 Boden/wolt das jedermann so gegenwertig war/ bey sei-
 nem End wäre/ vnnd gebott das niemands außgeschlos-
 sen wurde. Vnd nach dem er gar ein tröstliche Vermah-
 nung an sie hätt gehalten/ schloß er seine Augen gang ehr-
 würdiglich zü/vnnd gleich als entschließ er/gabe er seinen
 Geist auff / vnnd rühete im Friden den letzten Tag Octo-
 bris. Vnd nach sibem Tagen wardt sein heiliger Leib von
 Harduich Erzbischoff zü Salzburg/vnnd Graffen Ari-
 ben (von welcher ankunfft er vor seinem Ende auß Pro-

phetischem Geiſt geſagt hätt) gehn Regenspurg in S. Peters Kirchen vnd durch alle Klöſter würdiglich geſüret/ letztlich in S. Heimerans Kloſter. den er inſonders lieb hett/ beſtattet.

Nach ſeinem todt beſtetiget der Herz mit vilen wunderwercken / daß er ihñ vnder die Fürſten ſeines Volcks geſetzt hätt. Er erſchin auch dem König Heinrichen/ che er Keyſer wurde (von welchem wir oben geſagt) vnnnd zeigt ihm ein Schriffte an der Wandt / also lautend: POST SEX. Das iſt/ Nach Sechs. Dann der König Heinrich nichts anders leſen kondte. Vnd als er erwachet/ trachtet er der bedeutung diſer wort fleißig nach. Erſtlich meinete er/ er wurde nach ſechs Tagen auß diſer Welt ſcheiden/ gabe derothalben vil Allmüſen. Da aber die ſechs Tag hinüber waren/vnnnd er keiner Leibs Kranckheit befandte/ achtete er es wurde erſt nach ſechs Monaten geſchehen. Aber er befandte ſich dazumal auch wol/ darumb meinete er/ die bedeutung der wort gieng auff ſechs Jahr. Vnnnd als die ſechs jahr verlauffen/ ſihe da wurde er im ſibenden Jahr von Päpſtlicher Heiligkeit zum Römischen Keyſer geſalbet vnd alſdann mercket er/ was S. Wolffgang hätt bedeuten wollen / dancket Gott/vnnnd dem heiligen Biſchoff. Sein heiliger Leib iſt hernach durch Baſt Leonem erhaben worden. Der Hochheiligen vnd allezeit gebenedeyten Dreyſtattigkeit ſey Lob/ Ehr vnd

Dreyß in Ewigkeit

Amen.

Ein

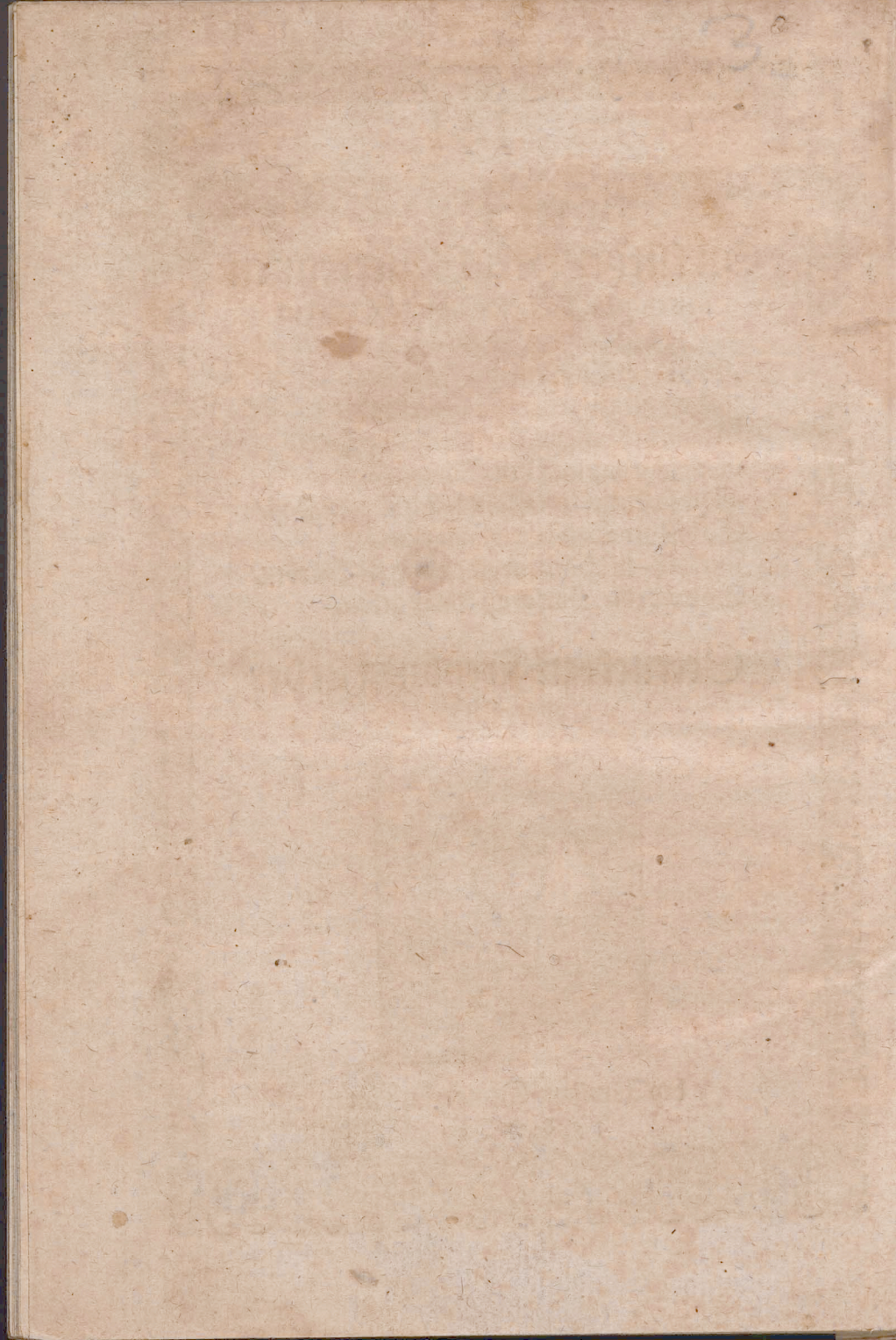
Ein kurzer Bericht zuerkennen
 in welchem Jahr die Engelweyhe zu den
 Einsidlen sey.

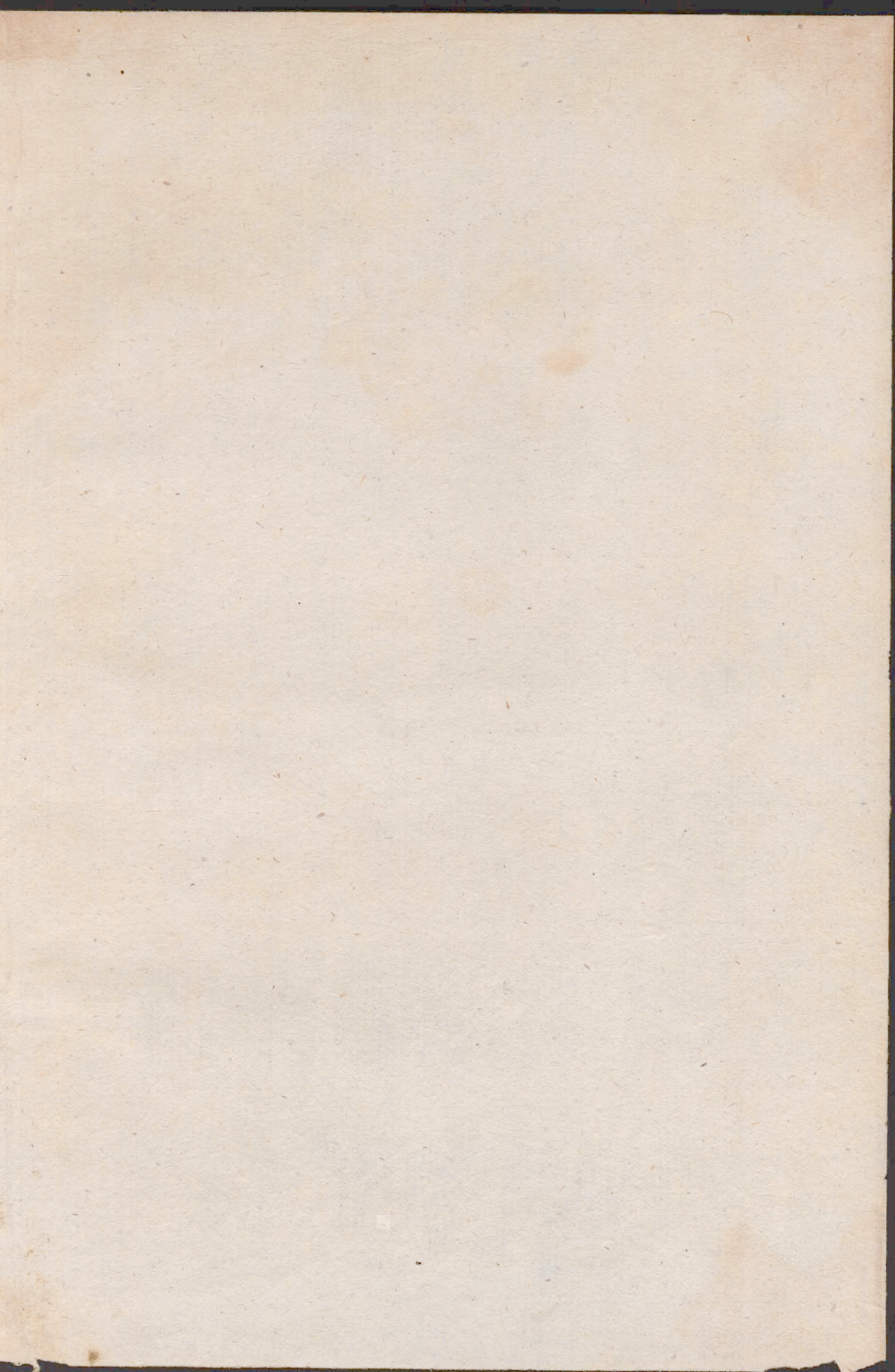
Hertz lieber Christenlicher Fründt/
 Ich dir die Engelweyß also verkündt/
 Wann des heiligen Creutz erhöhung
 Sich fügt vnd auff den Sontag kompt/
 Oder so E. der lezt Sontäglich Büchstab ist/
 So bist der Engelweyß gar gewiß/
 Zur heiligen Statt magst du dich fleissen eben/
 So wirdt dir Gott groß Ablass geben.

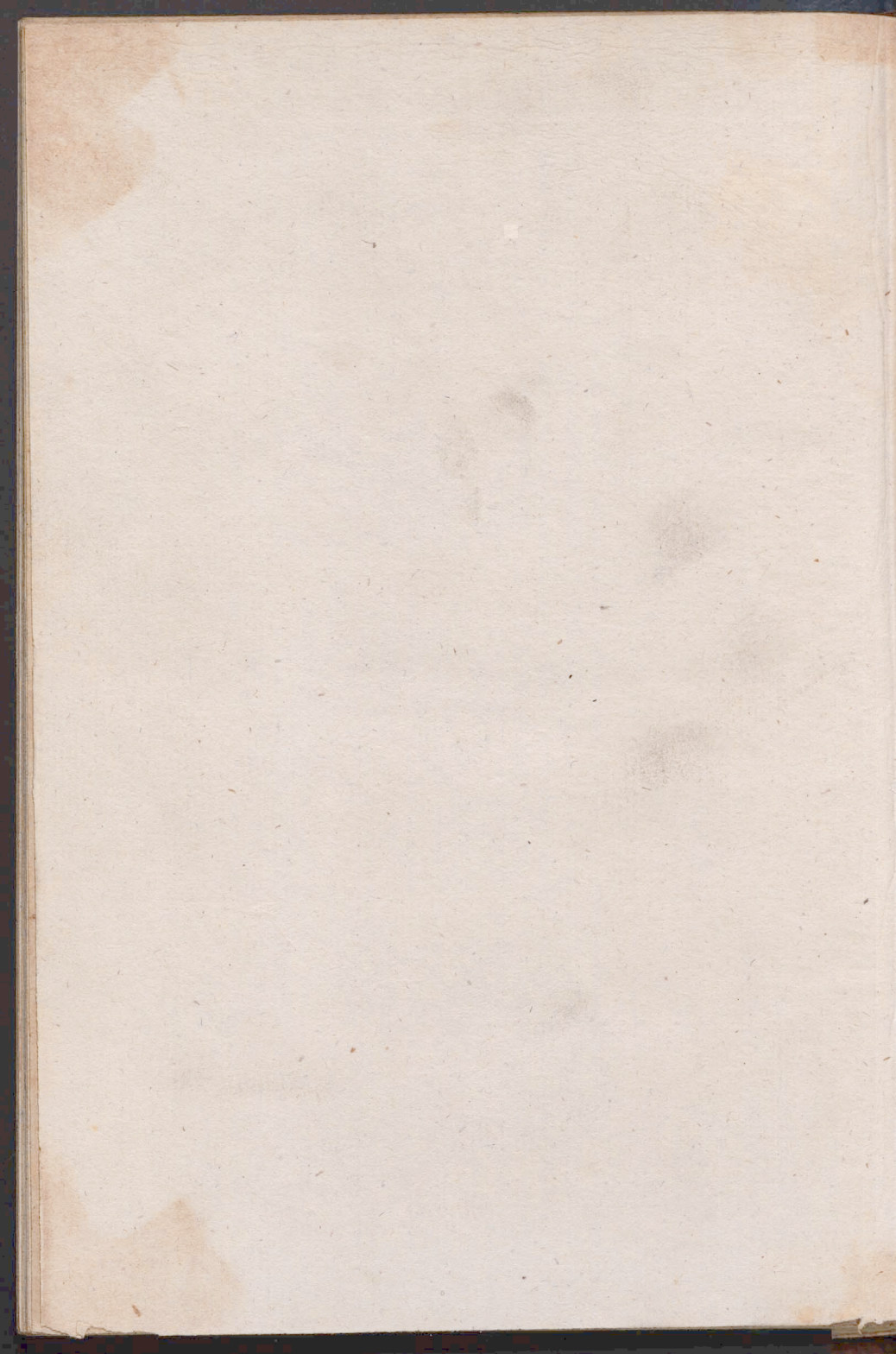
Getruckt zu Freyburg in der
 Endgnoschafft/

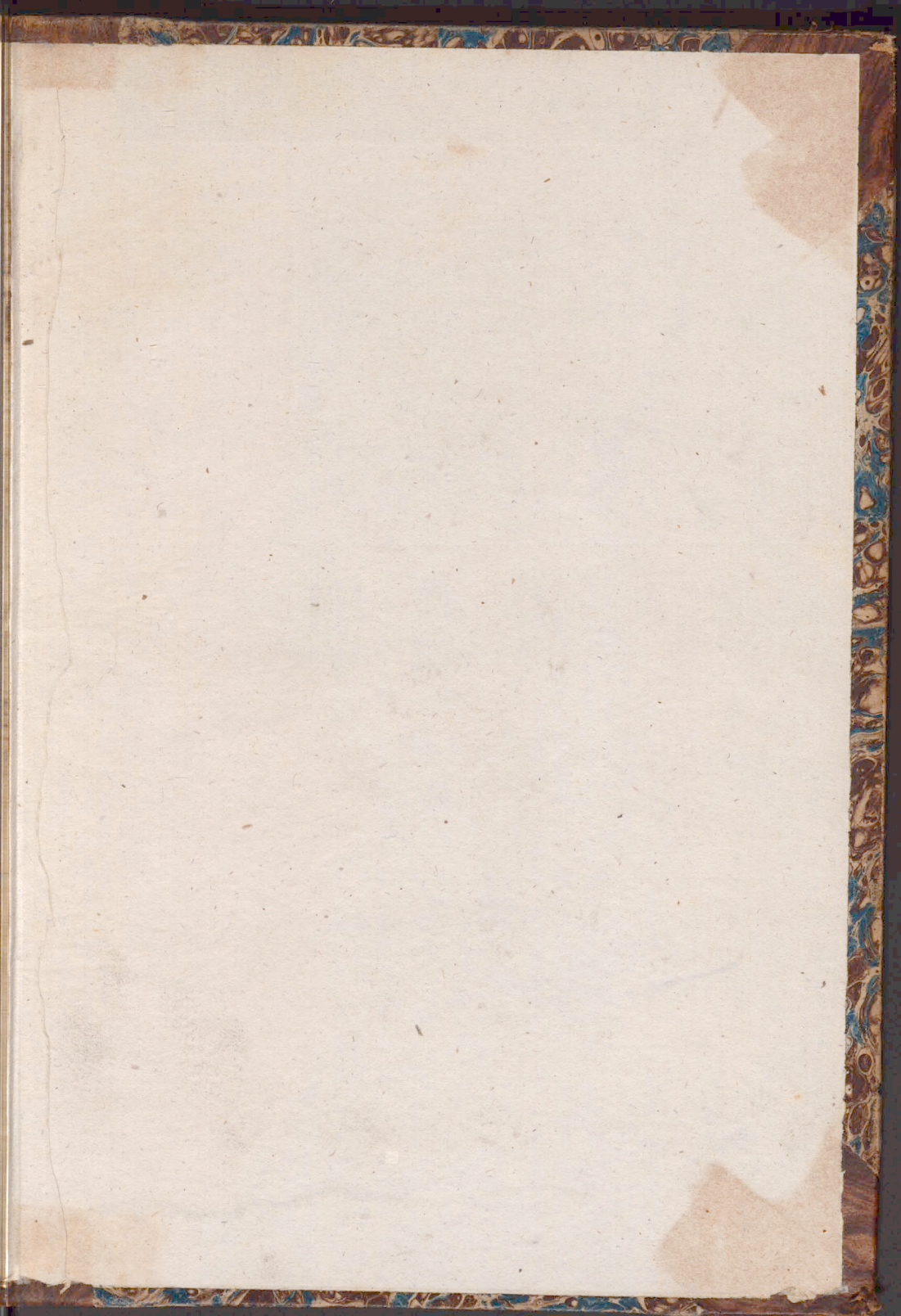


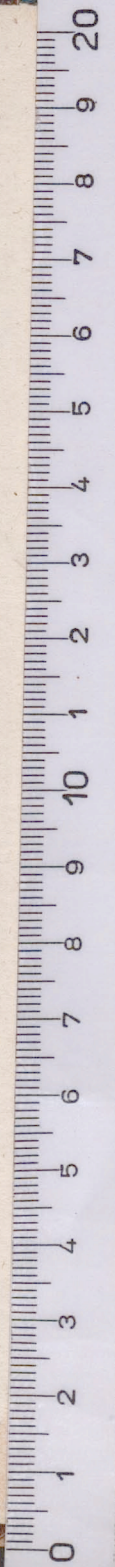
bey Abraham Gempelin/ im
 1587. Jahr.













BALEN
EN ENISGI
MHNITODS

SOC
LECT

D
344

